Nr. 272 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Donnerstag, 19. November 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 30

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Deutschland und Italien haben die Regierung des Generals Franco anerkannt und Geschäftsträger zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen bestellt.

Oesterreichs Staatssekretär des Aeußeren, Dr. Guido Schmidt, wird am Donnerstag zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin eintreffen.

In der Sowjetunion sind weitere vier Deutsche verhaftet worden. Am heutigen Donnerstag wird bereits der erste Prozeß gegen einen in Nowosibirsk verhafteten deutschen Ingenieur beginnen.

In einer Unterredung mit einem belgischen Journalisten äußerte sich Dr. Goebbels über die deutsch-belgischen Beziehungen.

Der durch litauische Schikane abgesetzte Memeler Oberbürgermeister ist durch das neue Direktorium in sein Amt zurückberufen worden.

Die italienische Regierung hat den Reichspressechef der NSDAP. mit führenden Journalisten der nationalsozialistischen Parteipresse zu einer mehrtägigen Reise nach Italien eingeladen.

Frankreichs Innenminister Salengro, der bekanntlich seit Wochen im Mittelpunkt politischer Kämpfe stand, hat sich mit Leuchtgas das Leben genommen.

Italienreise der NS.-Presse

Unter Führung Dr. Dietrichs.

Rom, 18. November. (Drahtb.)

Auf Einladung der italienischen Regierung ist der Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, in Begleitung von 17 Vertretern der NS.-Presse am Mittwochmittag zu einem zweitägigen Besuch in Rom eingetroffen.

Die römischen Blätter widmen den deutschen Gästen an hervorragender Stelle außerordentlich herzlich gehaltene Begrüßungsartikel. „Messaggero" wendet sich in seinem Willkommensgruß an die „Kameraden der deutschen Presse", mit denen sich die italienischen Journalisten nicht nur aus beruflichen Gründen, sondern auch in der Uebereinstimmung der Ideale und der Disziplin im gemeinsamen täglichen Kampf verbunden wüßten. Der „Piccolo" begrüßt die deutschen Gäste als Exponenten der nationalsozialistischen Pressearbeit, mit denen sich die italienischen Journalisten in der gemeinsamen Stellungnahme gegen die bolschewistische Barbarei, sowie im Gedenken an die mutige Haltung Deutschlands während des Sanktionskrieges verbunden fühlten.

„Journalisten sind Kämpfer der vordersten Linie"

Zu Ehren des Reichspressechefs Dr. Dietrich und der Abordnung der nationalsozialistischen Reichspresse veranstaltete der italienische Journalistenverband am Mittwochmittag im Festsaal seines Verbandshauses ein Essen, zu dem auch leitende Beamte des Außenministeriums und des Presse- und Propagandaministeriums geladen waren. Die Veranstaltung stand im Zeichen herzlicher, kameradschaftlicher und weltanschaulicher Verbundenheit, wie sie in den beiderseitigen Trinksprüchen zum überzeugenden Ausdruck kam.

Auf die italienischen Begrüßungsworte, deren Bedeutung von den anwesenden italienischen Journalisten wiederholt durch lebhaftesten Beifall unterstrichen wurde, antwortete Reichspressechef Dr. Dietrich u. a. mit folgenden Ausführungen: Der faschistische und der nationalsozialistische Journalismus fühlen sich als die publizistische Avantgarde einer neuen Zeit. Diese moderne höhere Auffassung des Journalismus ist nicht geboren aus der Greisenhaftigkeit saturierter Staaten, aus der die liberalistische Presse ihre letzten dekadenten Impulse erhält, sondern sie ist geboren aus dem jungen Leben zweier erwachter Völker. Wer die ganze Tiefe der geistigen Revolution in unseren beiden Ländern erfaßt hat, dem ist es ein Leichtes, die Begriffsverwirrungen des Liberalismus zu entlarven, die noch heute so viele Völker Europas blutig schlagen gegenüber dem fruchtbaren neuen Gedankengut, das der Welt hier geschenkt wurde. Aber diese Völker werden die Wahrheit nicht begreifen, solange die Nutznießer der entthronten Ideen des Liberalismus ihre öffentliche Meinung beherrschen.

Hier den schöpferischen Ideen des Nationalsozialismus und Faschismus eine Bresche zu schlagen, ihrem geistigen Vormarsch eine Gasse zu bahnen durch die Phalanx von Uebelwollen und Mißverstehen, das ist die große und stolze Aufgabe, die der Presse des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands zufällt. **Und ich schätze mich glücklich, mit Ihnen, meine Kollegen von der italienischen und deutschen Presse, zu wissen, wie sehr die Presse beider Länder an dieser großen Aufgabe bereits mit Erfolg gearbeitet hat.**

Möge die Presse des Liberalismus reden von ihrer Freiheit, die keine ist. Unsere Freiheit ist das stolze Bewußtsein, für unsere Nationen und mit unseren Nationen Leistungen vollbracht zu haben, um die uns alle anderen innerlich beneiden! Ich darf meine Ausführungen schließen mit einem Wort, das der Duce des faschistischen Italiens — soweit ich mich erinnere — vor Jahren an die faschistische Presse richtete:

„Die Journalisten sind Kämpfer der vordersten Linie. Ihnen fällt die Aufgabe zu, im schwierigsten Teil der Kampffront die mächtigste und gefürchtetste Waffe zu handhaben, die bei jedem Kampf einsatzbereit sein muß. Die Zeiten sind vorüber, da man die Federn im Duell kreuzte wie stählerne Klingen, um sich persönlichen Ruhm zu erfechten. Heute ist die ganze Nation ein Block, und alle Zeitungen haben zu sein wie eine einzige Fahne."

Lassen Sie mich als Pressechef der nationalsozialistischen Partei diesen Worten, die auch unser journalistisches Wollen kennzeichnen, den Wunsch hinzufügen, daß wir als nationalsozialistische und faschistische Journalisten gemeinsam diese Fahne vorantragen, um die aus dem Leben unserer Völker geborenen fruchtbaren Ideen als ein neues segensreiches Prinzip internationalen Gemeinschaftslebens zum Durchbruch zu bringen, zum Wohle nicht nur unserer Nationen, sondern des ganzen Europas."

Deutschland und Italien erkennen die Franco-Regierung an / Aufnahme der diplomatischen Beziehungen / Der bisherige Geschäftsträger abberufen

Berlin, 18. November. (Drahtb.)

Nachdem die Regierung des Generals Franco von dem größten Teil des spanischen Staatsgebietes Besitz ergriffen und nachdem die Entwicklung in den letzten Wochen immer deutlicher gezeigt hat, daß in den übrigen Teilen Spaniens von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt nicht mehr die Rede sein kann, hat sich die Reichsregierung entschlossen, die Regierung des Generals Franco anzuerkennen und zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen einen Geschäftsträger bei ihr zu bestellen. Der neue deutsche Geschäftsträger wird sich alsbald an den Sitz der Regierung des Generals Franco begeben. Der bisherige deutsche Geschäftsträger in Alicante ist abberufen worden. Der Geschäftsträger der früheren spanischen Regierung hat Berlin aus eigenen Entschluß bereits Anfang November verlassen.

Gleicher Beschluß Italiens

Rom, 18. November. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt: **„Nachdem die Regierung des Generals Franco vom größten Teil Spaniens Besitz genommen hat, und nachdem die Entwicklung der Lage immer deutlicher zeigt, daß man in den übrigen Teilen Spaniens nicht mehr von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt sprechen kann, hat die faschistische Regierung beschlossen, die Regierung des Generals Franco anzuerkennen und einen Geschäftsträger zur Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zu entsenden. Der Geschäftsträger wird sich sofort nach Spanien begeben. Die gegenwärtige diplomatische Vertretung Italiens ist abberufen worden.**

Blutige Straßenkämpfe in Madrid

Muster-Gefängnis und Montana-Kaserne in Flammen.

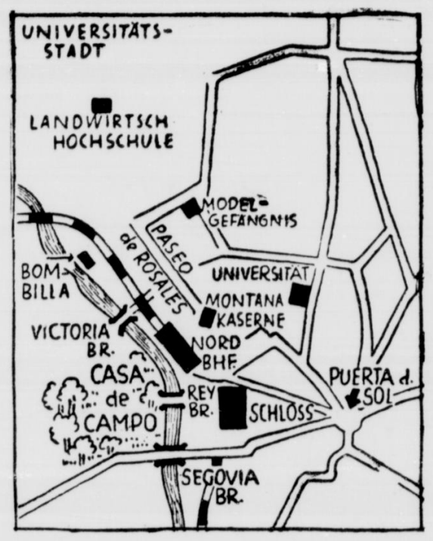
Talavera de la Reina, 18. November. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Den Nationalisten ist es am Dienstagnachmittag gelungen, zwei Luftabwehrbatterien der Roten, die auf den Dächern von zwei Krankenhäusern aufgestellt waren, zu zerstören.

Auch die stärksten marxistischen Bollwerke im Südwesten Madrids, das berüchtigte sogenannte Mustergefängnis und die Montana-Kaserne standen bei Sonnenuntergang in Flammen, was nicht nur auf die Granaten und Fliegerbomben der nationalen Truppen, sondern auch auf Dynamitsprengungen der Roten zurückzuführen war. Die Verletzten der roten Horden werden allein am Dienstag auf 2000 bis 3000 Mann geschätzt.

Beim Morgengrauen des Mittwoch begann der weitere Vormarsch, und dauernd finden blutige Straßenkämpfe statt. Während des Vormarsches durch den zwischen der Universitätsstadt und der Madrider Innenstadt gelegenen Moncloa-Park ereignete sich ein Vorfall, der für die hinterhältige Kriegsführung der Marxisten bezeichnend ist.

Die Zugangsstraßen waren plötzlich mit Lastkraftwagen versperrt, die mit Frauen und Kindern vollbesetzt waren. Dahinter hatten sich die roten „Helden" verschanzt,

um auf diese feige und gemeine Art das Vorrücken der nationalen Truppen zu verhindern. Die Nationalisten machten unter diesen Umständen auch tatsächlich von der Schußwaffe keinen Gebrauch, sie umgingen jedoch die Lastkraftwagen und stürzten sich mit aufgepflanztem Seitengewehr auf die überraschten roten Horden, denen sie schwere Verluste zufügten. Der Vormarsch konnte dann ohne weitere Behinderung fortgesetzt werden.



Bis zur Montana-Kaserne in Madrid vorgedrungen

Den nationalen Truppen gelang es, im Verlauf des Montags bis zur Montana-Kaserne im Gebiet des Nordbahnhofes vorzustoßen. Ferner sind sie zum Model-Gefängnis vorgestoßen. (Scherl, M.)

Die nationalen Flieger setzten am Mittwoch die Bombardierung der marxistischen Stellungen am Stadtrand fort. Wie verlautet, konnten drei nationale Kolonnen den Manzanares überschreiten und sich jenseits der Segovia-Brücke und der Puenta del Rey-Berücke festsetzen. Die Marxisten verhalten sich völlig untätig. Allem Anschein nach beginnen die roten Milizen unter der demoralisierenden Wirkung der nationalistischen Bombenangriffe die Aussichtslosigkeit ihres Kampfes einzusehen.

In dem Frontabschnitt zwischen El Escorial und Madrid sollen nationale Truppen einen Panzerzug der Roten durch ein überraschend durchgeführtes Manöver erobert haben. Unter den Gefangenen habe sich auch ein französischer Hauptmann befunden.

Die Roten sprengen öffentliche Gebäude in die Luft

Front vor Madrid, 18. November. (Vom Sonderberichterstatter des DNB.) Von den Kämpfen in der Universitätsstadt zurückkehrende Verwundete berichten, daß die Marxisten in jedem größeren Mietshaus zwei bis vier Maschinengewehre aufgestellt hätten. Das Vordringen in die Innenstadt kann daher nur Schritt für Schritt erfolgen. Eine wertvolle Hilfe leisten beim Vorgehen die Tankabteilungen, die für den Straßenkampf mit Flammenwerfern ausgerüstet worden sind. In der Nacht zum Dienstag wurde der an den Manzanares angrenzende, zwischen dem Bahnhof Delicias und der Toledo-Brücke liegende südliche Stadtteil dreimal von nationalen Flugzeugen bombardiert. Die Maschinen warfen bengalische Fackeln ab, die die Südstadt hell erleuchteten und das Signal für ein heftiges Feuer der nationalen Batterien waren.

Am Dienstagmittag erfolgten zur gleichen Stunde an verschiedenen Stellen der Innenstadt außerordentlich starke Explosionen. Die Madrider Kommune sprengte angesichts des unaufhaltsamen Vordringens der nationalen Truppen die erste Gruppe der bereits vor langer Zeit mit Dynamit unterminierten Gebäude in die Luft.

Im übrigen wurde im Laufe des Dienstags von den Nationalisten vor allem schwere Artillerie eingesetzt. Ein 21-cm-Geschütz feuerte auf die Gegend westlich vom Nordbahnhof, um den dort stehenden roten Panzerzug unschädlich zu machen. Dieser Panzerzug verfügt nur noch über eine Gleislänge von etwa 500 Metern.

Nationaler Kreuzer beschießt katalanische Häfen

Paris, 18. November. (Drahtb.)

Wie das „Journal" berichtet, ist am Dienstagnachmittag der nationale Panzerkreuzer „Canarias" vor dem Hafenstädtchen Palamos an der katalanischen Küste erschienen und hat ein kleines spanisches Handelsschiff beschossen und zum Auslaufen

Salengro beging Selbstmord

Der französische Innenminister vergiftete sich mit Gas

Paris, 18. November. (Drahtb.)

Innenminister Salengro hat sich durch Gasvergiftung das Leben genommen. Als die Haushälterin des Innenministers am Mittwochmorgen die Wohnung betrat, um ihren Dienst aufzunehmen, wurde sie auf starken Gasgeruch aufmerksam. Sie eilte sofort in die Küche, wo der Minister leblos am Boden lag, und zwar an der gleichen Stelle, wo vor einem Jahr seine Frau tot aufgefunden wurde. Innenminister Salengro hatte Tür und Fenster verstopft und dann einen Gashahn geöffnet.

Der Bruder des Innenministers gab der Presse folgende Erklärung ab: „Mein Bruder war seit langer Zeit sehr mitgenommen, zunächst durch den Tod seiner Frau im Mai 1935, dann aber auch durch verschiedene Todesfälle, die sich kürzlich in unserer Familie ereignet haben. Sein Gesundheitszustand hat sich in der letzten Zeit noch verschlechtert. Der allgemeine Lügenfeldzug, der letzthin gegen ihn unternommen wurde, hat ihn verzweifeln lassen, obwohl nichts davon übrig geblieben ist. Er hat sich das Leben genommen."

Der deutsche Geschäftsträger in Paris hat sofort nach Bekanntwerden des Ablebens des französischen Innenministers der französischen Regierung das Beileid der Reichsregierung ausgesprochen.

*

Roger Salengro wurde 1890 in Lille geboren. Er studierte die Rechte an der Pariser Universität. Sehr früh schloß er sich der Sozialdemokratischen Partei in Lille an. Bei Kriegsausbruch ging Salengro als Radfahrer des 235. Infanterieregiments an die Front. 1915 geriet er in deutsche Kriegsgefangenschaft und kam kurz vor Beendigung des Weltkrieges über die Schweiz mit einem Transport Schwerverletzter nach Frankreich zurück. 1925 wurde er zum Bürgermeister von Lille und im April 1928 erstmalig in die Kammer gewählt. Im Mai ds. Js. wurde er in das Kabinett Léon Blum berufen. Als Innenminister hatte er mehrfach die Lohnstreitigkeiten zu regeln, die vor wenigen Monaten in Frankreich zu außergewöhnlich langwierigen Streiks führten. Bekanntlich wurde er seit Wochen von den Rechtsparteien wegen angeblicher Fahnenflucht im Oktober 1915 stark bekämpft.

Erregung in den Wandelgängen der Kammer

Das Ableben Salengros hat in parlamentarischen und politischen Kreisen eine gewitterschwüle Stimmung geschaffen. Am Mittwochnachmittag gerieten in den Wandelgängen der Kammer zahlreiche Abgeordnete in eine erregte Aussprache mit den Pressevertretern. Die Gemüter erhitzten sich so, daß Drohungen ausgesprochen wurden. Wie verlautet, wollen die marxistischen Gewerkschaften das Erscheinen der Wochenschrift „Gringoire", deren nächste Nummer am Freitag herauskommen soll, mit Gewalt verhindern.

Ministerpräsident Blum hat, bevor er nach Paris zurückkehrte, an die Arbeiterbevölkerung von Lille einen Aufruf erlassen, in dem es heißt: „Selbst nach seinem Tode müßt ihr den Willen Salengros achten. Zweierlei würde er euch verboten haben: das Vergessen und die Rache. In seinem Namen beschwöre ich euch, ruhig zu bleiben und euren Zorn zu meistern!"

gezwungen. Anschließend hat der Kreuzer Palafrugell und Escala beschossen, um schließlich vor der Grenzstadt Port-Bou zu erscheinen, wo er jedoch von einer Beschießung absah.

Die nationale Regierung in Burgos hat, wie hier verlautet, die ausländischen Regierungen aufgefordert, ihre Schiffe aus dem Hafen von Barcelona zurückzuziehen, da die Burgos-Regierung entschlossen sei, mit allen Mitteln die Landung von Kriegsmaterial in jedem Hafen zu verhindern.

Moskau läßt vier weitere Deutsche verhaften

Am Donnerstag Beginn des ersten Prozesses.

Moskau, 18. November. (Drahtb.)

Von Sowjetseite sind jetzt vier weitere Personen benannt worden, die von der gegen Reichsdeutsche gerichteten Verhaftungswelle betroffen worden sind.

Die letzten Nachrichten enthüllen immer mehr den grotesken Charakter und die fantastische Konstruktion der Anschuldigungen. Im besonderen wird das Vorhandensein einer staatsfeindlichen Organisation behauptet, denn zahlreiche Verhaftete wurden unter diesem Vorwand festgesetzt. Z. B. soll der deutsche Ingenieur Hagemann, der in den Aluminiumwerken Saporoshje angestellt war, andere Personen deutscher und sowjetrussischer Staatsangehörigkeit zu Spionagezwecken „angeworben" und zu „Diversionsakten", d. h. zu Handlungen gegen kriegswichtige Objekte veranlaßt haben.

Bereits am 19. November wird in Nowosibirsk ein öffentlicher Prozeß vor Vertretern des Obersten Militärgerichtshofes gegen den Reichsdeutschen Ingenieur Stickling stattfinden. St., der seinerzeit als Bergbauspezialist nach Kemmerowo in den mittelsibirischen Kohlenbezirk berufen wurde, wird nunmehr beschuldigt, in Verbindung mit einer „konterrevolutionären Trotzki-Faschistischen Gruppe" (!) Sabotageakte in der Bergwerksindustrie organisiert zu haben.

Endlich einmal Gerechtigkeit im Memelland

Memels Oberbürgermeister wieder im Amt.

* Memel, 17. Nov. (Drahtb.) Oberbürgermeister Dr. Brindlinger ist vom Direktorium des Memelgebietes in sein Amt als Oberbürgermeister der Stadt Memel zurückberufen worden.

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger wurde am 11. Juli 1934 von dem damaligen litauischen Direktorium Reisgys wegen angeblicher Nichtbeherrschung der litauischen Sprache aus dem Amt entfernt. Als er im September 1935 als Kandidat für den memelländischen Landtag aufgestellt worden war, wurde ihm der rechtmäßige Erwerb der litauischen Staatsangehörigkeit abgesprochen und er von der Kandidatenliste gestrichen. Auf der letzten Tagung der gemischten deutsch-litauischen Kommission für strittige Staatsangehörigkeitsfragen wurde jedoch die litauische Staatsangehörigkeit Dr. Brindlingers als zu Recht bestehend anerkannt, worauf die Wiederberufung als Oberbürgermeister von Memel durch das jetzige Direktorium erfolgt ist.

Ein Schweizer Blatt fordert Ausweisung Ludwig-Cohns

* Basel, 17. November.

Das hemmungslose Eintreten des jüdischen Emigranten Ludwig-Cohn für den Gustloff-Mörder David Frankfurter hat ihm in der Schweiz schon eine Reihe von Zurückweisungen — u. a. durch die „Neue Zürcher Zeitung" — eingetragen. Das Blatt „Die Front" (Nr. 260) hat nun die Mordverherrlichung Ludwig-Cohns zum Anlaß genommen, um seine Ausbürgerung aus der Schweiz zu fordern.

Einsatz für Volk und Bewegung

Bedeutsame Referate auf Burg Vogelsang

* Berlin, 17. November. (Drahtb.) Der Dienstag stand auf Burg Vogelsang im Zeichen des Besuches des Stellvertreters des Führers, der vor den versammelten Gauamtsleitern das Wort zu einer grundsätzlichen Rede nahm. Die Teilnehmer der Tagung bereiteten Rudolf Heß, wie auf der Fahrt zur Burg die Bevölkerung, einen jubelnden Empfang und wurden von seinen Ausführungen, die die Einsatzbereitschaft und das Verantwortungsgefühl für Bewegung und Volk erhärteten, tief beeindruckt. Am gleichen Tage sprachen noch vier weitere an entscheidender Stelle stehende Parteigenossen über Aufgaben und Ziele ihres Arbeitsgebietes: Hauptamtsleiter Oberlindober, Korpsführer Hühnlein, Obergruppenführer Heißmeyer und Gruppenführer Heydrich.

Nachdem am Dienstagabend Gauleiter Streicher unter jubelnder Zustimmung der 600 Gauamtsleiter die Judenfrage behandelt hatte, sprachen am Mittwoch Reichsleiter Frank, Reichsminister Rust und Reichsjugendführer Baldur von Schirach.

Der Führer empfing Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld.

* Berlin, 17. Nov. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler empfing den deutschen Botschafter in Warschau von Moltke und ferner den Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld zur Verabschiedung.

Bewunderung für die neue Türkei

Dr. Schacht über seine Besprechungen in Ankara.

Ankara, 18. November. (Drahtb.) Zu Ehren des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht gab am Dienstag der Generalsekretär des Außenministeriums ein Essen im Ankara-Palast, an dem mehrere Minister, der deutsche Botschafter und führende Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft teilnahmen. Am Spätnachmittage empfing Staatspräsident Atatürk Dr. Schacht in einstündiger Audienz. Bei dieser Gelegenheit überreichte Dr. Schacht dem Staatspräsidenten ein Bild des Führers mit eigenhändiger Widmung.

Im Anschluß daran empfing Dr. Schacht Vertreter der türkischen Presse, denen er eine abschließende Erklärung über seinen Aufenthalt in der Türkei gab. Er staune immer wieder, so führte Dr. Schacht u. a. aus, über die geistige Umgestaltung und Entwicklung eines ganzen Volkes. Um zu erläutern, was er meint, wählte Dr. Schacht ein Beispiel aus seinem Sondergebiet, dem Bankwesen, und stellte fest, daß die Leiter der deutschen Bankzweigstellen in der Türkei ihm einhellig bestätigt hätten, daß die großen, ganz neu geschaffenen türkischen Banken es an Geschwindigkeit der Abfertigung und Genauigkeit der Buchführung mit jeder europäischen Bank aufnehmen, ja, mancher von ihnen zum Vorbild dienen könnten.

Für seine Besprechungen sei kein besonderer Verhandlungsgegenstand gegeben gewesen, sein Besuch sei dem Wunsche entsprungen, der hohen Achtung vor der neuen Türkei und deren Leitern sinnfälligen Ausdruck zu verleihen. Gewiß habe er damit Besprechungen über allerlei praktische Fragen verbunden und sei zu diesem Zweck von zwei sachverständigen Herren seines Ministeriums begleitet worden. Es handele sich aber nicht um Fragen von besonderer Bedeutung, sondern um solche, die sich aus dem Verkehr zwischen beiden Ländern und angesichts der Schwierigkeiten der Weltwirtschaft ergäben, also mehr um wirtschaftliche Fragen technischer Art.

Besuch aus Wien

Oesterreichs Staatssekretär des Aeußern in Berlin

Wien, 18. November. (Drahtb.)

Der Staatssekretär des Aeußern Dr. Guido Schmidt ist heute abend zusammen mit dem deutschen Botschafter v. Papen mit dem fahrplanmäßigen Zug um 7.05 Uhr vom hiesigen Westbahnhof nach Berlin abgereist.

*

Es ist dies die erste Reise eines hohen österreichischen Staatsbeamten nach Deutschland seit der Wiederherstellung normaler Beziehungen auf Grund des Abkommens vom 11. Juli. Selbstverständlich wird auch diese Reise genau so wie die verschiedenen gegenseitigen Ministerbesuche im Rahmen Berlin—Rom—Budapest—Wien dazu beitragen, die politische Atmosphäre auf diesem Kraftfeld zu verbessern und die Voraussetzungen zu verstärken, die eine freundschaftlich-nachbarliche Zusammenarbeit aller Nationen gewährleisten. Die Blutsbindungen zwischen dem Reich und Deutsch-Oesterreich bieten aber die beste Garantie dafür, daß beide Staaten stets nur die Ziele anstreben, die man als deutsche Ziele anzusprechen hat. Und deutsche Ziele sind in erster Linie stets die Erhaltung des Friedens unter Wahrung der nationalen Interessen eines jeden Volkes.

So begrüßen wir den Staatssekretär Dr. Schmidt als den Vertreter des deutschen Stammes an der Donau, wir begrüßen ihn als den Vertreter einer Regierung, die mit uns zusammengearbeitet und mit der wir die gleichen politischen Wege gehen. Wir hoffen, daß sich an diesen Besuch eine weitere Entfaltung der deutsch-österreichischen Beziehungen anschließt und daß es im Zuge der regen Zusammenarbeit beider Staaten auch zu einer ständigen, sich immer wiederholenden Zusammenkunft der führenden Persönlichkeiten auf beiden Seiten kommt.

Sinn und Zweck des Berliner Besuches

* Wien, 18. November. (Drahtb.)

Vor seiner Abreise nach Deutschland gewährte der Staatssekretär des Aeußern Dr. Guido Schmidt dem Wiener Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung. Dabei faßte Dr. Schmidt den Sinn und Zweck seines Berliner Besuches wie folgt zusammen:

Die Tage in Berlin sind nach sorgfältiger Vorbereitung der gründlichen Behandlung aller zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen gewidmet.

Es gilt Hindernisse zu beseitigen, die sich in den letzten Jahren gestaut haben, die Wege wieder freizumachen, Reibungsflächen auf das Unvermeidliche zu beschränken, die Grenzlinie gemeinsam möglicher Kulturarbeit auf dem Gebiet der Wissenschaft, der Hochschule, der Künste, des Theaters, des Films usw. abzustecken, die alten Beziehungen nach Tunlichkeit wieder anzuknüpfen und eine Form zu finden, durch die der Kulturzusammenhang elastisch, aber sicher wirksam gemacht wird. Die kurz nach dem 11. Juli angebahnten Wirtschafts- und Devisenverhandlungen sollen intensiv aufgenommen und weitergeführt werden, um so zu einer möglichst großen Erweiterung des Wirtschaftsverkehrs zu gelangen. Der Ausbau des Reiseverkehrs im Winterhalbjahr und die Bereitstellung der nötigen Devisen ist eine ehestens zu lösende Frage.

Wer den Frieden Europas will, muß die Freiheit jedes Staates, muß die Freiheit auch des Deutschen Reiches wollen, der Friede ist nur unter freien Völkern dauernd möglich. Durch den Mund seines Führers hat Deutschland immer wieder seinen Wunsch nach Erhaltung und Stärkung des Friedens bekundet. Wir glauben dieser Versicherung, glauben an den festen Willen der deutschen Regierung, mit friedlichen Mitteln im Wechselspiel der ideellen und materiellen Interessen zu bestehen. Da jede Vertiefung internationaler Zusammenarbeit einen Schritt weiter auf dem Wege friedlicher Entwicklung bedeutet, glaube ich, daß mein Besuch in Berlin überall dort Beifall finden wird, wo der ehrliche Wille, Frieden und Eintracht zu halten, besteht.

Wegen Pressenötigung angezeigt

?? **Koblenz**, 18. Nov. Die Landesstelle Koblenz-Trier des Reichspropagandaministeriums teilt mit: Gegen den Hausmeister Josef Königs aus Koblenz wurde Strafanzeige wegen Pressenötigung erstattet. Königs hatte in seiner Eigenschaft als Vereinsleiter des Biochemischen Vereins verschiedene Schriftleitungen gebeten, einen Artikel über eine Veranstaltung seines Vereins aufzunehmen. Nach Ablehnung dieser Bitte trat er erneut an die Schriftleitungen mit dem Verlangen auf Veröffentlichung der Abhandlung heran. In einem Begleitschreiben erklärte er, daß das Nichterscheinen des Artikels als Nichtmitarbeitenwollen an der Verwirklichung der Arbeit des Führers und des Ministerpräsidenten Göring aufgefaßt werden müsse, da es sich bei biochemischen Vorträgen um volksverständliche Aufklärungsarbeit zugunsten des Vierjahresplanes handele. Die Verhandlung gegen Königs wird in aller Kürze durchgeführt.

Reichstagung der NSV. in Trier.

:: **Trier**, 18. November. Am 20. November findet in Trier eine Tagung sämtlicher Gauamtsleiter der NSV. aus dem ganzen Reich und der Winterhilfsbeauftragten statt. Reichsamtsleiter Pg. Hilgenfeldt wird auf dieser Tagung das Wort ergreifen.

König Eduard in den englischen Elendsgebieten

Von den Arbeitern jubelnd begrüßt.

London, 17. November. (Drahtb.)

König Eduard VIII. hat sich nach Süd-Wales begeben, um die dortigen Industriebezirke zu besichtigen und sich besonders über die Lage der Arbeitslosen zu erkundigen. Die Reise des Königs hat in der Oeffentlichkeit außerordentlich großes Aufsehen hervorgerufen, da er der erste englische Monarch ist, der die sozialen Zustände in einem der englischen Industriegebiete durch eigenen Augenschein untersuchen wird.

In allen Ortschaften, die der König berührte, wurde er von den Arbeitern jubelnd begrüßt. Der König hat sich bei dieser Gelegenheit von den Arbeitslosen selbst ihre Not und ihr Elend schildern und von Fachmännern Vorschläge unterbreiten lassen, wie dem Elend zu steuern sei.

Aufsehenerregende konservative Angriffe gegen die englische Regierung.

London, 18. Nov. (Drahtb.) Das englische Unterhaus erörterte bis in die frühen Morgenstunden des Mittwochs die Frage der englischen Elendsgebiete. Im Mittelpunkt der Aussprache standen aufsehenerregende Angriffe führender konservativer Abgeordneter gegen die Regierung. Sie forderten energische Sofort-Maßnahmen, um den industriellen Elendsgebieten Hilfe zu bringen.

Der konservative Abgeordnete Lord Wolmer erklärte, daß jegliche Parteien des Unterhauses sich zu einem Aufstand gegen die Regierung erheben würden, wenn das versprochene Gesetz nicht den Erwartungen entsprechen werde. Es handele sich um eine Frage, von der das Gewissen und der Stolz der englischen Nation betroffen werde. In ähnlichen Worten äußerten sich auch andere konservative Abgeordnete, deren Reden häufig den starken Beifall der Opposition fanden.

Geheimnisvolle Brandstiftung in Moskau

Das Haus der Rüstungsindustrie in Flammen.

Berlin, 17. November. (Drahtb.)

Das Verwaltungsgebäude des Volkskommissariats der Schwerindustrie in Moskau ist, wie der „Angriff" aus Moskau meldet, am Montag zum großen Teil einem Brand zum Opfer gefallen. Die Brandkatastrophe hat bereits zu zahlreichen Verhaftungen geführt, wobei über die Ursache des Feuers sensationelle Erklärungen bekannt werden.

Die beiden Stockwerke, in denen die Abteilung der Rüstungsindustrie untergebracht war, sind trotz der Mobilisierung von sechs Feuerwehrabteilungen völlig ausgebrannt. Das dritte Stockwerk, das die Arbeitsräume des Volkskommissars für die Schwerindustrie, Ordschenikidse, beherbergte, konnte teilweise gerettet werden. Dennoch sind wichtige Projekte geplanter Industrieanlagen dem Brand zum Opfer gefallen.

Wie in politischen Kreisen vermutet wird, wurde der Brand angelegt, um große und bald sprichwörtlich gewordene Unterschlagungen in der Verwaltung der Schwerindustrie zu verwischen. Eine andere Spur, die zur Zeit verfolgt wird, geht davon aus, daß vor einigen Wochen wichtige Zeichnungen und Industrieprospekte auf rätselhafte Weise verschwunden waren.

Italienische Absage an Frankreich

* Rom, 18. November. (Drahtb.)

Der französische Geschäftsträger Blondel ist am Mittwoch vom italienischen Außenminister Graf Ciano empfangen worden. Auf die Frage des französischen Geschäftsträgers, ob Italien bereit sei, an einem kollektiven Protest gegen die Kündigung der internationalen Flußschiffahrtsbestimmungen des Versailler Vertrages durch Deutschland teilzunehmen, hat Graf Ciano eine verneinende Antwort erteilt.

In Kürze

Der estnische Generalstabschef in Berlin.

Der estnische Generalmajor Reek befindet sich zur Zeit für einige Tage in Berlin. Generalmajor Reek, der Chef des Generalstabes der estnischen Armee ist, wird einige Einrichtungen der deutschen Wehrmacht sowie Truppenteile in der Nähe von Berlin besichtigen.

Paris und London zur Anerkennung Francos.

Die Nachricht von der Anerkennung der Franco-Regierung durch Deutschland und Italien ist in London und Paris ruhig aufgenommen worden. In London erklärt man, auch vom Standpunkt des Nichteinmischungsausschusses aus sei keine neue Lage geschaffen. Diesen Standpunkt werde England wahrscheinlich auch beibehalten, wenn die Sowjets die Angelegenheit vor den Ausschuß bringen sollten.

Holland sperrt den Freidenkern den Rundfunk.

Nach einer Mitteilung der holländischen Regierung wird den Freidenkern die Sendeerlaubnis für den holländischen Rundfunk entzogen. Weite Kreise der holländischen Oeffentlichkeit hatten sich bereits seit geraumer Zeit gegen diese Sendungen der holländischen Gottlosen eingesetzt.

*

London. Der deutsche Botschafter in London, von Ribbentrop, und Frau sind von der Königin-Mutter Mary empfangen worden.

Paris. Jose Antonio Prim de Rivera ist vom roten Gericht in Alicante zum Tode, sein Bruder Miguel zu 30 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

London. Nach einer Meldung der „News Chronicle" hat die britische Polizei bei Lahore einen Anschlag auf den Zug des Vizekönigs von Indien, Lord Linlithgow, aufgedeckt. Der Anschlag konnte rechtzeitig vereitelt werden.

Adlerschild für Professor Dr. Erich Marcks.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Erich Marcks in Berlin-Charlottenburg anläßlich seines 75. Geburtstages am 17. November 1936 in Anerkennung seiner hohen Verdienste um die deutsche Kultur- und Geistesgeschichte den Adlerschild des Deutschen Reiches verliehen.

Freimütige Aussprache wäre das Beste

Dr. Goebbels über die deutsch-belgischen Beziehungen

* Brüssel, 18. November. (Drahtb.)

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem belgischen Journalisten Robert Leurquin, dem Vertreter der Brüsseler Zeitung „Le XX. Siecle", eine Unterredung gewährt, die heute von dem Blatt in großer Aufmachung veröffentlicht wird.

Es sei das erstemal, so schreibt die Zeitung, seit der Machtübernahme Adolf Hitlers, daß ein unmittelbarer Mitarbeiter des Führers eine Erklärung über Belgien abgebe. Allzulange habe man das Problem der deutsch-belgischen Beziehungen unter dem Gesichtswinkel der Leidenschaften und der politischen Doktrin behandelt. Wenn man keinen Kreuzzug wolle, und in Belgien wolle das niemand, dann müsse man realistisch sein und Deutschland nicht so sehen, wie man es gern sehen möchte, oder wie es seine Gegner hinstellten, sondern so, wie es in Wirklichkeit sei.

Der Korrespondent richtet an Dr. Goebbels u. a. die Frage: „Wie beurteilen Sie den Stand der Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland?"

Antwort: „Ich kenne sehr wohl Belgien und die belgische Bevölkerung, weil ich aus der benachbarten Gegend stamme. Ich weiß, daß es nach dem Kriege Reibungspunkte zwischen unseren beiden Völkern gegeben hat; aber ich weiß, daß diese Punkte mehr und mehr in den Hintergrund getreten sind gegenüber den großen Aufgaben, die diese beiden Völker verwirklichen mußten oder verwirklichen müssen.

Eine dieser wesentlichen Aufgaben scheint mir die zu sein, sich gegen die subversiven Elemente zu verteidigen, die dabei sind, Europa zu untergraben und es zum Untergang zu bringen. Ich habe den Mut, sie beim Namen zu nennen: Die Gefahr des Moskauer Bolschewismus.

Mit dem realistischen Geist, der das belgische Volk auszeichnet, hat Belgien die Gefahr begriffen, die der Kommunismus für den Frieden und die Zivilisation darstellt. Ich bin nicht so naiv zu glauben, daß die Neuausrichtung der Außenpolitik, die sich soeben in Belgien vollzogen hat, um unserer schönen Augen willen geschehen ist. Nur eine dumme Regierung kann Initiativen im Interesse anderer Länder ergreifen; nichtsdestoweniger habe ich mit großer Freude festgestellt, daß das kleine Belgien, das eine große Nation darstellt, nicht gezögert hat, sich aus allen Verwicklungen zurückzuziehen, die die Gefahr einschließen, dem bolschewistischen Treiben zu dienen."

Frage: „Welches sind nach Ihrer Meinung die geeigneten Mittel, um unsere Beziehungen zu verbessern?"

Antwort: „Diese Mittel sollten nach meiner Meinung sein: erstens, sich in aller Offenheit unsere Meinungen über die Reibungspunkte, die noch zwischen uns bestehen, mitzuteilen, zweitens, ein System kulturellen Austausches zu organisieren, um eine bessere gegenseitige Verständigung herbeizuführen."

Frage: „Sie haben, Herr Minister, von den Reibungspunkten gesprochen, die zwischen uns bestehen, welches sind diese?"

Antwort: „Ich denke an die Frage Eupen-Malmedy. Ich habe keineswegs die Absicht, von einer Wiedergabe Eupen-Malmedys an Deutschland zu sprechen; aber ich möchte sagen, daß es außerordentlich nützlich wäre, wenn man sich in voller Oeffentlichkeit über diese Frage unterhielte, um sich über die Art ins Benehmen zu setzen, wie die Bewohner dieser Grenzmark regiert werden müssen, damit sie in ihrer freien kulturellen Entwicklung nicht durch lokale Instanzen, die immer radikaler sind als die Zentralgewalt, behindert werden. Man muß aufhören, über die Frage zu polemisieren und ihre Diskussion den hierzu autorisierten Persönlichkeiten überlassen."

Die letzte Frage, die der Korrespondent an Dr. Goebbels stellte, betraf die Behauptung, daß Deutschland Absicht auf den Belgischen Kongo habe.

Die Antwort hierauf lautete: „Ich kann Ihnen hierauf nur eins antworten: Das ist dumm! Zunächst hat Deutschland gar nicht die Möglichkeit, sich der Macht zu bedienen, um den Belgischen Kongo zu nehmen, und wenn wir sie hätten, dann würden wir sie nicht gebrauchen.

Wir haben erklärt, daß wir unser Ziel nur mit friedlichen Mitteln erreichen wollen. Alles, was wir bisher getan haben, hat sich nur auf uns selbst bezogen; wir haben niemand ein Unrecht zugefügt. Wir haben eine Provinz „wiedererobert", die uns gehörte, und wir haben unsere Armee wiederhergestellt, was unser Recht gewesen ist, ein Recht, das auch jedes andere Land hat. Wir haben keinen Grund, einem Lande, das uns nichts getan hat, etwas zu nehmen, das ihm gehört. Wir sind die Realisten des Friedens.

Der Nationalsozialismus verfolgt keine internationale Mission mit irgendwelchen aggressiven Absichten. Wir jungen Deutschen sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es in Europa kein Problem gibt, zu dessen Lösung ein Krieg notwendig wäre."

Mit dieser Antwort entließ der Minister seinen ausländischen Besucher, nachdem er ihm zur Erinnerung sein Buch „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" übergeben hatte.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 19. November.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,58 Uhr, Sonnenuntergang: 16,32 Uhr. — Mondaufgang: 12,08 Uhr, Monduntergang: 21,07 Uhr.

19. November: 1231: Die Heilige Elisabeth von Thüringen in Marburg a. d. L. gest. (geb. 1207). — 1770: Der Bildhauer Bertel Thorwaldsen auf See zwischen Island und Dänemark geb. (gest. 1844). — 1805: Ferdinand Vicomte de Lesseps, Erbauer des Suezkanals, in Versailles geb. (gest. 1894). — 1828: Der Komponist Franz Schubert in Wien gest. (geb. 1797). — 1833: Der Aesthetiker und Philosoph Wilhelm Dilthey in Biebrich am Rhein geb. (gest. 1911). — 1869: Eröffnung des Suezkanals.



Keine wesentliche Aenderung.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Die bereits gestern erwähnten feuchtwarmen Luftmassen sind weiter nach Norden vorgedrungen und beherrschen den Witterungscharakter ganz West- und Norddeutschlands. In der von SW. aufgleitenden warmen Luft ist es zu verbreiteten stärkeren Niederschlägen gekommen. Auf der Rückseite der Störung strömt vorübergehend etwas kühlere Luft aus nordwestlicher Richtung ein, die wechselnde Bewölkung und kürzeres Aufklaren verursacht. Im Gesamtverlauf tritt aber keine wesentliche Aenderung ein.

Aussichten für das Sauerland für Donnerstag, den 19. November: Bei südwestlichen frischen Winden meist stark bewölkt. Schauerartige Niederschläge. Temperaturen unverändert.

Voraussage für Freitag, den 20. November: Westliche, zeitweise böige Winde, Niederschläge in Schauern, nur wenig geänderte Temperaturen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig und regnerisch.

Zwischen Bußtag und Totensonntag

Die Tage zwischen Bußtag und Totensonntag sind die schwermütigsten des ganzen Jahres, diese Tage der Besinnung und der inneren Einkehr halten die Menschen in ihren Bann. Sie passen gut in diese Zeit, da auch die ganze Natur erstorben scheint und sich die grauen Schleier des Herbstnebels über den toten Wald legen.

Zwischen Bußtag und Totensonntag erfüllen uns Abschiedsstimmung und Gedanken an die Vergänglichkeit unseres Lebens. Wir können nicht mehr den leichtbeschwingten Ton finden, der sonst unser Leben erfüllt und uns tatenfroh durch unsere Tage schreiten läßt. Es ist, als hätte sich die Trauer der Natur, die Trauer um Verlorenes beklemmend auf unser Herz gelegt. War uns der Bußtag Anlaß zu stiller Selbstbesinnung im raschen Schritt unseres Lebens, so klingt das Erlebnis dieses Stillhaltens und Lauschens auf die innere Stimme in uns nach, während unsere Gedanken schon wieder vorausgreifend auf den Totensonntag hingelenkt werden, der Schmerz und Klage in sich birgt.

Glücklich alle, die aus der tiefen Nachdenklichkeit dieser Tage die Erkenntnis gewinnen, daß alles Leben Aufgabe ist, daß sich im ewigen Werden und Vergehen, im Sterben und Wachsen der große Wille vollzieht, der über diesem Leben waltet, und daß alles neue Werden einmal in ein Ziel münden muß.

*

Der Bußtag trug wirklich das richtige Gewand. Der voraufgegangene Dienstag ließ wenigstens noch die Sicht zu unseren Bergen frei, zeigte aber sonst eine Beständigkeit im Regenfall, die geradezu erstaunlich war. Wir sind ja nun allmählich in diesem Jahr etwas gewöhnt worden; aber daß es vom frühen Morgen bis wiederum zum frühen Morgen ununterbrochen, also nur einmal reanete, war doch ein Rekord, wenn auch ein trauriger! — Der Bußtag drückte aber auf das Wetterglas noch mehr. Vergabging der goldene Zeiger, stärker und stärker näßte es wieder von oben, Nebeldunst kam gegen Mittag auf, hüllte die Landschaft ein und vermählte sich, kaum, daß man einen Uebergang hätte sehen können, mit dem eintönig grauen Himmel. Halbdunkel in den Zimmern, fast menschenleere Straßen, weder Autos noch Motorräder, stille Ausflugsstätten ohne Kaffee und Kuchen, kurzum nichts Sonntägliches. Ein Wochenfesttag, der äußerlich rein gar nichts bot, der aber vielleicht gerade darum zum gedanklichen Insichschauen, zur Sammlung und zum Ausgleich des inneren Menschen besonders geeignet war.

Zusammenfassung der Inflationsgeschädigten in einem Iserlohner Ortsverband

Betreuung der Kapital- und Kleinrentner / Eine Versammlung in Anwesenheit des Bundesgebietsleiters

Um das Rentnerversorgungsgesetz

* Iserlohn, 16. November.

Es wird uns geschrieben: Der Reichsbund der Kapital- und Kleinrentner hatte in der vergangenen Woche die Kapital- und Kleinrentner von Iserlohn zu einer Versammlung zusammengerufen. Eine stattliche Zahl war dem Rufe gefolgt. Der Bundesgebietsleiter von Westfalen, Rektor a. D. Hieby aus Lüdenscheid, zeigte in einem ausführlichen Vortrag das Ziel und die Wege des Reichsbundes sowie seine geleistete Arbeit. Mit größter Spannung folgten die Anwesenden dem fesselnden Vortrag. Durch einen Vergleich mit den Sozialrentnern, den Kriegsverletzten und mit den Deutschen, die während des Krieges im Auslande ihre Existenz und ihr Vermögen verloren haben, zeigt der Redner, wie berechtigt die Forderung der Kleinrentner nach einem Rechtsanspruch auf eine Reichsrente ist. Die klaren Ausführungen zeigten, wie unsere heutige Regierung trotz der gewaltigen Anspannung der Reichsfinanzen die bedrückten und durch die Inflation um ihre selbstgeschaffene Altersversorgung betrogenen Kapital- und Kleinrentner

nicht vergessen hat und nicht vergißt.

Die Bekämpfung des Bolschewismus, die Einstellung des gewaltigen Heeres der Erwerbslosen in den Arbeitsprozeß, die Zurückgewinnung des Saarlandes und der Rheinprovinz, die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, sogar der zweijährigen Dienstzeit, sind Großtaten, die uns Bewunderung abnötigen; ebenso die sozialen Einrichtungen „Mutter und Kind", „Kraft durch Freude" und das „Winterhilfswerk". Trotzdem hat die nationalsozialistische Regierung auch die Kleinrentner nicht vergessen. Schon im Jahre 1934 brachte sie das „Kleinrentnerhilfegesetz" heraus, das einem großen Teil der Kapital- und Kleinrentner fühlbare Vorteile brachte und das bereits durch drei Durchführungserlasse weitere Härten beseitigte und weitere Erleichterungen brachte.

Zu der Beseitigung der noch bestehenden Härten werden fortlaufend vom Reichsbund der deutschen Kapital- und Kleinrentner Anregungen an die maßgebenden Instanzen weitergeleitet; dabei wird aber das Hauptziel des Reichsbundes nicht aus dem Auge gelassen:

das Rentnerversorgungsgesetz

das den Kapital- und Kleinrentnern einen Rechtsanspruch geben soll auf eine Reichsrente im Verhältnis gestaffelt zu dem verlorenen Kapital.

Nicht unerwähnt bleiben darf, daß die Regierung durch die ergangenen Gesetzesbestimmungen ein anerkennenswertes psychologisches Verständnis für die Kleinrentner gezeigt hat, wenn sie in den Durchführungserlassen sagt: „Das Gesetz ist wohlwollend durchzuführen. In Zweifelsfällen sind die gesetzlichen Vorschriften zugunsten der Kleinrentner auszulegen. — Das Gesetz will dem von ihm erfaßten Personenkreise neben den sonstigen Vergünstigungen namentlich auch eine Verbesserung der Einkommensverhältnisse gewähren. Es ist daher Vorsorge zu treffen, daß die hierauf abzielenden Bestimmungen nicht durch Maßnahmen durchkreuzt werden, die geeignet sind, diese Bestimmungen in ihrer Wirkung zu beeinträchtigen."

Der Redner schloß mit der ernsten und dringenden Aufforderung, die Reihen immer fester zu schließen, bis der Erfolg den Kampf krönt.

Der Reichsbund ist in die NSV. eingeschaltet und arbeitet mit der Volkswohlfahrt in engster Verbindung.

Der größte Teil der Anwesenden schloß sich dem Reichsbund, der einzigen amtlich anerkannten Organisation der Inflationsgeschädigten, an. Diese Zusammenfassung in einem Iserlohner Ortsverband wird sicherlich auch von den Rentnern begrüßt worden sein, die bei der Versammlung nicht anwesend waren.

---

* **Bestandenes Examen.** An der Universität Münster bestand Herr Alfons Kampmann, Sohn der Eheleute Theodor Kampmann, Obergrüne, die philosophische Staatsprüfung mit dem Gesamtprädikat „Gut".

* **Das Gedenkblatt**, welches die Ortsgruppe Iserlohn des Reichsbundes für Leibesübungen dem Iserlohner Turnverein zu seiner 90. Gründungsfeier überreichen ließ, ist in einem Schaufenster des Möbelhauses Bührmann, Werminghausstraße ausgelegt. Die Urkunde, auf echtem Pergament von einem heimischen Künstler gemalt, wird für den Verein ein unvergängliches Zeugnis der Verbundenheit mit seinen Sportkameraden der hiesigen Ortsgruppe sein.

* **Ueber das Gebiet der Werbung** veranstaltet der Kaufmännische Verein e. V. Iserlohn in Gemeinschaft mit der hiesigen Ortsgruppe der Reichsfachschaft Deutscher Werbefachleute (NSRDW) am Freitag, dem 20. Nov., 20½ Uhr, im Saale der „Schauburg" einen Vortragsabend. Der bekannte Psychologe Dr. von der Mühlen vom psychologischen Institut in Wuppertal-Barmen spricht zu dem Thema „Ueber die Wirkung des Wortes". Anschließend wird dann einer der erfolgreichsten Werbefachleute das Wort ergreifen zu einem Referat „Verkaufsbriefen Macht verleihen". Zu dieser Veranstaltung hat jeder Volksgenosse freien Zutritt.



50 Jahre deutsche Turnertreue



(Foto: E.—JKZ.)

Wenn heute die deutsche Jugend Leibesübungen treibt und im turnerischen Wettkampf um den Eichenkranz kämpft, dann ist das für den einzelnen nichts außergewöhnliches mehr: Leibesübungen und Turnen sind heute ein wertvoller Bestandteil der Erziehung unserer Jugend. Anders früher; wer sich da in seiner Jugend einem Turn- oder Sportverein anschloß, der war Bahnbrecher und Vorbild. Wenn deshalb der Iserlohner Turnverein anläßlich seines 90jährigen Bestehens acht Jubilare, die seit fünf Jahrzehnten in Treue dem Verein angehören, ehren konnte, so ist das nicht nur ein Markstein der Vereinsgeschichte, sondern der heimischen Turnerei überhaupt. 50 Jahre ist eine lange Zeit, und der, der sich in ihr unermüdlich für ein Ideal einsetzte und seinem Verein die Treue hielt, wird der Jugend Vorbild und Ansporn sein, sich ebenso treu für die Turnerei einzusetzen.

Unser Bild zeigt von links nach rechts folgende Jubilare, die beim Festabend des Iserlohner Turnvereins geehrt wurden: Heinrich Frage, Heinrich Steden, Franz Gerhard, Wilhelm Frage, Ludwig Lindemann, Fritz Hilgenfeld, Wilhelm Werner I.

Symphonie-Konzert der Hagener

Solistin: Hedwig Faßbaender, Violine / Tschaikowsky - Mozart - Beethoven

* Iserlohn, 18. November.

Vorbetrachtung:

Stadtverwaltung Iserlohn und NS.-Kulturgemeinde hatten für Dienstag abend erneut zu einem Symphoniekonzert in der Schauburg eingeladen, für das wiederum das Hagener Orchester unter Hans Herwig und die Geigerin Hedwig Faßbaender aus Berlin als Solistin verpflichtet worden waren.

Auch diese Kunstveranstaltung lag im Rahmen des dieswinterlichen Kulturprogramms, als dessen opferbereite Träger und Förderer die Stadt Iserlohn und die NS.-Kulturgemeinde zu gelten haben.

Kunst soll ins Volk getragen werden! So will es mit Recht das nationalsozialistische Deutschland. Kunst soll Allgemeingut des Volkes werden, höchstes und schönstes Kulturvolksgut! Ein Ziel so hochwertig und wichtig, daß keine Arbeit zu schwer und kein Opfer zu groß sein dürfen, es einmal in möglichster Vollkommenheit zu erreichen.

Aber der Weg zu diesem Ziel, zu diesem volkskulturellen Gipfelpunkt? —

Ein Thema, über das wohl Tag um Tag die führenden Köpfe des deutschen Musiklebens nachdenken und ihre Meinung in Kundgebungen und Fachschriften kund tun und über das auch wir uns, als ehrliche Mithelfer, schon wiederholt an dieser Stelle geäußert haben. Man muß sich bei Behandlung dieses aktuellen Zeitproblems — ein Problem ist es in der Tat — darüber klar sein, daß alles noch im Aufbau, im Werden ist, daß man noch in verschiedener Meinungsrichtung sucht und forscht, wie dem Psychologischen, das verstärkt gerade dieser Kulturfrage innewohnt, am besten und erfolgsichersten nahezukommen ist, um es einmal beherrschen zu können.

Es handelt sich um etwas, das auch in den breitesten Volksschichten vorhanden ist, aber noch ruht und schläft wie ein Keim, der erst nach und nach, langsam und mit viel Liebe und Sorgfalt und mit noch mehr Verständnis zu wachsendem Leben getrieben werden kann. Man muß aber von vornherein in Rechnung stellen, daß bei weitem nicht jeder Keim zu einem früchteschweren Baum wird. Und so, wie es immer Buschwald und Hochwald geben wird, wird auch die Kunst als Volkskulturgut stets ihre naturbedingten Stufungen tragen. Und doch können alle schön und wertvoll sein!

Kunst und Masse können nie zueinander kommen. Wohl Kunst und Volk. Masse ist eben nicht Volk. Diesem Volke eines der höchsten und schönsten menschlichen Kulturgüter bringen wollen, heißt beide verstehen. Das ganze Problem ist eine Erziehungsfrage. Nur in unendlich langer und verständnisvoller Arbeit, in allmählicher Heranführung an die Dinge, losgelöst vom zu Organisierten und Formellen, sichtend und auslesend, ja sogar im Ringen um den Einzelmenschen, muß erst die eigentliche Grundlage für die Lösung dieses ethisch und kulturell gleich wichtigen Volksproblems geschaffen werden. Sie heißt: Charakterliche Bildung!

Sie allein weist den richtigen Weg in die Zukunft. Sie als Allgemeingut wird von selbst zur Trägerin der Kunst. Dann erst hat das Volk die Kunst gänzlich zu eigen, die ihm gehört, die es versteht und die ihm für das irdische Dasein zu einem Hoheitsfaktor des Lebens wird.

Wie weit man den Begriff solcher Kunst zu spannen wünscht, ist völlig gleichgültig. Nicht auf die Einzelerscheinung in der Welt der Musik kommt es an, sondern darauf, daß überhaupt durch sie das Charakterliche im Menschen Erholung und Stärkung findet, daß dem Leben Sonne und Licht abgerungen wird und auch der Aermste sich am Irdischen erwärmen und trotz allen menschlichen Unvollkommenheiten Entspannung und Erholung finden kann. —

Schlußfolgerung:

Daß dieser Weg heute noch nicht einheitlich gefunden ist, gilt durchaus nicht nur für Iserlohn. Es ist fast überall das gleiche Ringen und Suchen, wo man sich ehrlich und mit starkem Herzen für die höchsten Kulturgüter unseres Volkes müht. Man verstecke sich nicht hinter Phrasen und sehe die Wahrheit! Man vergesse nicht, daß es noch ein sehr weiter Weg ist, der vor uns liegt! Man fängt eben auch hier nicht oben, sondern unten an zu bauen.

Deshalb ist es auch falsch, wenn man angesichts des auch diesmal wieder in Erscheinung getretenen mangelhaften Interesses an dem Konzert als von etwas spezifisch Iserlohnerischem spricht. Gewiß ist es im Augenblick nicht erhebend und ermutigend, wenn dem opferbereiten Willen der Stadt und der NS.-Kulturgemeinde auf der einen Seite, auf der anderen ein scheinbarer Indifferentismus oder gar eine mögliche Ablehnung gegenüberstehen. Undank tut weh. — Aber hier geht es doch um etwas anderes: Eine völkische Neuwerdung will man, der Kunst einen Hochaltar im Volke bauen, in der lebenskämpferischen Rastlosigkeit unserer Tage wahre Quellen des Lebens wieder zum Springen bringen . . ., das ist viel, und es ist schwer. Es gelingt, wenn der richtige Weg gefunden und beschritten ist.

*

Wertung des Konzertes:

Auch diesmal hat Musikdirektor Hans Herwig mit seinen Getreuen wieder etwas recht Gutes und durchaus Erfreuliches geboten. Es gab sogar eine ganze Anzahl starker Höhepunkte, die von schönstem Gestaltungswillen und -können zeugten.

Das erlebte man bei Tschaikowsky, besonders im Allegro-molto-Satz, der in seinen starkleuchtenden Farben mitreißend gespielt wurde.

Diese 6. Symphonie in h-Moll, ein typisches Werk des Russen, verkörpert fast in volkstümlich anmutender Klarheit den Komponisten und sein eigentliches Wesen. Tschaikowsky war und ist ganz Nationalrusse geblieben. Ein Lyriker, der oft in mädchenhafter Schwärmerei seine verträumten Lieder singt und dann plötzlich, oft hart und unvermittelt, in die Steppe springt, um asiatische Wildheit und Brutalität auszutoben.

Es gehören ein diszipliniertes Orchester und ein die Materie beherrschender, temperamentvoller Stabführer dazu, wenn die tiefste Deutung dieses Naturwerkes gelingen soll. Das Wechselvolle in diesem Tongemälde, in dem eine russische Seele weint, singt, liebt und rast, fand durch die Hagener eine durchaus künstlerische und erfreuliche Charakterisierung.

Beim Blech hätte ich mir allerdings etwas mehr Sauberkeit gewünscht. —

Beethovens 3. Leonoren-Ouvertüre, dieses köstliche, längst Allgemeingut gewordene Tonwerk von Kampf und Tod, von Liebe und Sieg so eindringlich und ergreifend erzählt, fand ebenfalls eine ebenso prägnante wie überzeugende Darstellung.

Dirigent und Orchester konnten sich mehrmals für wohlverdienten Beifall bedanken.

*

Zwischen diesen Orchesterwerken stand Mozarts Konzert für Violine in G-Dur, für das die Berlinerin Hedwig Faßbaender erstmalig für hier verpflichtet worden war.

Mit etwas anfänglicher Befangenheit ging sie an die Sache heran. Dann aber fand sie schnell Stil und Beherrschung. Ihr Strich und die Bogenführung sind leicht und locker, die Töne von oft schmelzender Weichheit und subtilster Behandlung. Aber ihr Spiel blieb in den drei Sätzen doch in einem zu großen Gleichmaß stecken. Man hätte sich mehr Prägnanz, mehr Charakterisierung, mehr Kontraste in der Linienführung gewünscht. Besonders im Rondo wäre der talentierten Geigerin Gelegenheit gegeben gewesen, das Kraftvolle, Bezwingende, Bejahende in Mozarts Musik stärker herauszuholen.

Zu einem abschließenden Urteil bedürfte es allerdings des Anhörens auch noch anderer Werke und ihrer Wiedergabe durch Hedwig Faßbaender.

*

Das Schlußwort

sei ein besonders empfehlender Hinweis auf das am 25. November im Harmonie-Saal stattfindende Meisterkonzert, das in den Rahmen eines Karl-Erb-Liederabends gekleidet wird, der eine gleich dankbare Wertung im Rahmen des heimischen Kulturprogramms verdient, wie alle anderen Bestrebungen auch.

W. W.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

SA.-Sieger beim Reichssportführer

Den siegreichen SA.-Stürmen von vier SA-Gruppen aus dem Reichs-Gepäckmarsch und der siegreichen Mannschaft der SA. aus dem in allen SA.-Gruppen seit Jahren durchgeführten Schießwettkampf um den Heß-Pokal, die auf Einladung des Reichssportführers in der Reichshauptstadt weilen, gab der Reichssportführer am Sonnabendnachmittag im „Clou" einen Empfang. Bei den 530 SA.-Männern, die den Reichsgepäckmarsch siegreich bestritten haben, handelt es sich um SA.-Stürme aus den SA.-Gruppen Kurpfalz, Westmark, Niedersachsen und Franken. Der Siegersturm selbst stammt aus Saarbrücken, während die im Heß-Pokal siegreich gewesene SA.-Gruppe Südwest zugehört.

Turnen

Westfalen siegte im Gaugerätekampf gegen Niedersachsen mit 1019,2—897,8 Punkten.

Gerard (Turngemeinde Iserlohn) 9. Einzelsieger.

Der Gaugerätekampf war für Ostwestfalen ein ganz besonderes Ereignis. Die große Ausstellungshalle in Bielefeld war bis auf den letzten Platz besetzt, 4000 Zuschauer erlebten einen überragenden Sieg der Westfalen, die mit 121,4 Punkten Vorsprung den Kampf beenden konnten, der aber vielleicht noch größer gewesen wäre, wenn sie die gleichen Leistungen gezeigt hätten wie im Kampf gegen den Gau Bayern in der Westfalenhalle. Ohne Zweifel war die Mannschaft vom ersten Turner an ausgeglichen. Bei den Niedersachsen versagte teilweise der Nachwuchs. Die Wettkampferfahrung ist, abgesehen von einigen jüngeren Turnern, bei den Westfalen eine bedeutend größere. Die Niedersachsen trugen ihren ersten Gaugerätekampf aus.

Unser heimischer Turner Heinz Gerard (Turngemeinde Iserlohn) hat sich auch in diesem Kampf nicht nur auf seinem Platz in der Westfalenmannschaft behaupten können, sondern auch im Einzelsieg der 20 Turner sehr gut abgeschnitten, er wurde in der Gesamtwertung 9.

Boxen

Neusel schlug Ben Foord

Der Westdeutsche für viele Titelanwärterkämpfe berechtigt.

Der Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel schlug am Mittwochabend in der nahezu ausverkauften Harringay-Arena in London vor 10 000 Zuschauern, unter denen sich auch der deutsche Botschafter von Ribbentrop befand, den Meister des Britischen Weltreiches Ben Foord in einem 15-Runden-Kampf nach Punkten.

Eder ganz ausgeschaltet

Janazzo und Roß boxen um den Titel.

Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder ist nun endgültig aus der Reihe der Bewerber um die Weltmeisterschaft seiner Gewichtsklasse ausgeschieden, obwohl er bei seiner Rückkehr nach Deutschland selbst noch der Hoffnung Ausdruck gab, zum Titelkampf zugelassen zu werden. Der Deutsche begab sich aller Aussichten, als er den ihm angebotenen Kampf mit dem Amerikaner Garcia ausschlug. So wurden Eders Bezwinger Janazzo und Garcia in einer letzten Ausscheidung gegenübergestellt, und am 27. November wird Janazzo im Newyorker Madison Square Garden in einem 15-Rundenkampf gegen den Titelverteidiger Barney Roß antreten.

Startverbot für Braddock.

Die Borkommission des Staates Newyork hat Weltmeister J. Braddock die Startgenehmigung für einen Kampf mit Jack McCarthy am 16. November in Neuorleans verweigert. Die Maßnahme wird damit begründet, daß sich Braddock bisher noch nicht dazu bereitgefunden hat, die von der Kommission als Kaution für den Titelkampf mit Max Schmeling geforderte Summe von 5000 Dollar zu hinterlegen.

Neues Opfer für Louis.

Die Betreuer des amerikanischen Schwergewichtlers Joe Louis sind eifrig bemüht, ihrem Schützling immer wieder neue Gegner aus der zweiten amerikanischen Schwergewichtsklasse vorzusetzen, um seinen Rekord mit weiteren k. o.-Siegen zu schmücken. Louis' nächster Gegner wird Johnny Risko sein, dem er am 11. Dezember in Cleveland gegenübertritt. Risko wurde vor sieben Jahren von Max Schmeling durch Niederschlag besiegt!

Der Boxklub Altena von Hagen 10 mit 13:7 Punkten geschlagen.

Wie alljährlich, veranstaltete auch diesmal die Boxstaffel von Hagen 10 am Buß- und Bettag einen Boxkampfabend. Die Tonhalle wies einen Besuch auf, wie man ihn seit langem nicht mehr erlebt hat. Das war nicht zuletzt auf die Anziehungskraft des Gastes, des Boxklubs Altena 1936, zurückzuführen, der eine mit zu den besten Boxstaffeln des Gaues zählende Mannschaft in den Ring stellte. Ueberraschenderweise konnte Hagen 10 die Gäste ziemlich eindeutig 13:7 schlagen.

Kegeln

Kehlenbach-Barmen gewinnt den „Goldenen Kegel".

Heimische Kegler auf den Plätzen.

Der große Kampf „Um den goldenen Kegel von Bochum" hat am letzten Tage seinen Höhepunkt dadurch erreichen können, daß es dem drittletzten Starter — von den 180 Teilnehmern — dem Sieger von 1934, Kehlenbach (Barmen) gelang, den Bochumer Busch mit 1 Holz von der Spitze zu verdrängen und mit dem Ergebnis von 574 Holz Sieger in diesem ungeheim harten Kampf zu bleiben. Am Samstag und Sonntag gingen noch fast 80 Kegler an den Start, um die Leistung von 573 Holz des Bochumer Busch zu überbieten. Dabei wurden von den vielen Spitzenkeglern wie Bievering (Düsseldorf), Gernhardt (Gelsenkirchen), Lücking (Hagen) und nicht zuletzt von unserm heimischen Vereinsmeister Pelzing (Iserlohn) ganz famose Leistungen erzielt. Keiner kam jedoch an die Vorlage von Busch heran, bis es dem Barmer Kehlenbach ganz am Schluß gelang, das Kunststück doch noch fertig zu bringen. Neben den genannten Keglern kam auch Jostmann (Westig) zu einer achtbaren Leistung. Er traf 542 Holz und Pelzing 541 Holz. Damit haben die beiden den 11. bzw. 12. Platz belegt. In der Mannschaftsbewertung langte es für Iserlohn nur zum 5. Platz. Wenn auch die heimischen Kegler im großen und ganzen die Erwartungen nicht erfüllt haben, so trifft dies eigentlich nur auf die Kegler des Clubs „Neuntöter" zu, die ausnahmslos ihre sonstigen Leistungen nicht erreichen konnten.

Auf den Nebenbahnen in Bochum konnten noch einige Erfolge durch Pelzing (3. im Scherenkampf um die Stadtplakette mit 76 Holz) und Plettenberg (5. im Abräumkampf mit 50 Holz) erzielt werden.

Rad und Motor

Korpsführer Hühnleins Richtlinien für das Sportjahr 1937.

Und ein Blick auf die Arbeit des NSKK. im Jahre 1936.

Korpsführer Hühnlein hat nunmehr die vor einigen Wochen in Döberitz angekündigten Richtlinien für die Neuregelung des deutschen Kraftfahrsportes für das Jahr 1937 erlassen, denen wir folgendes entnehmen: 1. Die Durchführung aller öffentlichen Kraftfahrsport-Veranstaltungen bleibt ausschließlich den Gliederungen des NSKK. vorbehalten. 2. Der Deutsche Automobil-Club (DDAC.) führt selbst nur solche kraftfahrsportliche Veranstaltungen durch, deren Träger seine Ortsgruppen mit ihrer Gefolgschaft sind. — Aufschluß über die großen Erfolge des NSKK. im Sportjahr 1936 gibt eine Aufstellung des Korpsführers. Danach haben sich von den 16 150 Fahrern, die an den in Deutschland im Jahre 1936 durchgeführten kraftfahrsportlichen Veranstaltungen teilnahmen, allein vom NSKK. 8080 Fahrer, also über die Hälfte, beteiligt.

Allerlei Sport

Wieder 50 Kanadier nach Europa

Die Mehrzahl spielt in englischen Mannschaften.

Wie aus Montreal gemeldet wird, haben in der letzten Zeit wieder rund 50 kanadische Eishockeyspieler ihre Heimat verlassen, um in Europa zu spielen. Die Mehrzahl dieser Spieler hat sich nach England gewandt, da ihnen hier die besten Bedingungen geboten wurden.

Man sollte meinen, daß diese Abwanderung zu einer empfindlichen Schwächung der Spielstärke in Kanada führen würde, was aber nicht der Fall zu sein scheint, obwohl ja nach den Olympischen Winterspielen in Verbindung mit dem Mißerfolg der kanadischen Amateurmannschaft anfangs eine Sperre für die Abwanderung erfolgte. Die besten kanadischen Spieler werden auch in ihrer Heimat oder in Newyork Professionals, doch ist Eishockey als Nationalsport in Kanada unter den günstigsten Vorbedingungen so weit verbreitet, daß immer wieder neue Kräfte hervorgebracht werden.

22 Weltrekorde im Olympiajahr

Die Leichtathletiksaison 1936 ist endgültig beendet. Sie hat nicht nur bei uns in Deutschland durch die Olympischen Spiele große und schöne Erfolge gebracht, sondern auch in der ganzen Welt. Davon zeugt vor allem die Weltrekordliste, die in diesem Jahr nicht weniger als 22mal geändert werden mußte. Das stellt ebenfalls eine Art Rekord dar, denn im Jahre der Olympischen Spiele von Los Angeles, also 1932, waren es nur insgesamt 13 Weltrekorde, die verbessert werden konnten.

Von diesen 22 Weltrekorden wurden neun vor und während der Olympischen Spiele aufgestellt, die restlichen 13 fielen in die Zeit der nacholympischen Kämpfe. Die Liste ist im einzelnen sehr interessant. Die in diesem Jahr verbesserten Weltrekorde lauten im einzelnen:

400 Meter: 46,1 Sek., Williams (USA.) am 19. Juni in Chikago. 1500 Meter: 3:47,8 Min., Jack Lovelock (Neuseeland), 6. August in Berlin. 2 Meilen: 8:58,4 Min., Lash (USA.), 13. Juni in Princetown. 20 000 Meter: Zabala (Argentinien), 19. April in München. 110 Meter Hürden: 14,1 Sek., Forest Towns (USA.), 19. Juni in Chikago. Hochsprung: 2,07 Meter, Johnson und Albritton (beide USA.), 12. Juli in Newyork. Dreisprung: 16 Meter, Tajima (Japan), 6. August in Berlin. 4 mal 100 Meter: 39,8 Sek., USA. (Owens, Metcalfe, Draper, Wykoff), 9. August in Berlin. Zehnkampf: 7900 Punkte, Morris (USA.), 7. und 8. August in Berlin.

Diese neun Rekorde wurden bereits anerkannt, während die nachfolgenden erst im Jahre 1938 bestätigt werden können:

110 Meter Hürden: 13,7 Sek., Forest Towns (USA.), 27. August in Oslo. 800 Meter: 1:49,7 Min., Cunningham (USA.), im August in Stockholm. 2000 Meter: 5:20,4 Min., Szabo (Ungarn), 4. Oktober in Budapest. 3000 Meter: 8:18,8 Min., Höckert (Finnland), 16. September in Stockholm. 2 Meilen: 8:57,4 Min., Höckert (Finnland), 24. September in Stockholm. 7 Meilen: 43,46,8 Minuten, Iso-Hollo (Finnland), 29. September in Wiipuri. 8 Meilen: 40:0,2 Min., Iso-Hollo (Finnland), 29. September in Wiipuri. 9 Meilen: 45:13 Min., Iso-Hollo (Finnland), 29. September in Wiipuri. 15 km: 46:15,4 Min., Iso-Hollo (Finnland), 29. September in Wiipuri. 4 mal 440 Yards: 3:10,6 Min., Großbritannien, 15. Aug. in London. 4 mal 880 Yards: 7:35,1 Min., USA., 15. August in London. 4 mal 1 Meile: 17:17,2, USA., 15. August in London. Sperrwerfen: 77,23 Meter, Matti Järvinnen, 18. Juli in Helsinki.

Der wertvollste Rekord dürfte unstreitig der über 110 Meter Hürden mit 13,7 Sek. von Forest Towns sein. Ihm würden jedenfalls nach der neuen Zehnkampfwertung die meisten Punkte zufallen. Auf den 110-Meter-Hürden-Weltrekord folgen dann die Weltrekorde im Speerwerfen, Hochsprung, 400 Meter, 3000 Meter, Dreisprung, 1500 Meter, 800 Meter und 2000 Meter. Der absolut wertvollste Weltrekord ist aber immer noch der der Amerikaners Torrance, der im Kugelstoßen die Bestleistung mit 17,40 Meter hält.

Gordon-Bennett-Wettflug 1937.

Einige Monate früher als allgemein üblich, soll im nächsten Jahre das Gordon-Bennett-Wettfliegen der Freiballons gestartet werden, dessen Ausrichtung nach dem Siege von Ernest Demuyter im Wettflug 1936 in den Händen des Aero-Clubs von Belgien liegt. Voraussichtlich wird der Abflug am Sonntag, dem 27. Juni, vom Gelände der Weltausstellung im Brüsseler Stadtteil Heysel aus erfolgen. Die Genehmigung dieses Termins durch den Internationalen Verband steht jedoch noch aus.

Sonja Henie wird Amerikanerin.

Nachdem sich Sonja Henie in Hollywood eingelebt hat, kommt nunmehr die Meldung, daß sich die Norwegerin um die Einbürgerung in Amerika bewirbt. Sie hat bereits ihre ersten amerikanischen Papiere erhalten. Ihr Vater Wilhelm Henie, der in Oslo ein großes Pelzhaus innehatte, hat ebenfalls seine Zelte in Norwegen abgebrochen, um sich für längere Zeit in Amerika niederzulassen.

* **Jack Dempsey** ist zum neuen Vorsitzenden der Newyorker Box-Kommission gewählt worden.

* **Travertin** ist vom Stall R. Haniel an den westdeutschen Rennmann E. Dilthey verkauft worden.

* **Auf 100 000 Plätze** soll das Stadion von Colombes bei Paris erweitert werden, das mit seinem bisherigen Fassungsvermögen schon längst nicht mehr allen Ansprüchen genügte.

* **Karl Hohmann** verstärkte als Mittelstürmer die Niederrhein-Mannschaft, die am 22. November im Vorrundenspiel des Reichsbund-Pokals in Elberfeld gegen die Mannschaft der Nordmark antreten muß.

* **Polen ließ Jachten in Deutschland bauen.** Ein vor einiger Zeit von Polen bei der bekannten Bremer Werft Abeking und Rasmussen erteilter Auftrag auf den Bau von 14 Jachten für den Offizier-Jachtklub in Gdingen ist jetzt zur Ausführung gekommen. Es handelt sich um zwei 80-qm-Seefahrtkreuzer, vier 50-qm-Seefahrtkreuzer, zwei 6-m-R-Jachten und sechs Startboote.

Hochzeitsvorbereitungen in Holland

Haag, 17. November.

Königin Wilhelmine hat jetzt die Straßen bestimmt, durch die im Haag am 7. Januar 1937 der Brautzug von Kronprinzessin Juliane und Prinz Bernhard zu Lippe-Biesterfeld gehen wird. In Anbetracht der vielen Hunderttausende von Zuschauern, die man für die Hochzeitsfeierlichkeiten erwartet, hat man nicht den kürzesten Weg vom Schloß zur Bürgermeisterei und zur Groote Kerk gewählt, sondern eine längere Wegstrecke, die im ganzen nahezu fünf Kilometer mißt, so daß für alle Schaulustigen Platz und Gelegenheit genug ist, um den Brautzug zu bewundern. Die Stadt wird an verschiedenen Stellen Tribünen für je 20 000 Zuschauer errichten, wobei der Platz 5 bis 15 Gulden kosten soll. Von städtischer Seite wird eine Ueberwachung der Platzverkäufer ausgeübt, damit im Zwischenhandel die Platzmieten nicht ins Unerschwingliche steigen.

Da zur Aufrechterhaltung der Ordnung in den Straßen die städtische Polizei nicht hinreicht, werden Feldjäger- und Truppenabteilungen für den Festtag nach dem Haag beordert werden. Das Brautpaar wird in jener berühmten „goldenen Kutsche" fahren, die sonst nur zur Verwendung kommt, wenn sich Königin Wilhelmine zur Eröffnung der Generalstaaten in den Ridderssaal begibt. Die Hochzeitsreise des Paares soll wahrscheinlich nach Schottland gehen, wo eine mit dem holländischen Königshaus befreundete Familie des schottischen Hochadels dem jungen Paar ihr Schloß zur Verfügung gestellt hat.

Rätsel am Himmel: D-ABAX?

Die Bezeichnung der deutschen Flugzeuge.

In der Zeitschrift „Die Luftreise" schreibt Otto Bahez u. a.:

Nachdem man sich von Staat zu Staat auf die Buchstabenbenennung der Flugzeuge geeinigt hat, ist die Entzifferung der Namen (z. B. D-ABAX) keine große Angelegenheit mehr. Die ersten Buchstaben bezeichnen stets das Heimatland des Flugzeuges, also D = Deutschland, G = Großbritannien, F = Frankreich, OE = Oesterreich, SP heißt Polen, SE = Schweden, HB = Schweiz und so fort nach genauen Abmachungen.

Auf diese Nationalitätsbezeichnung folgen nach ein n Gedankenstrich in Deutschland vier weitere Buchstaben, von denen eigentlich wiederum der erste nur noch für den Außenstehenden interessant ist. Dieser bezeichnet nämlich die Größe des Flugzeuges, nach Gewicht und Motorenstärke in verschiedenen Klassen gemessen. Danach ergibt sich folgende Einteilung: A — mehrmotorige Verkehrsflugzeuge (z. B. Junkers 52), U — einmotorige Verkehrsflugzeuge (z. B. Heinkel 70), O und J einmotorige Reiseflugzeuge (z. B. Klemm), E oder Y — einmotorige Sportflugzeuge. Die dann nachfolgenden Buchstaben sind Zahlenreihen gleichzusetzen, nach denen das Flugzeug in die Zulassungsliste aufgenommen ist. Denn ähnlich, wie etwa in Lloyds Register jedes Schiff eingetragen ist, so gibt es auch für die Flugzeuge ausführliche Stammrollen.

D-ABAX ist nun also kein Rätsel mehr, keine geheimnisvolle Formel.

Die Deutsche Lufthansa, das alleinige deutsche Luftverkehrsunternehmen, hat darüber hinaus aber die schöne Sitte eingeführt, ihren Flugzeugen wirkliche Namen zu geben. Die dreimotorigen Ju-52-Flugzeuge, die den größten Teil des Luftverkehrs bestreiten, verewigen die Namen unserer Pour-le-mérite-Flieger aus dem Weltkriege, sowie die Namen derjenigen Verkehrsflieger, die ihr Leben für die große und schöne Sache ließen. In der Gruppe der Schnellflugzeuge, die bis zu 330 km Stundengeschwindigkeit erreichen, führt die zweimotorige Junkers 86 Berg- und Städtenamen wie etwa „Brocken" oder „Dresden", die einmotorige Junkers 160 Tiernamen z. B. „Leopard" und die Heinkel 70 Vogelnamen, z. Bsp. „Schwalbe".

)(**Köln**, 18. November. **Ein Säugling im Bett erstickt.** Von einem tragischen Unglücksfall wurde eine Familie in Köln betroffen. Die Mutter hatte ihren drei Monate alten Säugling ins Bett gelegt. Das Kind muß sich dann erbrochen haben, wobei es erstickte.

Flugzeugunfall bei der Landung

2 Tote und mehrere Verletzte.

Nürnberg, 17. November. (Drahtb.) Am Dienstag um 15,27 Uhr kam beim Anflug zur Landung auf dem Flughafen Nürnberg das Flugzeug D — AGUJ „H. Berr" der Strecke Berlin—München zu Schaden. Hierbei wurden Flugkapitän Hochmuth und der Fluggast Biermann tödlich verletzt. Die übrigen Fluggäste, unter ihnen der Polizeipräsident von Nürnberg Dr. Martin, und die übrigen Besatzungsmitglieder erlitten zum Teil Verletzungen.

Zwei Häuser in die Luft geflogen

Schwere Gasexplosion in Newcastle.

London, 18. November. (Drahtb.) Durch eine heftige Gasexplosion wurden am Dienstagabend in Newcastle-on-Tyne zwei Wohnhäuser buchstäblich in die Luft gesprengt. Soweit bisher feststeht, sind vier Personen getötet und neun schwer verletzt worden.

Gefälschtes Geld, das wertvoller ist als das echte

Paris, 16. November.

Das Pariser Stadtgericht hat einen Mann, der falsche silberne 20-Frankstücke in den Verkehr gebracht hat, die er für den Preis von 10 Franken pro Stück von einem Unbekanten in einem Café gekauft haben will, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Das Seltsame ist, daß die Gerichtssachverständigen anerkennen mußten, daß die unrechtmäßigerweise in den Verkehr gebrachten falschen silbernen 20-Frankstücke aus einer Legierung hergestellt waren, die wertmäßig beträchtlich besser ist als die der echten 20-Frankstücke.

Schwunghafter Handel mit Fußballspielern

Auswüchse des Profi-Gedankens im Sport / 10000 Pfund Sterling für einen einzigen Stürmer / Autofahren und Liebe verboten!

Von unserem Sportmitarbeiter H. A. Mach

Wenn wir in Deutschland vom Fußball sprechen, dann denken wir in erster Linie an unsere eigene große Fußballbewegung, die ein wirklicher Volkssport ist und einen reinen Amateurcharakter hat. Ein ganz anderes Bild bietet aber der Fußballsport in anderen Ländern, die im internationalen Fußballsport eine erste Geige spielen. Hier — z. B. in Ungarn, Oesterreich, in der Tschechoslowakei, in Italien, Frankreich, Spanien — beherrschen die Berufsspieler die Lage. Sie haben den Amateurismus fast vollständig in den Schatten gestellt. Für England trifft das nicht uneingeschränkt zu. Zwar stehen auch hier die Professionals im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses und sind die gewaltigen Kassenmagneten, die die Zuschauer zu Fünfzigtausenden in die Stadien locken. Aber zahlenmäßig bleiben die Berufsspieler doch weit hinter den Amateur-Fußballern zurück. Man schätzt die englischen Fußball-Amateure auf über eine Million, aber an Profis gibt es dagegen nur etwa 5000 Mann. Diese kleine Minderheit drückt allerdings Englands Fußballsport ihren Stempel auf.

Klubs als Aktiengesellschaften.

Wie in jedem Beruf gibt es auch bei den Berufs-Fußballspielern Leute, die als Großverdiener zu bezeichnen sind, und solche, die knapp „die Butter auf ihr Brötchen" verdienen. Im allgemeinen geht es den Fußball-Professionals aber sehr gut, wenn sie etwas können. Ja, wer sich gar zum großen „Star" einer Mannschaft entwickelt hat, der erhält eine Gage, die manchen Großen eines bürgerlichen Berufes neidisch machen könnte. Natürlich werden diese Leute nicht nur bezahlt, sondern sie müssen sich auch bezahlt machen! Ihr Klub will mit ihnen sein Geschäft machen, sie sind seine Kapitalanlage. Diese Klubs sind ja auch nicht Sportvereine in unserem Sinne, sondern kaufmännische Unternehmungen, in manchen Fällen richtige Aktiengesellschaften. Die Qualität oder die Popularität eines oder mehrerer Spieler muß sich für den Klub eben in einer möglichst günstigen Jahresbilanz ausdrücken.

Der Schrei nach dem Star.

Tritt ein Spieler zum Professionalismus über, dann muß er ein gutes Stück Individualismus aufgeben. Er hört eben im gewissen Sinne auf, Persönlichkeit zu sein, und wird zum Objekt (um nicht zu sagen: Handelsobjekt) seines Klubs. Mit den Spielern wird nämlich neben ihrer Verwendung auf dem Spielplatz auch noch ein öffentlicher und erlaubter richtiger Menschenhandel getrieben. Nehmen wir einmal an, der populärste Spieler einer Mannschaft wird in einem Spiel so schwer verletzt, daß er auf längere Zeit außer Gefecht gesetzt oder gar zur völligen Aufgabe des Spieles (seines Berufes) gezwungen wird. Damit ist er für seinen Klub als Kapitalanlage erledigt. Möglicherweise ist der Klub gegen solche Fälle versichert. Dann erhält er zwar von der Versicherungsgesellschaft eine gewisse Summe, aber sein Kassenmagnet ist doch verloren. Also sieht sich der Klub nach einem neuen Star um. Die für ihn in Frage kommenden Spieler sind aber fast ausnahmslos in anderen Klubs beschäftigt. Also setzen sich die Manager mit dem Besitzerklub in Verbindung, und vielleicht wird man sich über den betreffenden Spieler „handelseinig". Er wird für eine bestimmte Summe „abgelöst". Auf gut deutsch heißt das nichts anderes als abgekauft! Der neue Klub übernimmt für den alten die Erfüllung des Vertrages gegenüber dem Spieler und legt diesem vielleicht zum größeren Ansporn auch noch etwas an seiner Gage zu. Und nun spielt der Mann im neuen Trikot für den neuen Klub.

Es wird „eisern" aufgepaßt!

Die Summen, die für die bekanntesten Spieler — meist berühmte „Goalgatter" — gezahlt werden, übersteigen unsere Vorstellungskraft beträchtlich. So sind mehrere tausend Pfund Sterling „Ablösung" für einen einzigen Spieler keine große Seltenheit. Immerhin haben doch einige Kaufsummen selbst in England großes Aufsehen erregt. So z. B. als für den schußgewaltigen J. Allan 10 000 Pfund Sterling gezahlt wurden. Auch Gallacher mußte fast ebenso teuer bezahlt werden, und auch der berühmte Jack hat nicht viel weniger gekostet.

Wenn für einen einzigen Fußballspieler solche Unsummen „angelegt" werden müssen, dann ist es auch verständlich, daß sein Klub — sein Besitzer — ihn nun wie ein rohes Ei hütet. Es ist gar nicht so leicht, Profi zu sein. Man stelle sich nämlich nur nicht vor, daß der Mann mit seiner großen Gage nun machen könne, was er wolle. Im Gegenteil, sein Klub wacht „eisern" über seine Lebenshaltung und schreibt ihm Ernährungsweise, Tageseinteilung usw. ziemlich festumrissen vor. Vor allen Dingen paßt der Klub auf seinen Mann in puncto Alkohol und Bekanntschaften mit der „holden Weiblichkeit" gut auf. So etwas schadet der Form ungemein, und das muß um alles in der Welt verhindert werden. Der teuer bezahlte Spieler darf auch nicht wie gewöhnliche Erdenbürger einmal Motorrad fahren, wenn es ihm Spaß macht. Eine „unsanfte" Berührung mit einem Chausseestein oder einem Alleebaum könnte den Klub ja alle Aussichten auf die mögliche Meisterschaft kosten.

Ganz besonders kraß nahm es vor einigen Jahren der bekannte englische Klub „Grimsby Town". Einige seiner Spieler machten häufig mit jungen Damen mehr oder weniger harmlose Autopartien. Die Form dieser Spieler ließ schließlich zu wünschen übrig, und „Grimsby Town" verbot daraufhin einfach den Sündern jede Autofahrt. Von nun an mußten sie ihre Fahrten bescheiden mit der Tram oder der Underground machen — und das natürlich ohne weibliche Begleitung.

Eine Mannschaft kostet 2 Millionen Dollar.

Bisher war nur vom Berufsfußball die Rede. Alles Gesagte kann aber auch auf den in Amerika so volkstümlichen Baseballsport übertragen werden, der ja ebenfalls in der Hauptsache von Berufsspieler-Mannschaften ausgeführt wird. Hier herrschen die gleichen Verhältnisse, und man denke nur an die Einnahmen des in aller Welt berühmten Baseballkönigs Babe Ruth, dessen monatliches Einkommen ein Ministergehalt wesentlich übersteigt. Auch hier werden Spieler von Mannschaft zu Mannschaft übernommen, von einem Klub an den anderen abgegeben und „verkauft". Da wir aber von Amerika sprechen, dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten, so wird es niemand besonders wundern, daß in USA. nicht nur einzelne Spieler „auf den Markt geworfen", sondern zuweilen sogar komplette Mannschaften angeboten werden. Im vergangenen Jahre bot ein Manager sogar eine der bekanntesten Mannschaften an. Dabei verlangte er als „Kaufpreis" die runde Summe von 2 Millionen Dollar! Tatsächlich fand sich auch ein Käufer, dem die Mannschaft zwei Dollarmillionen wert war. In diesem Augenblick zog aber der Verkäufer seine Forderung zurück. Wollte er durch raffiniertes Zögern den Preis noch weiter in die Höhe treiben? Wir wissen es nicht, denn man hat später von der Angelegenheit nichts mehr gehört.

Skrupellose Grenzverletzung durch Sowjetrußland

Das Geheimnis der roten Spukflieger

Spionagenetz über Nordskandinavien / Erkundung von Landeplätzen für den Ernstfall

(Von unserm Tl.-Mitarbeiter.)

Längs der finnischen Grenze von Leningrad bis Alexandrowsk am nördlichen Eismeer sind von den Bolschewisten in den letzten Jahren zahlreiche bedeutende militärische Anlagen aufgeführt worden. Um zu verhindern, daß irgendetwas über die Natur dieser Befestigungen und vor allem über die Lage der Sperrforts, Blockhäuser, Tankfallen, Flugplätze usw. in die Oeffentlichkeit dringt, sind viele hundert Grenzdörfer zwangsweise von der Bevölkerung geräumt worden. Man hat die Einwohnerschaft kurzerhand in die Zwangsarbeitslager gesteckt, um sie loszuwerden, gleichzeitig aber auch den Stamm von Arbeitssklaven wieder aufzufüllen. Alle militärischen Anlagen sind von Zwangsarbeitern aus dem Wolgagebiet oder dem Fernen Osten ausgeführt worden. Da die zu Zwangsarbeit verurteilten Russen niemals mehr in die Freiheit zurückkehren — entweder gehen sie bei der unmenschlichen Behandlung zu Grunde oder sie werden nach Ablauf ihrer Strafe bis an ihr Lebensende von einem Zwangsarbeitslager in das andere abgeschoben — ist man gegen Verrat ziemlich geschützt.

Umgekehrt haben aber die Sowjetrussen auf der anderen Seite der Grenze, und zwar in Nordfinnland ebenso wie Nordschweden und Nordnorwegen einen umfangreichen Spionageapparat aufgebaut, dessen Zweck, wie sich herausgestellt hat, vorerst darin besteht, eine kartographische Aufnahme der wichtigsten Teile Nordskandinaviens zu ermöglichen. Am intensivsten scheint der rote Geheimdienst auf der schmalen Stelle zwischen sowjetrussischem Gebiet und dem Bottnischen Meerbusen zu arbeiten, also im Raume zwischen Rovaniemi und Kemi südöstlich von Haparanda. Die roten Agenten, vielfach Angehörige der ansässigen Bevölkerung, arbeiten teils allein, teils gemeinsam mit eigens aus Sowjetrußland herübergekommenen Personen, die dauernd durch Flugzeuge herübergeschafft werden. Diese Flugzeuge haben aber auch noch die Aufgabe, den Luftraum über Nordskandinavien zu erforschen. Viele von ihnen sind bis in das nördliche Eismeer hinein vorgestoßen, wie festgestellt worden ist. Sie haben hier Aufnahme bei sowjetrussischen Flugzeugträgern gefunden. Verdächtige Schiffe sind an der nordnorwegischen Küste oft genug beobachtet worden, darunter verschiedentlich auch bolschewistische Unterseeboote.

Aufgabe der Flugzeuge ist es aber auch, Landeplätze zu suchen, dabei jedoch stets das Material der Agenten zu übernehmen und nach Sowjetrußland zu bringen.

Kürzlich ist nun auf finnischem Boden ein sowjetrussischer Reserveoffizier namens Kirhow verhaftet worden, der mit diesen Spukfliegern auf das engste zusammenarbeitete. Im Reichsblatt des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" finden sich sehr interessante Angaben über die Affäre Kirhow, die aus der Feder des Stockholmer Mitarbeiters dieser Zeitung stammen. Nach einer Aufzählung der wiederholten Sichtungen unbekannter Flugzeuge wird festgestellt, daß man verschiedentlich auf den vereisten Seen Lapplands gutgeschirmte Schneepfeiler fand, auf denen Petroleum- und Oellampen mit vierzehn Litern Brennstoff standen. Daß diese Lampen Schmuggelzwecken dienten, war nach der Lage der Oertlichkeiten ausgeschlossen. Im Sommer 1934 kam der Spionageabwehr der verdächtige Ausspruch eines Kontoristen in Kemi zu Ohren, daß er mehr über die Spukflieger wisse. Der Kontorist verschwand und konnte erst nach langer Zeit gefaßt werden. Aus seinen Aussagen ging hervor, daß die sowjetrussischen Flieger zumeist auf einem See in der Nähe von Kemi landeten und hier mit einem Bauernsohn in Verbindung standen. Der Bauernsohn war vor allem bei der geheimen Heranschaffung von Brennstoffvorräten behilflich. Der Bauernsohn gab bei seiner Vernehmung an, von einem Bekannten als Handlanger zu Hilfedienste für die fremden Flieger angestellt worden zu sein. So kam man dem Sowjetoffizier und Spion Kirhow auf die Spur, der im August dieses Jahres festgenommen werden konnte. In den Monaten vor seiner Verhaftung wurden immer wieder fremde Flieger gemeldet.

Kirhow gestand bei seiner Vernehmung, als Spion ausgebildet worden zu sein. Im übrigen schwieg er sich aus. Man fand bei ihm Photographien über Industriezentren, Eisenbahnbrücken, Landstraßenbrücken und Wegekreuzungen, weiter Karten über Telegraphen- und Telephonleitungen.

„Sowjetrußlands Absichten in Nordskandinavien", so sagt der Stockholmer Berichterstatter, „sind damit entlarvt! Die sowjetrussischen Flugzeugstützpunkte längs der karelischen Grenze, deren Anzahl sich zwischen Murmansk und Leningrad von 15 auf 41 erhöht hat, dienen Angriffszwecken. Daher die Suche nach natürlichen Landeplätzen. Sowjetrußland hat den karelischen Korridor zu einer breiten und festen Basis ausgebaut. Zum nördlichen Eismeer ist Murmansk mit seinen stark befestigten Häfen Alexandrowsk und Poljarno die russische Ausfallpforte. Hier haben die roten Marineflieger am Eismeer ihre wichtige Basis. Nach den norwegischen Häfen Bardö, Vadsö, Pasvik und Kirkenes ist es nur ein halbstündiger Flug, also eine Kleinigkeit für bolschewistische Operationszwecke. Kirkenes ist übrigens als norwegischer Erzhafen mit seinen Erzgruben sehr wichtig. Die geheimnisvollen Radiosignale, die man im letzten Jahre an der norwegischen Küste aufgefangen hat, stammen zweifellos von dem roten Spukflieger. Im Fall eines bolschewistischen Einfalls in Norwegen, dessen Ziel vor allem der Besitz des Eisenerzhafens Narvik wäre, würde natürlich auch Nordfinnland besetzt werden. Zuerst würde man also, wie der Spion Kirhow angedeutet hat, Nordfinnland in der Höhe von Kemi abriegeln. Damit hätte man die Zufahrtsstraßen von Uleaborg-Kemi, Luela-Haparanda-Kemi und von Uleträsk-Kuusamo-Kemijoki sowie die finnischen und schwedischen Eisenbahnlinien.

Diese Darlegungen sind außerordentlich beachtenswert. Sie zeigen, daß die Sowjetrussen den Begriff der Unantastbarkeit fremden Gebietes nicht kennen, sich erst recht nicht um die Hoheitsrechte anderer Staaten kümmern, wenn diese militärisch schwach sind. In diesem Falle ist das von ihnen ständig heimgesuchte Gebiet ziemlich menschenleer. Sie können also ungestört unzählige Landeplätze erkunden und kartographisch festlegen, so daß im Ernstfall eine Luftflotte mit ganzen Regimentern an Bord keine Sorge zu haben braucht, nun auch richtige Landeplätze zu finden. Diese Plätze sind bekannt, hier kann man die Truppen bequem absetzen, hier kann man Reserven landen, vor allem auch Kriegsgerät, und von hier aus können dann die Roten überraschend schnell gegen den Bottnischen Meerbusen aber auch nach dem nördlichen Eismeer vorstoßen, zu einer Zeit bereits, da die Landesverteidigungsbehörden den Gegner noch an der Grenze vermuten.

Skandinavien tut gut daran, sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, eines Tages die Rote Armee auf eigenem Boden zu sehen. Die Finnen mögen aber bedenken, daß ein Vorstoß auf Kemi Finnland nach dem Norden abschnürt. Von Kemi würde sofort eine Kette von Kriegsschiffen bis Kronstadt gezogen, das Land wäre dann umzingelt und erledigt.



Rußland droht im Osten

Diese Karte veranschaulicht die Lage der sowjetrussischen Flugplätze an der Grenze Finnlands, Estlands, Lettlands und Polens. (Scherl, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Ostdeutsche Kundgebung in Dortmund

Dr. Damrau-Iserlohn sprach

* **Dortmund**, 16. November. Zu einer ostdeutschen Kundgebung, verbunden mit einer Fahnenweihe der Bundesgruppe 289, Heimattreue Memelländer, hatten sich die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft der ostdeutschen Heimatverbände Dortmunds in großer Zahl am Sonntagnachmittag im Goldsaal der Westfalenhalle eingefunden. Ein buntes Programm mit musikalischen Darbietungen, Gesangsvorträgen und Trachtentänzen umrahmte die Fahnenweihe der heimattreuen Memelländer und die Festrede des Oberbürgermeisters Dr. Damrau-Iserlohn, der in packender Form über die Fragen des ostdeutschen Lebensraumes und über die Aufgaben der Heimatverbände im Reich sprach.

Der Redner hob in seiner Ansprache die Notwendigkeit der Verbreitung der Kenntnis, daß Staatsgrenzen keine Volkstumsgrenzen seien, hervor. Diesen Gedanken zu propagieren, sei die besondere Aufgabe jedes Mitgliedes der Heimatverbände. Man müsse die Ostfrage auch vom ganzen ostdeutschen Raum her sehen und nicht immer nur von einem seiner Teile. Dr. Damrau schilderte den Kampf des Volkstums im Osten, wo in den gemischtsprachigen Gebieten erbittert um jede deutsche Schule und jede deutsche Einrichtung gekämpft werde. Dieses Ringen im Osten werde entschieden durch die Haltung der deutschen Menschen im Osten. Dieses Ringen müsse Stärkung und Unterstützung aus dem Reiche erfahren.

Nach der Rede Dr. Damraus nahm der Vertreter des Bundes Deutscher Osten, Josmia-Dortmund, die Weihe der Fahne der Heimattreuen Memelländer vor. Vertreter von befreundeten Heimatverbänden überbrachten Grüße und überreichten Fahnennägel und andere Zeichen der Verbundenheit.

Die Provinzialgeflügelschau in Hamm

Mit 500 Tieren die bisher reichhaltigste Schau.

!! **Hamm**, 17. Nov. In den städtischen Ausstellungshallen veranstaltete die Landesfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter aus Anlaß ihres 50-jährigen Bestehens eine Jubiläumsgeflügelschau. Mit rund 5000 Tieren aller Rassen war es die bestbeschickte Geflügelschau, die je in Westfalen stattgefunden hat. Viel Interesse fand die Lehrschau der Landesgruppe der Seidenraupenzüchter und eine Schau der Lehr- und Versuchsanstalt der Landesbauernschaft Westfalen. Sie gab einen Ueberblick über die Arbeiten der seit April d. J. in den Kreisen Unna, Warendorf, Lüdinghausen und Soest eingesetzten amtlichen Geflügelzuchtberater, die bei einem Kostenaufwand von rund 6000 RM. eine Ersparnis von 30 000 RM. für die Geflügelzucht in diesen Kreisen gebracht hat. — Bei der mit der Ausstellung verbundenen Landeshähneversteigerung wurden 367 Hähne versteigert, und zwar 339 Leghorn-, 17 Rhodeländer- und elf braune Italiener-Hähne. Den Spitzenpreis von 180 RM. erhielt die Lehr- und Versuchsanstalt der Landesbauernschaft für einen Leghornhahn.

Schwarzfahrer tötete zwei Soldaten.
1½ Jahre Gefängnis die Sühne.

!:! **Lemgo**, 16. Nov. In der Nacht zum 6. September wurden auf der Landstraße Lemgo-Hohenhausen zwei Soldaten, die anläßlich der Manöver in Lemgo in Quartier lagen, von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Gefreite Georg Raschel aus München war auf der Stelle tot, während der Gefreite Erich Kullik aus Bochum im Hospital seinen Verletzungen erlag. Der Fahrer des Unglückswagens, der 19 Jahre alte Erich Plöger aus Leese, hatte sich jetzt vor der in Lemgo tagenden Großen Strafkammer Detmold wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Es ergab sich, daß Plöger nicht im Besitze eines Führerscheines war. Er hatte mit einem Wagen, der seinem Meister in Reparatur gegeben war, eine Schwarzfahrt gemacht. Dabei besuchte der Angeklagte mit seinen Freunden auch ein Erntefest, doch scheint er erhebliche Mengen Alkohol nicht zu sich genommen zu haben. Wie das Unglück im einzelnen geschehen ist, ließ sich nicht feststellen. Plöger ist nach dem Unfall nach Hause gefahren, stellte sich aber am nächsten Abend der Polizei. Die Strafkammer verurteilte den Schwarzfahrer, der durch seine unverzeihliche Fahrlässigkeit zwei blühende Menschenleben vernichtete, zu 1½ Jahren Gefängnis.

Kraftwagen fährt in eine Soldatenkolonne.
12 Verletzte.

(!) **Aachen**, 17. Nov. Auf der Straße Brand-Aachen fuhr nachts ein auswärtiger Lieferkraftwagen in eine vorschriftsmäßig beleuchtete marschierende Kolonne des Aachener Regiments hinein. Hierbei wurden fünf Soldaten erheblich und sieben weitere leicht verletzt. Der Kraftwagenführer wurde festgenommen und gegen ihn ein Verfahren eingeleitet. Glücklicherweise besteht bei keinem der Verletzten Lebensgefahr.

Aufhebung der Reichsbahndirektion Ludwigshafen.

* **Berlin**, 16. November. Die im Zuge der Vereinfachung der Reichsbahnverwaltung geplante Auflösung der Reichsbahndirektion Ludwigshafen, die schon längere Zeit beabsichtigt war, wird nunmehr zum 1. April 1937 durchgeführt. Bei der Auflösung dieser Reichsbahndirektion werden ihre Strecken unter die benachbarten Reichsbahndirektionen Saarbrücken und Mainz aufgeteilt. Die Stadt Ludwigshafen soll für den Verlust der Reichsbahndirektion in der Weise entschädigt werden, daß dort eine Anzahl Verkehrskontrollen zu einer großen Verkehrskontrolle zusammengelegt werden.



Die Irrungen der Grete v. Lohneck

Roman von Ofried von Hanstein

Urheberrecht: Der Zeitungsroman AE. (Inhaber A. Sieber) Berlin SW. 29, Gneisenaustraße 43

(8. Fortsetzung.)

„Ich danke, Fräulein; der Nächste, bitte."

Sie stand wieder auf dem Korridor, versuchte zu überlegen, hatte Augenblicke, in denen sie zu hoffen versuchte, und dann fiel ihr wieder alles mögliche ein, was sie nach ihrer Meinung gänzlich verpatzt hatte. Die folgende Prüfung verlief sehr schnell, und der Prüfling, ein dicker Student, den sie allerdings im Hörsaal nur selten gesehen hatte, kam mit hochrotem Kopf heraus.

Der wußte wenigstens schon, daß er gerasselt war.

Dann aber trat auch der Geheimrat aus dem Zimmer, und sie flüchtete in eine Fensternische, aber der alte Herr hatte sie gesehen und trat heran. Er hatte das junge, fleißige und schüchterne Mädel gern, zumal es die Braut des von ihm sehr geschätzten Hartmut Vahlsen war.

„Habe mich wirklich gefreut, hätte es gar nicht geglaubt, daß Sie das Physikum mit einem glatten ‚Gut' bestehen würden."

Grete sah ihn fassungslos an und fragte vollkommen erstaunt: „Was habe ich getan, Herr Geheimrat?"

Der Professor mußte unwillkürlich hell auflachen.

„Mit ‚gut' haben Sie Ihr Examen bestanden. Ich gratuliere."

Sie faßte seine Hand.

„Das ist kein Scherz?"

Sie zweifelte immer noch.

„Aber nein!"

„Das ist ja zu liebenswürdig von Ihnen."

„Gar nichts ist liebenswürdig. Gut gelernt haben Sie. Aber Ihr großer Fehler ist, daß Sie zu wenig Selbstvertrauen haben. Also! Hübsch etwas mehr eingebildet werden auf das, was Sie können. Ich weiß ja, daß Sie bereits eine Assistentenstelle auf Lebenszeit angenommen haben. Wird schon werden! Da können Sie sich ruhig an Dr. Graue ein Beispiel nehmen. Dr. Graue hat heute morgen mit ‚Summa cum laude' bestanden."

„Und — Herr Vahlsen?"

„Der selbstverständlich erst recht."

Der Geheimrat nickte ihr zu und jetzt — jetzt sah Grete von Lohneck überhaupt nichts mehr. Weder den Korridor, noch die Studenten, an denen sie vorüberhastete. Fast wäre sie vor der Universität geradewegs in ein Auto gelaufen. Sie hatte die Empfindung, ein ganz anderer Mensch geworden zu sein und fühlte sich leicht, als sei ihr ein Zentner von der Brust gefallen.

Uebermütig sprang sie die Treppen empor. Im Korridor stand Mathilde, und Grete rief ihr lachend entgegen: „Gratuliere, Herr Doktor!"

„Danke, weiß alles, hätte es dir gar nicht zugetraut. Wenn du jetzt nicht solches Schaf wärst und das Studium an den Nagel hängen wolltest, vielleicht wäre doch noch ein vernünftiger Mensch aus dir geworden. Uebrigens, heute abend ist Kommers. Bin sonst kein Freund von solchen Sachen, aber heute — du kommst doch mit?"

„Wenn Hartmut?"

„Gretel, ich freue mich ja so!"

Da tauchte er, der bis dahin im Hintergrunde gestanden, auf und brachte ihr einen Blumenstrauß. — Quatsch! Rosen, wenn ein junger Arzt das erste Examen besteht. Rosen! Das ist was für verliebte Mädel, aber nichts für ernste Wissenschafter.

Dr. Graue verschwand kopfschüttelnd in „seinem" Zimmer, und Grete sah in ihrem Glück über das bestandene Examen wahrhaftig mal eher wie ein verliebtes Mädel als ein ernster Wissenschaftler aus — — und der gelehrte Herr Dr. Hartmut Vahlsen hatte in diesem Augenblick gewiß nichts von einem solchen.

*

Am Nachmittag dieses denkwürdigen Tages stieg Herr Joachim von Lohneck mit höchst vergnügtem Gesicht auf dem Bahnhof Friedrichstraße aus dem Zuge.

In vier Wochen sollte ja nun Gretes Hochzeit sein und — er benutzte mit Freude den guten Vorwand, wieder einmal nach Berlin zu kommen.

Er stand ja jetzt auf ganz anderen Füßen, der Herr Joachim von Lohneck. Seit er die Hypothek los war und er seine Ernte nicht immer im voraus verschleudern mußte, ernährte das Gütchen ganz gut seinen Mann und — er war schadenfroh genug, sich darüber zu freuen, daß inzwischen Herr Vetter Wendelin durch einige mißglückte Spekulationen in Schwierigkeiten geraten war.

Herr Joachim war eigentlich eine Erscheinung, die in das moderne Berlin nicht paßte. Ein Ueberrest aus der Vorkriegszeit, ein Junker der früheren Epoche. Sehr elegant, sehr jugendlich, den kleinen, mit den „Es-ist-erreicht-Spitzen", nach oben gedrehten Schnurrbart, schwarz gefärbt, während der dünne Scheitel schon recht stark grau war, das Einglas im Auge, schritt er mit elastischem Gang die Friedrichstraße entlang, fest entschlossen, nach langer Pause wieder einmal „Großstadt zu trinken" und ohne etwas davon zu wissen, daß seine Grete an diesem Tage ihr Examen bestanden hatte, denn mit Absicht hatte sie den Termin den Eltern geheimgehalten.

Zunächst aber hatte Herr Joachim Durst auf ein Glas Wein, dann gab es vieles zu schauen, und es war bereits acht Uhr, als er die Treppe zu Gretes Pension hinaufstieg, die ja gleichfalls von des Vaters Besuch keine Ahnung hatte.

Er fand nur die Wirtin.

„Herrje, der Herr Baron! Sie kommen wohl, um zu gratulieren?"

„Was heißt gratulieren?"

„Das Fräulein hat doch heute ihr erstes Examen mit ‚gut' bestanden."

„Was hat sie getan?"

Jetzt brauchte Joachim fast dieselben Worte wie Grete am Morgen und sah die Wirtin ratlos an. Ein Examen war ihm eine überhaupt unfaßbare Angelegenheit, und seine Grete — seine kleine schüchterne Grete?

„Jawohl, Herr Baron und Dr. Graue ist jetzt richtiger Doktor, und Dr. Vahlsen auch, und sie sind jetzt alle in den Germaniasälen und feiern einen Kommers."

Auch von einem Kommers hatte der Freiherr nur höchst unvollkommene Anschauungen, von seinen Besuchen in Göttingen her.

„Ein Kommers, das ist doch?"

„Eine große Kneiperei, Herr Baron."

„Und da ist Grete?"

Es begann sich vor seinen Augen zu drehen. Seine Grete auf einer Kneiperei?

„Gehen Sie doch hin, Herr Baron, es ist ja gar nicht so weit."

Joachim von Lohneck stand kurz darauf im Eingang der Germaniasäle. Als er die Tür öffnete, sah er an langen Tischen vergnügte Studenten vor ihren Biergläsern. Einem Korps gehörte Vahlsen ebensowenig an wie einer Burschenschaft. Wohl aber dem Verein junger Mediziner.

Unwillkürlich blieb Joachim in der Tür stehen. Eben erhob sich der erste Chargierte in Pekesche und Käppi.

„Silentium! Der erste Salamander steigt! Auf unsere beiden Doktoren Dr. Graue und Dr. Vahlsen!"

„Ad exercitium salamandris! Parati estote!"

Im Chor scholl es zurück — alle hatten sich erhoben und hielten die vollen Gläser in der Hand: „Sumus!"

„Bibite, eins — zwei drei!"

Die Gläser wurden geleert.

„Eins — zwei drei!"

Die Gläser wurden auf dem Tisch gerieben, dann in gleichmäßigem Klang gerüttelt.

Eins, zwei drei! Salamander er ist!"

Alles setzte sich nieder und ein Student trat auf den immer noch verdutzten Joachim zu, der sich ihm vorstellte.

Eine ganz kurze Meldung; ehe Joachim ahnte, was nun geschah, saßen die Studenten rücklings auf ihren Stühlen und ritten auf denselben auf ihn zu. Mit Musik spielte und es klang im Chor:

„Was kommt dort von der Höh'". Was kommt dort von der Höh'? Was kommt dort von der ledernen Höh', Sssi ssa, ledernen Höh', Was kommt dort von der Höh'?"

„Das ist der Herr Papa! Das ist der Herr Papa! Das ist der lederne Herr Papa, Sssi ssa, Herr Papa, das ist der Herr Papa!"

Joachim wußte nicht, ob er den Beleidigten spielen oder lachen sollte, er war von der fröhlichen Schar, die um ihn herumgeritten, umgeben, da schrie es laut auf.

„Papa! Ist denn das möglich?"

Der Vorsitzende, der verständigt war, trat auf ihn zu.

„Willkommen in unserer Mitte, alter Herr!"

Ehe er es sich versah, hatte man ihm ein Papierkäppi auf den Kopf gedrückt. Er wurde an die Quertafel geführt, an der Dr. Graue und Dr. Vahlsen saßen. Auch Mathilde lachte über das ganze, rote Gesicht und hatte auf der Brust eine große Pappschere und eine Riesennadel mit endlosem Faden.

„Ich stelle vor: Herr von Lohneck, der alte Herr unserer jungen Kommiltonin Grete von Lohneck, die heute das Bestehen ihres ersten Examens feiert — Herr Doktor Mathilde Graue, zukünftige Fachärztin der Chirurgie, zu deutsch Herren- und Damenschneiderin — Herr Doktor Hartmut Vahlsen, — das heißt, die Herrschaften kennen sich wahrscheinlich schon. Alter Herr, ich gestatte mir, Ihnen mit einem Ganzen zu kommen! Prost!"

Joachim war wie in eine andere Welt versetzt, sah in junge, frische, froh[illegible] Gesichter, wurde von seiner Grete, die einen hoch[illegible]n Kopf hatte, umschlungen, drückte Vahlsen und Graue die Hand und saß dann neben einem ver-

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Auf allen Gebieten erholt.

Berlin, 17. November. Die Aktienbörse war auf allen Gebieten stark erholt. Die gestern eingetretene Abschwächung konnte nicht nur beseitigt werden, es wurde zum Teil auch das Sonnabendschlußniveau überschritten. Am Markt der Auslandswerte trat eine Beruhigung ein. Die Abwärtsbewegung wurde durch eine Erholung abgelöst.

Am Aktienmarkt machten die Erholungen etwa 1 bis 4 Prozent aus. Bei einzelnen Werten gingen die Besserungen auch darüber hinaus, wobei es sich allerdings nicht immer um Papiere handelte, für die eine solche Aufwärtsbewegung als berechtigt bezeichnet werden kann. Montanwerte lagen im Verlauf fast allgemein über dem Schlußstand vom Sonnabend. Besonders fest Stolberger Zink. Am Markt der Braunkohlenwerte hatten Ilse und Leopoldgrube die größte Steigerung mit 5 bzw. 6 Prozent. Am Markt der Chemiewerte standen I. G. Farben und Chemische Heyden an der Spitze der Erholung (je plus 4,25 Prozent). Siemens erreichten nach einer Steigerung von 5 Prozent die 200-Grenze. Wesentliche Erholungen ergaben sich dann noch für Aschaffenburger Zellstoff (plus 7), Feldmühle, Metallgesellschaft, Deutscher Eisenhandel, Berlin-Karlsruher Industrie, Berliner Maschinen, Junghans, Verkehrswesen und im unnotierten Verkehr für Oberbedarf, Wintershall (plus 5), Sächsische Textil, Scheidemandel (plus 5) und Usa-Aktien.

Die 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe mit 102,5 leicht erholt. Steuergutscheine unverändert.

Am Markt der Auslandsrenten traten gleichfalls Erholungen ein, die aber ebenso wie am Aktienmarkt nicht über das Sonnabendniveau hinausgingen.

Bei den heimischen Aktien hielt die Erholung bis zum Schluß an, stellenweise kam es noch zu weiteren Besserungen. Lahmeyer schlossen auf die überraschend kommende Dividendensenkung um 3 Prozent schwächer.

*

Die ausländischen Devisenmärkte meldeten etwa die gestrigen Kurse. Der Franc war im Terminverkehr weiter etwas befestigt.

Die Reichsbank Mitte November.

In der zweiten Novemberwoche hat sich die Entlastung der Reichsbank weiter fortgesetzt, wenn auch nicht mehr in dem starken Ausmaß der Vorwoche. Es errechnet sich bis zum Stichtag des 14. November ein Abbau der Ultimospitze von insgesamt 82,5 v. H. gegen 63,4 v. H. in der ersten Woche und 87,8 v. H. Mitte November des Vorjahres. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte November auf 6343 Millionen RM gegen 6424 Mill. RM in der Vorwoche, 6337 Mitte des Vormonats und 5937 Mill. RM am entsprechenden Vorjahrestermin. Die Bestände der Reichsbank an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um rund 1,5 auf 70,8 Mill. RM gestiegen.

* **200 000 RM Ordnungsstrafe.** Eine sächsische Kammgarnspinnerei ist wegen wiederholter Verstöße gegen die Preisbestimmungen der Faserstoff-Verordnung und des Spinnstoffgesetzes mit einer Ordnungsstrafe von 200 000 RM belegt worden. Auch weiterhin wird gegen Verletzungen der geltenden Preisbestimmungen mit größter Strenge vorgegangen werden.

* **1500 neue Güterwagen.** Die Reichsbahn-Beamten-Zeitung weist daraufhin, daß die Reichsbahn der Wagenknappheit mit wirksamen Maßnahmen begegnen müsse, wenn sie nicht weiter anhalten solle. Hinsichtlich der Vergrößerung des Wagenbestandes habe sie bereits das Möglichste getan. Von den für das erste Halbjahr 1937 zu beschaffenden 2500 neuen Fahrzeugen seien 1500 Güterwagen. Das Hauptgewicht müsse jedoch auf die Beschleunigung des Wagenumlaufes gelegt werden.

* **Herstellungsverbot für einzelne Gießerei-Erzeugnisse.** Durch eine Anordnung der Ueberwachungsstelle für Eisen und Stahl wird die Herstellung von Bodenbelagplatten Gegengewichten, Straßenrosten als Armierung für Straßendecken, Säulen, Pfosten, Kandelabern, Bauzierrat und Schildern jeglicher Art aus Grau-, Temper- und Stahlguß für den Inlandsbedarf verboten. In besonders begründeten Fällen kann die Ueberwachungsstelle auf schriftlichen Antrag Ausnahmen zulassen. Die Anordnung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung im Reichsanzeiger in Kraft.

Depotzwang für Auslandswerte kommt.

Wie der DHD von zuständiger Seite hört, gelangen am Donnerstag die hinsichtlich der an den deutschen Börsen gehandelten Auslandswerte ins Auge gefaßten Maßnahmen, insbesondere die Bestimmungen über einen Depotzwang für die Auslandswerte, zur Veröffentlichung. Am Freitag wird die Bekanntmachung einer ersten Liste solcher Wertpapiere erfolgen, die auf Grund der Depotzwang-Bestimmungen zur Einlieferung bei den in Frage kommenden Banken aufgerufen werden.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 16. November 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	16. November Geld	16. November Brief	14. Nov. Geld
Aegypten	12 45	12 48	12 46
Argentinien	0 690	0 694	0 690
Belgien	42 08	42 16	42 09
Brasilien	0 145	0 147	0 145
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 488	2 492	2 488
Dänemark	54 26	54 36	54 30
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 15	12 18	12 16
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 365	5 375	5 37
Frankreich	11 56	11 58	11 57
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	134 27	134 53	134 34
Iran (Teheran)	15 11	15 15	15 11
Island	54 50	54 60	54 54
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 709	0 711	0 709
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 19	48 29	48 23
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 07	61 19	61 11
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 035	11 055	11 045
Rumänien	1 813	1 817	1 813
Schweden	62 65	62 77	62 69
Schweiz	57 16	57 28	57 19
Spanien	21 98	22 02	21 98
Tschechoslowakei	8 771	8 789	8 771
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 354	1 356	1 349
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 487	2 491	2 487

Erhöhter Außenhandelsumsatz

75 Mill. Ausfuhrüberschuß im Oktober.

Der jahreszeitlichen Tendenz entsprechend hat der deutsche Außenhandel im Oktober sowohl auf der Einfuhrseite als auch auf der Ausfuhrseite zugenommen. Im Vergleich zum Vormonat erhöhte sich der Wert der Einfuhr von 336 auf 356 Mill. RM, während der Wert der Ausfuhr eine Zunahme von 412 auf 431 Mill. RM erfuhr. Der Ausfuhrüberschuß war mit rund 75 Mill. RM fast genau so groß wie im Vormonat. Im Vergleich zum entsprechenden Monat des Vorjahres hat sich die Einfuhr nur um 20 Mill. RM, die Ausfuhr dagegen um 39 Mill. RM erhöht. Für die ersten zehn Monate des laufenden Jahres ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 395 Mill. RM.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 17. November. Das Geschäft im Berliner Getreideverkehr bewegte sich bei stetiger Grundstimmung etwa im Rahmen des Vortages. Die Anlieferungen der Landwirtschaft sind nicht einheitlich, während sich andererseits die Kauflust der Mühlen erhalten hat.

Viehverkaufshalle AG., Lehrte.

Bericht vom Verkaufstage 17. November. Auftrieb: 1412 Stück Ferkel und 222 Stück Läufer- und ältere Futterschweine. Es kosteten (Durchschnittsqualität und -preise): a) Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 7,50 bis 9,50; 6 bis 8 Wochen alt 10,— bis 13,—; 8 bis 10 Wochen alt 14,— bis 17,—; 10 bis 12 Wochen alt 18,— bis 22,—; b) Läuferschweine über 3 bis 5 Monate alt 23,— bis 32,—; c) ältere Futterschweine 33,— bis 56,— RM. (Abfallende Ware entsprechend niedriger, ausgesuchte Spitzenware entsprechend höher.) Der Marktverlauf war angeregt. — Nächster Markt am Dienstag, 24. November.

Metallnotierungen

Berlin, 17. Nov. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 60,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98-99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 40,40—43. Vorher: 40,40 bis 43,40.

Aus aller Welt

Der „Seeteufel" in Dienst gestellt

Das neue Schiff Graf Luckners.

Hamburg, 17. Nov. Auf der Werft von Sietas in Cranz-Neuenfelde hatte sich zu der Taufe des neuen Schiffes für den Grafen Luckner eine riesige Menschenmenge eingefunden. Das mit weißem Farbanstrich versehene Schiff hatte über die Toppen geflaggt und lag vor dem Rednerpodium.

In Vertretung des erkrankten Hauptamtsleiters Hilgenfeldt hielt Amtsleiter Althaus die Taufrede. Der Redner wies darauf hin, daß dieses Schiff auf den ausdrücklichen Wunsch des Führers erbaut sei, und daß es dem Grafen Luckner die Möglichkeit geben solle, in der Welt für das neue Deutschland zu werben. Insbesondere solle Luckner berichten von den Hilfswerken „Mutter und Kind" und dem „Deutschen Winterhilfswerk". Mit den Wünschen für „Allzeit gute Fahrt" taufte Althaus das Schiff auf den Namen „Seeteufel".

Graf Luckner betrat in Marineuniform das mit der Hakenkreuzflagge geschmückte Podest und dankte allen Volksgenossen, die durch Besuch seiner Vorträge oder auf sonstige Art und Weise den Bau ermöglichten. Er werde sein Werben in den fernen Ländern an die Kinder und Mütter richten, denn wenn man erst die Kinder und Mütter gewonnen habe, dann habe man das Herz der Nationen gewonnen.

Der „Seeteufel" wird an den nächsten Tagen zu mehreren Probefahrten in See gehen, um dann seine Ausfahrt nach Brasilien anzutreten.

—* **Gustav Winters Grundstück zwangsweise versteigert.** In Großjena fand die Zwangsversteigerung des Gustav Winterschen Berggrundstückes statt, dessen Wert von zuständiger Seite auf 54 000 Mark geschätzt ist. Auf das Besitztum, das sich in herrlicher Lage befindet, bot der Naumburger Hauptgläubiger 20 300, ein Leipziger Rechtsanwalt 20 350 Mark. Gegen die Zuschlagserteilung wurde Widerspruch erhoben; das Gericht erteilte daraufhin den Zuschlag nicht.

Tragischer Tod nach der Eisernen Hochzeit

Greises Ehepaar stirbt vor Aufregung.

Breslau, 17. November.

In dem oberschlesischen Trachtendorf Schönwald bei Gleiwitz hatte dieser Tage Joseph Walke, der älteste Bürger der Gemeinde und Kriegsveteran von 1864, mit seiner Frau Josepha das seltene Fest der Eisernen Hochzeit begangen. Das greise Ehepaar, das in einem strohgedeckten Häuschen in völliger Zurückgezogenheit seinen Lebensabend verbrachte, stand an seinem Ehrentag im Mittelpunkt des Interesses. Die Aufregungen, die für die alten Leute mit den zahlreichen Gratulationen und Ehrungen verbunden waren, hatten eine tragische Folge. Einen Tag nach der Eisernen Hochzeit starb der Ehemann, am Tage danach folgte ihm seine Lebensgefährtin in den Tod.

—* **Das Verbot der Besteigung der Eiger-Nordwand aufgehoben.** Die Regierung des Kantons Bern hat das vorläufige Verbot der Besteigung der Eiger-Nordwand aufgehoben. Das Verbot war bekanntlich erlassen worden, nachdem eine Reihe von Bergsteigern an der Eiger-Nordwand tödlich verunglückt war. Sollten neue Versuche zur Besteigung der Nordwand unternommen werden, wird sich die Regierung des Kantons weitere Maßnahmen vorbehalten.

Bisher 60 Tote

Die Katastrophe in Südfrankreich.

Paris, 17. November.

Die Katastrophe in der französischen Pulverfabrik hat sich folgendermaßen abgespielt:

Die staatliche Sprengstoffabrik von St. Chamas ist eine der größten Fabriken. Ihre Gebäude erstrecken sich über mehrere Quadratkilometer. Die Anlagen waren schon wiederholt der Schauplatz kleinerer Explosionen. Gestern nachmittag um 4 Uhr 40 ereignete sich in einem der Gebäude zunächst eine leichtere Explosion, durch die ein Brand entstand. Auf den Ruf der Alarmsirenen begaben sich alle verfügbaren Arbeiter an die Brandstelle zur Bekämpfung des Feuers.

Mehr als 200 Arbeiter hatten sich versammelt, als zwölf Minuten nach der ersten Explosion

die ganze Gegend von einer ungeheuren Erschütterung erzitterte. Mit einer einzigen Feuer- und Rauchsäule war ein Mittelgebäude der Fabrik in die Luft geflogen. Die buchstäblich zerfetzten Körper wurden in weitem Umkreis hochgeschleudert. Gleichzeitig erlosch das Licht, alle elektrischen Leitungen waren zerstört. In einem Umkreis von 12 Kilometer zersprangen alle Fensterscheiben. Eine Panik ergriff die Bevölkerung.

Die Mehrzahl der Leichen ist nicht mehr zu identifizieren. Mehrere Arbeiter sind vor Schreck wahnsinnig geworden. Die Rettungsarbeiten werden außerordentlich erschwert durch die Sprengung der Wasserleitungen und einiger Schwefelzisterne. Der freigewordene Schwefel, gemischt mit Wasser, verbreitet gefährliche Dämpfe und verbrennt Schuhe und Kleider der Rettungsmannschaften. Die Sprengstoff-Fabrik enthielt 500 Tonnen eines sehr empfindlichen Sprengstoffes, des sog. Tolit.

Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der Toten 60. Eine abschließende Feststellung ist immer noch nicht möglich.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Freitag, den 20. November.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl.: Morgenlied — Morgenruf.
7,10: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt — Zeitangabe, Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Ein Mann bekämpft den Tod.
10,30: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Freitags zwischen vier und sechs.
18,00: Musik aus Dresden.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,25: Das Schatzkästlein.
23,00—24,00: Unterhaltungskonzert.

Bücherschau

Spurlos verschwunden? Kriminalromane haben seit jeher ein großes Lesepublikum. Dazu zählt auch Franklin D. Roosevelt, der soeben mit großer Mehrheit zum zweitenmal Präsident der Vereinigten Staaten wurde. Seine Sympathie für gute Kriminalromane ging so weit, daß er selbst eine spannende Handlung erfand und von den sechs besten amerikanischen Schriftstellern ausarbeiten ließ. In der morgen erscheinenden Ausgabe der Kölnischen Illustrierten Zeitung beginnt die phantastische und originelle Geschichte. Es ist der Schriftleitung gelungen, den Erstabdruck für Deutschland zu erwerben.

---

genügten alten Herrn, dem man an diesem Abend wahrhaftig nichts von seiner Würde ansah, sondern, der auch wieder ein junger Student geworden schien und sich ihm vorstellte.

„Geheimrat Heilsberg. Ich bin der Lehrer Ihrer Tochter. Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen zu dem prachtvollen Mädel und Ihrem ebenso prachtvollen Herrn Schwiegersohn in spe."

Nun, wenn der berühmte Chirurg der Berliner Universität hier so vergnügt feierte, warum sollte nicht auch er — Joachim tat einen tüchtigen Schluck. Er konnte noch immer gar nicht begreifen. Das Mädel! Sein Mädel! Hier mitten unter den Studenten! Das heißt, es waren auch eine ganze Anzahl Studentinnen da!

Mit hochrotem Kopf saß der alte Freiherr mitten unter diesen harmlos vergnügten jungen Studenten und — ertappte sich dabei, daß er den Geheimrat und Grete untergefaßt hatte, bei dem nächsten allgemeinen Kantus selbst kräftig mitsang und dabei hin- und herschunkelte.

Es war wirklich bereits recht spät geworden, als Dr. Graue ihr Seidel zurückschob.

„Schluß der Debatte! Morgen ist auch noch ein Tag, ich gehe heim!"

Dann standen sie draußen auf der nächtlichen Straße, Grete und Graue gingen voran, Joachim hatte sich in Vahliens Arm eingehängt.

„Du, Hartmut!"

Er hatte auf dem Kommers endlich mit dem künftigen Schwiegersohn das „Du" gewechselt.

„Was ist denn, Schwiegerpapa?"

Auch Vahlsen war heute aufgetaut und in seinem dreifachen Glück, den beiden bestandenen Examina und der bevorstehenden Hochzeit vielleicht zum ersten Male selbst ein froher Student geworden. Jetzt hatte der Gutsbesitzer etwas Schweres auf seinem Herzen.

„Ich habe etwas Schreckliches gemacht!" — „Was denn?" — „Ich traue mich's gar nacht zu sagen, aber — das Bier schmeckte so gut." — „Man sieht dir gar nichts an." — „Um so schlimmer!"

„Hast du eine Kontrahage gehabt? Hat dich jemand gefordert?"

„Viel schlimmer!"

„Herrgott, was denn?" — „Ich habe dem Geheimrat Heilsberg Brüderschaft angeboten!"

„Und er?"

„Getrunken hat er mit mir und — geküßt haben wir uns auch."

Hartmut rief laut: „Kollege Graue!"

„Was ist denn los?"

„Mein Schwiegervater hat mit dem Geheimrat Heilsberg Brüderschaft getrunken und ihn abgeküßt!"

Dr. Graue lachte so dröhnend, daß ein Schupo kopfschüttelnd näher trat.

„Dementia Alkoholika! Nehmen Sie heute abend drei Pyramidontabletten vor dem Schlafengehen, der Geheimrat wird sich das schon selber verordnen!"

Sie brachten den Vater bis zum Hotel, dann geleitete Hartmut die beiden Damen heim. Grete war so selig, besonders, nun auch ihr Vater bei dem tollen Rummel dabeigewesen, daß sie es duldete, daß Hartmut sie lange und innig küßte.

„Blödsinn! Höchst unsanitäre Uebertragung verderblicher Bazillen von einem Individuum auf das andere."

Als sie aber oben standen und Grete in ihr Zimmer schlüpfen wollte, ließ sich Dr. Graue zum zweiten Male gleichfalls zu solcher unhygienischen Bazillenübertragung verleiten und gab Grete einen richtigen Kuß. Sie sah auch zum Anbeißen aus, mit ihrem frischen, von dem wenigen Bier, das sie getrunken, geröteten Gesicht, mit den in dem allgemeinen Frohsinn erstrahlenden Augen, in ihrer ganzen, holden Mädchenhaftigkeit, die in den Jahren des Studiums durch die gewonnene innere Reife geadelt war.

*

Hartmut Vahlsen hatte in den letzten Monaten allerhand Sorgen gehabt. Er hatte ursprünglich denselben Plan aufgestellt, wie Mathilde Graue und den Wunsch gehegt, sich eine eigene chirurgische Klinik einrichten zu können. Nun aber hatte er das Geld, das ihm dazu schon bei Beginn seines Studiums von den Eltern mit schwerem Herzen bewilligt war, ja dem Vater seiner Braut gegeben; wenn er sich damals auch zehntausend Mark mehr forderte, die er nun auch nicht mehr ganz besaß, weil die Promotion, der Abdruck der Doktorarbeit und was sonst darum- und daranhing, eine größere Summe verschlungen hatte.

Am Tage nach dem Kommers gab es zudem noch eine ernste Unterredung mit Joachim von Lohneck.

„Mein lieber Sohn, es ist da noch ein Punkt. Es ist selbstverständlich, daß Grete eine Aussteuer haben muß. Hat sie auch, was so allerhand Einrichtungsgegenstände betrifft, aber — die Möbel! Wenn ich auch durch deine großartige Hilfe — wir müssen ja immer noch über die Zinsen reden — saniert bin, so ein paar tausend Mark auf einmal herauszuziehen — da müßte ich wieder eine Hypothek aufnehmen, und das möchte ich nicht. Du bist doch Jahre in Berlin: es gibt hier ja wohl solche Abzahlungsgeschäfte, in denen man auf Kredit . . ."

Joachim hatte recht zögernd gesprochen, denn wie es seine Art war, hatte er ja an diese Dinge erst jetzt, im letzten Augenblick gemacht, und sich nicht getraut, seine Frau einzuweihen.

Im Gegenteil. Da hatte er mit großartiger Gebärde gesagt: „Ich fahre jetzt nach Berlin, um den jungen Leuten ihr Nest einzurichten."

Was mußte Frau Klementine wissen, daß er den Betrag, den er wirklich schon einmal zusammengespart hatte, beim letzten Pferderennen in vergnügter Gesellschaft verjeut hatte.

Hartmut hatte ruhig zugehört. Ihm war es ein unmöglicher Gedanke, seine junge Ehe „auf Kredit" zu beginnen, das Gefühl zu haben, daß ihm die Einrichtung, in die er sein Weib führte, gar nicht gehörte.

„Laß das nur gut sein. Ich habe gar nicht daran gedacht, daß du die Wohnung einrichten sollst, u. Möbel sind längst gekauft. Ich setze meinen Stolz darein, Grete in ein Nest zu bringen, das ich selbst ausgestattet habe."

Joachim von Lohneck fiel ein Stein vom Herzen, und er machte durchaus keine Umstände. „Du bist ein Prachtjunge, das habe ich immer gesagt. Da müssen wir gleich eine gute Flasche darauf trinken."

Hartmut konnte ihm nicht böse sein, diesem großen, leichtsinnigen Kindskopf mit grauen Haaren. Er lachte.

„Die Flasche mußt du allein trinken, ich habe jetzt leider keine Zeit und — sprich nicht mit Grete darüber."

Höchst befriedigt zog Joachim von Lohneck ab und verlebte in der Gesellschaft alter Regimentskameraden einen vergnügten Tag. Nun hatte er ja Geld. Sogar die Anzahlung gespart und — von den Zinsen hatte Hartmut wieder nichts gesagt.

Vahlsen aber hatte einen recht dicken Kopf. Nun mußte er von den zehntausend Mark nicht nur sein ganzes, sehr teures chirurgisches Inventar bestreiten, sondern auch noch die Wohnung einrichten, und behaglich mußte sein Gretel es haben.

Es klopfte mit sehr hartem Schlag an die Tür.

„Morgen, Kollege!" Dr. Graue stand vor ihm. „Ich bin installiert. Werde vorläufig mit Dr. Schneller zusammen die Klinik leiten. Fange morgen an. Wann ist denn der Unglücksfall?"

„Welcher Unglücksfall?"

„Die dämliche Heiraterei!"

Dr. Vahlsen nahm Dr. Graue nichts übel.

„In vier Wochen."

„Hat der Alte wenigstens eine anständige Ausstattung besorgt?"

Hartmut zuckte die Achseln.

„Unverbesserlicher Schafskopf. Hast aber recht. Selbst ist der Mann. Du bist selbstverständlich pleite?"

„So ziemlich, werde auf manches, auf Diathermie und solche kostspieligen Dinge vorläufig verzichten müssen."

„Ist wieder mal Quatsch. Deshalb bin ich bei dir. Ist doch unter alten Kollegen schnurz. Dreitausend kann ich dir pumpen, die habe ich übrig."

„Aber —"

„Was heißt: aber? Soll ich sie Herrn Joachim, dem Duzbruder vom Geheimrat pumpen? Der nimmt sie gleich."

Es war immer noch wenig, aber — Donnerwetter, was verstand Dr. Graue, die nun mit Hartmut einkaufen ging, mit den Leuten umzuspringen. Sie war trotz all ihrer burschikosen Schnoddrigkeit im Grunde doch eine höchst praktische Frau.

Eines Tages kam Vahlsen aus dem Erstaunen nicht heraus.

Grete durfte die zukünftige Wohnung, die Hartmut, der vorläufig noch Assistent beim Geheimrat blieb, einrichtete, nicht betreten und — da stand Herr Doktor Graue, wohlbestallter Facharzt der Chirurgie, höchstselbst auf der Leiter und — steckte Gardinen an.

„Quatsch! Der Mensch muß alles können und es auch verstehen, sich gelegentlich in Dingen zu betätigen, die seiner nicht würdig sind. Geben Sie mal die rechte Darmschlinge herauf."

Sie meinte natürlich einen Gardinenschal, den sie gleich darauf mit wirklichem Geschmack mit einer „Schlagaderklammer" kunstgerecht an der Stange befestigte. Und als ihrem allzustarken Griff im letzten Augenblick eines der schwachen Messingrohre nicht standhielt und zerbrach, legte sie nach chirurgischen Grundsätzen eine Schiene an, umkleidete alles mit einer bunten Bandage und sagte zufrieden: „Der Knochenbruch wäre eingerichtet."

*

Grete war bereits vierzehn Tage vor der Hochzeit nach Oberlohneck gereist, erst einen Tag vor der Trauung kam Hartmut nach. Von seinen Verwandten wurde nur Bruder Dieter erwartet, kam auch erst am letzten Tage und trug einen zwar funkelnagelneuen, aber höchst unwahrscheinlichen Anzug den er zwar bei dem ersten Garderobegeschäft in Moldorf als „beste Maßarbeit" gekauft hatte, in dem er aber aussah, als sei es der eines sehr jungen Bruders.

Aus dem Gebiet

* Iserlohn, 19. November.

Kammersänger Erb singt am 25. November in Iserlohn

Im Saal der Harmonie.

Nachdem wegen Veranstaltungsschwierigkeiten das erste Meisterkonzert dieses Winters in der Harmonie ausfiel, darf man es besonders freudig begrüßen, daß schon sobald eine zweite hochwertige kammermusikalische Veranstaltung stattfinden wird. Der aus den großen Konzerten, Rundfunksendungen und Schallplatten wohl allen Iserlohner Musikfreunden bestens bekannte Kammersänger Karl Erb singt am 25. November hier in Iserlohn.

Das Meisterkonzert des Kammersängers Erb findet Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, im Saale der Harmonie statt. Jedes Auftreten dieses wunderbaren Sängers in Iserlohn war ein Erlebnis. Das wird es bestimmt auch diesmal werden. Unser beliebter Künstler Gerad Bunk wird ihn wieder begleiten. Auf dem Programm stehen Lieder von Schubert, Brahms und Wolf! Eine Kritik über Erbs herrliches Können sei hier veröffentlicht, da sie vom vergangenen Monat:

> **Wie dieser geistig ständig an sich selbst arbeitende Sänger seine Stimme dienstbar macht, um bis in letzte Einzelheiten plastisch zu formen, das verdient höchste Bewunderung.** (München.)

Der Vorverkauf hat heute im Verkehrsbüro „Wichelhovenhaus" begonnen.

Großkonzert zuaunsten des WHW.

Am 28. November in der Alten Halle.

Die gesamten Musikzüge der SA.-Standarte 259 in einer Stärke von ca. 80 Musikern veranstalten am 28. 11. 1936, abends 8,30 Uhr, im großen Saale der Alexanderhöhe ein Großkonzert zuaunsten des WHW.

Außerdem wird der Iserlohner Männergesangverein unter Leitung seines Chormeisters F. Hanemann einige Gesangstücke zum Vortrag bringen.

Der Eintrittspreis von 0,30 *RM* ist so niedrig gehalten, daß es jedem Volksgenossen möglich ist, diese Veranstaltung zu besuchen.

*

Hoffentlich schließt sich an dieses Großkonzert der SA. demnächst auch einmal ein Militärkonzert aller Iserlohner Wehrmachtkapellen an; das wäre nach diesem empfehlenswerten und beachtlichen Konzert der SA. eine würdige Fortsetzung.

Gemeinschaftsarbeit im Iserlohner Vortragswesen

Vom „Deutschen Volksbildungswerk" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird uns geschrieben:

Durch zweckmäßige Vereinbarung mit dem hiesigen Kaufmännischen Verein e. V., Iserlohn, werden die Vorträge des Kaufmännischen Vereins e. V., Iserlohn, der auch in langen Vorjahren schon wertvolle Vorarbeit geleistet hat, in vollständigem Einverständnis mit sämtlichen Dienststellen wie folgt überschrieben:

> „Deutsches Volksbildungswerk in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Veranstalter Kaufmännischer Verein e. V., Iserlohn, in Gemeinschaft mit der NS.-Kulturgemeinde Iserlohn."

Aus dieser engen Zusammenarbeit kann für die Zukunft nur Ersprießliches erwachsen, da jede Zersplitterung, was öffentliche kulturelle Vorträge anbetrifft, zum besten der Volksbildung ausgeschaltet wird. Es versteht sich von selbst, daß sämtliche Vorträge für alle Volksgenossen zugänglich sind, die sich in wertvollen Vorträgen belehren, erbauen und bilden wollen.

Durch die Zusammenfassung dieser kulturellen Veranstaltungen unter Leitung des Kreisbeauftragten des Deutschen Volksbildungswerkes in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist die beste Gewähr gegeben, daß die Veranstaltungen zum Wohle bester Kulturarbeit in unserer Stadt durchgeführt werden. Wie bisher wird auch künftig mit der NS.-Kulturgemeinde das allerbeste Einvernehmen und enafte Zusammenarbeit aufrechterhalten. Die Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde sind an den Abenden stets willkommen.

Umfangreiche Provisionsschwindeleien mit einem Jahr Gefängnis bestraft.

4 Iserlohner vor dem Hagener Gericht.

In stundenlanger Verhandlung befaßte sich die Hagener Strafkammer mit den umfangreichen Betrügereien des 32 Jahre alten St. T., dem auch Urkundenfälschung zur Last gelegt wurde. Mit ihm hatten noch P. B., W. L. und P. H., sämtlich aus Iserlohn, auf der Anklagebank Platz genommen. Die Angeklagten waren für Versicherungsgesellschaften und für andere Firmen tätig. In der Hauptsache handelte es sich darum, Versicherungsanträge hereinzuholen. Für jeden Abschluß erhielt T. vorerst 10 RM., und auf diese Provisionszahlung kam es T. an. Er nahm es bei Abschluß der Versicherung nicht so genau. Er suchte vornehmlich Leute auf, die in den ärmlichsten Verhältnissen lebten und gar nicht in der Lage waren, die Prämien zu zahlen. Er scheute sich auch nicht, den Leuten vorzureden, sie brauchten vorerst keine Prämien zu zahlen. Ihm kam es nur auf die Unterschrift unter dem Versicherungsantrag an. T. hatte bei einer Versicherungsgesellschaft 95 Anträge eingereicht, von denen 80 wertlos waren. Von 73 Sterbegeldabschlüssen blieben nur 10 bestehen. Die übrigen Angeklagten waren mit T. mehr oder weniger im Bunde und unterstützten sich gleichzeitig. Nach längerer Beratung wurde T. zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und einer Geldstrafe von 150 RM. verurteilt. Von den übrigen Angeklagten erhielten B. 4 Monate und H. und L. je 6 Monate Gefängnis.

Die Heimat durch das Auge der Kamera gesehen . . .

Ausstellung der Fotofreunde am Sonnabend und Sonntag

Am kommenden Sonnabend, dem 21. November, wird im Saale des Gasthofs Pluage, Wasserstraße, die diesjährige Ausstellung der Fotofreunde alle fotointeressierten Volksgenossen rufen.

Diese alljährigen Ausstellungen des Iserlohner Vereins der Amateurfotografen haben sich von Jahr zu Jahr eine größere Schar von Freunden erworben. In strenger kritischer Auslese wird in dieser Ausstellung das schönste und künstlerisch beste Material eines ganzen Jahres fotobildnerischer Arbeit der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Man darf mit Recht gespannt sein auf das, was die Fotofreunde im Jahr 1936 an Schönem zusammengetragen haben.

2000 Besucher beim Vorkampf Iserlohn-Schalke

Iserlohn mit 11:5 unterlegen.

Der gestrige Vorwettkampf Iserlohn gegen Schalke wurde zu einem hochsportlichen Ereignis, wie es Iserlohn wohl noch nicht erlebt hat. Die Alte Halle der Alexanderhöhe war ausverkauft; etwa 2000 Besucher wohnten den Kämpfen bei, die durchweg guten Sport boten. Die Iserlohner fanden in Schalke einen Gegner von ausgezeichnetem Können, dem sie mit 11:5 ehrenvoll unterliegen mußten.

Murach wurde den Iserlohnern im Ring vorgestellt, konnte aber nicht zum Kampf antreten, da er sich eine Handverletzung zugezogen hatte. Er gab aber die Versicherung ab, später in Iserlohn zu kämpfen und hat auch bereits eine entprechende Verpflichtung unterschrieben. So mußte der Weltergewichtler Pielenz gegen den Halbschwergewichtler Rietdorf kämpfen, den er nach schönem Kampf besiegen konnte. Durch den Ausfall Murachs kämpfte Rosner gegen Radomsky. Beide lieferten sich einen interessanten technischen Kampf, den Radomsky nach Punkten gewinnen konnte.

Ueber den weiteren Verlauf dieser großen Vorveranstaltung und die einzelnen Kämpfe veröffentlichen wir morgen einen ausführlichen Bericht.

*** Aufführung der „Theatergemeinde Iserlohn" am Sonntag.** Mit dem Schauspiel in fünf Aufzügen „Marzella die Schmugglerbraut" tritt am kommenden Sonntag die „Theatergemeinde Iserlohn" erneut an die Oeffentlichkeit. Die einzelnen Auftritte gewähren einen Einblick in den Kampf zwischen Liebe und Pflicht, zwischen Soldaten der Grenzwache und den Schmuggelern. Marzella wird mit ihrem Geliebten, dem Schmuggelerhauptmann Benito, zum Tode verurteilt. In dieser Stunde findet der Kommandant sein Kind wieder, das ihm vor 17 Jahren geraubt war. Die Aufführung findet im „Buchenwäldchen" statt.

*** Der Männerchor Iserlohn feierte sein 85. Stiftungsfest.** Wie sehr der Männerchor Iserlohn mit der Bürgerschaft verwachsen ist, zeigte sich erneut bei der Feier seines 85. Stiftungsfestes, das unter großer Anteilnahme der Bevölkerung im großen Saale der „Harmonie" begangen wurde. Wieder wurden alle Darbietungen des Vereins, besonders die eigenen Kompositionen des langjährigen Chorleiters Herrn Willi Zürn, mit freudigem Beifall aufgenommen. Der Vereinsleiter, Herr Paul Schulte, begrüßte mit herzlichen Worten alle Besucher und verlieh Herrn Ernst Pfitzner sen. für seine 25jährige Mitgliedschaft die Vereinsnadel und eine Ehrenurkunde. Nach einer Verlosung klang das Fest harmonisch aus.

Tödlicher Verkehrsunfall in Barendorf.

Heute morgen ½ 8Uhr ereignete sich in Barendorf vor der Wirtschaft Mark ein bedauerlicher Verkehrsunfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. — Ein von Iserlohn kommender Lastkraftwagen mit Anhänger überholte zwei Fuhrleute des Holzhändlers Spaening aus Villmerich, die mit 4 Pferden, in Richtung Kalthof gehend, die rechte Straßenseite benutzten.

Im gleichen Augenblick kam ein mit FAD.-Männern besetzter Lastwagen aus Richtung Kalthof. Der erstgenannte Lastwagen streifte den einen der Fuhrleute, warf ihn zu Boden und überfuhr ihn dann tödlich. Der 23jährige junge Mann war 7 Jahre bei seiner Firma tätig und galt als gewissenhaft und zuverlässig. Ueber die Schuldfrage wird die gerichtliche Verhandlung Klärung bringen müssen.

*** Gefunden** wurde ein Paar Sportschuhe; ein Dackel ist zugelaufen. Näheres zu erfahren auf dem Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

Am 5. Dezember:

Fahrt zur Reichskleintierschau

Mit KdF.-Omnibus ab Menden und Iserlohn

Die NSG. „Kraft durch Freude" führt zu der diesjährigen Reichskleintierschau, die in der Zeit vom 4. bis 8. Dezember in Essen stattfindet, Autobusfahrten durch, und zwar am Sonnabend, dem 5. Dezember 1936. Die Fahrten gehen ab Menden, Iserlohn und Schwerte. Abfahrtszeit nachmittags. Der Besuch ist allen Kleintierzüchtern und allen sich für Kleintierzucht interessierenden Volksgenossen zu empfehlen.

Die Ausstellung umfaßt:

Halle 1: Lehrschau des Reichsnährstandes. Lehrschau des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, Lehrschau des Deutschen Siedlerbundes im Reichsheimstättenamt der NSDAP., Lehrschau der Reichsgruppe Reichsbahn-Kleinlandwirtschaft, Lehrschau des Reichsbundes der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. Die bienenwirtschaftliche Abteilung der Reichsfachgruppe Imker und die Seidenbauausstellung der Reichsfachgruppe Seidenbauer. — Halle 5: Tierschau der Reichsfachgruppe Landwirtschaftliche Geflügel- und Herdbuchzüchter (ca. 800 Tiere). Tierschau der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter (ca. 4000 Tiere). — Halle 6: Tierschau der Reichsfachgruppe Kaninchenzüchter (ca. 2000 Tiere), Schau der Reichsfachgruppe Pelztierzüchter, Erzeugnisschau der Reichsfachgruppen Kaninchenzüchter und Pelztierzüchter. — Halle 7: Tierschau der Reichsfachgruppe Reisebrieftaubenwesen der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter, Tier- sowie Butter- und Käseschau der Reichsfachgruppe Ziegenzüchter (ca. 100 Jungziegen).

Meldungen zu dieser Fahrt sind umgehend zu richten an alle Geschäftsstellen der Deutschen Arbeitsfront, bei allen Betriebswarten sowie auf dem Kreisamt der NSG. „Kraft durch Freude" Iserlohn, Neue Sparkasse.

Die Schulferien für 1937/38 im Regierungsbezirk Arnsberg

Die Pressestelle der Regierung in Arnsberg teilt mit: Der Regierungspräsident hat die Oster-, Pfingst- und Weihnachtsferien für das Schuljahr 1937/38 im Regierungsbezirk Arnsberg für Schulorte, an denen keine höheren Schulen sind, wie folgt festgesetzt: Ostern: Letzter Schultag Donnerstag, den 25. 3. 1937, erster Schultag Dienstag, den 13. 4. 1937 (Ferientage 18); Pfingsten: Donnerstag, den 13. Mai 1937, bis Freitag, den 21. Mai (7 Tage); Weihnachten: Mittwoch, den 22. Dezember 1937, bis 7. Januar 1938 (15 Tage); zusammen 40 Tage. — Der Regierungspräsident hat die Landräte des Regierungsbezirks angewiesen, die Sommer- und Herbstferien mit einer Gesamtdauer von 45 Tagen im Einvernehmen mit den Kreisschulräten unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Kreise festzusetzen. In allen Schulen ist am letzten Schultag der Unterricht nach der zweiten Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsstundenunterrichts zu schließen.

Aus der Hitlerjugend

Baldur von Schirach Herausgeber von „Wille und Macht"

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat mit dem 15. November die Herausgeberschaft des Führerorgans der nationalsozialistischen Jugend „Wille und Macht", übernommen.

Dazu äußert sich in einem Vorwort der Zeitschrift der Hauptschriftleiter Günter Kaufmann: „Wir bekennen uns zum Leistungsprinzip der politischen Jugend auf geistigem Gebiet. Dieses Ideal steht in einem unversöhnlichen Gegensatz zu jener Auffassung, die jedes geistige Niveau als intellektuell abtut, weil die Vertreter solcher billigen Gedanken sich nicht zu diesem Niveau aufzuschwingen vermögen und jeder ernsthaften Auseinandersetzung aus dem Wege gehen. Das sind die geistig Feigen.

Es wird in letzter Zeit viel von der Wehrhaftmachung der deutschen Jugend gesprochen. Man soll nicht vergessen, daß diese Wehrhaftmachung nicht allein in den Kasernen geschieht, sondern die Wehrerziehung im Geistigen und Seelischen einschließt. Die geistige Ausrichtung der jungen Generation kann aber nicht formationsgebunden bleiben, sondern wird über äußere Organisationsformen hinweg für alle Nationalsozialisten die gleiche sein müssen. — Baldur von Schirach ist berufen, heute für die junge Generation in Deutschland zu sprechen. Es ist daher selbstverständlich, daß sich unser Aufruf über die Führerschaft der HJ. hinaus an die gesamte junge Generation und an alle wendet, die jung sind."

!! **Essen**, 18. Nov. **Reichsverbandstag der Hausbesitzer 1937.** Der Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine, die Spitzenorganisation des deutschen Hausbesitzes, hält seinen Verbandstag 1937 in Essen ab, der einen Zustrom zahlreicher Haus- und Grundbesitzer aus ganz Deutschland bringen wird.

Washington. Der Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium und Leiter der Wiederansiedelungsbehörde, Tugwell, einer der am schärfsten bekämpften Mitglieder der Rooseveltschen New-Deal-Regierung, ist zurückgetreten.

Bilder aus neuen Filmen



Mater: Tobis Europa

Hortense Raky

eine junge Wiener Schauspielerin, wurde von Willy Forst für die weibliche Hauptrolle seines Tobis Europa-Films „Burgtheater" verpflichtet, in dem Werner Krauß die Hauptrolle spielt, der damit nach langer Pause wieder im deutschen Tonfilm erscheint.

Die WHW.-Spiele im Sportkreis Iserlohn

Iserlohns Stadtvertretung siegte 4:2 gegen Menden 09-Fröndenberg

Ein verdienter Sieg

* Iserlohn, 19. November.

Der Buß- und Bettag stand auch im Sportkreis Iserlohn für die Fußballer im Zeichen der Winterhilfe. Fast in jedem kleinen Ort wurden Winterhilfsspiele ausgetragen, um den örtlichen WHW.-Stellen nach Möglichkeit eine annehmbare Summe zur Verfügung stellen zu können.

Die Ergebnisse:

SC. Menden 10 — Spv. Hemer 08	3:4
Stadtmannschaft Iserlohn — Fröndenberg/Menden 09	4:2
VfL. Schwerte / Wandhofen — Spvg. 06 / Reichsbahn Schwerte	4:1
Tuspo Hohenlimburg — Hohenlimburg-Wesselbach	1:1
Oestrich/Letmathe 30/VfB. Grüne — ASSV. Letmathe	2:3
VfB. Westhofen — SC. Hennen / Spv. Geisecke	3:2
SC. Westig 08 — Spv. Sundwig	6:2
Tv. Hönnetal / Lendringsen — Spv. Deilinghofen	2:4
Spv. Landhausen — FC. Borussia Dröschede	4:3

*

Iserlohn 11 / Iserlohn 05 kombiniert gegen Menden 09 / Fröndenberg 09 kombiniert 4:2 (1:0).

Vorweg sei gesagt: Einen wirklich schönen Kampf bekamen die leider zu wenig erschienenen Zuschauer zu sehen. Die zu diesem WHW.-Spiel aufgestellten Spieler gaben durchaus ihr Bestes, wenn auch der eine oder andere in der Ballabgabe nicht immer gefallen konnte, was aber recht wenig das Gesamtspiel beeinflußte. Es wären vielleicht für die Iserlohner ein oder zwei Tore mehr gefallen, doch war es immerhin zu bewundern, wie das Zusammenspiel klappte, zumal sich doch die Spieler kaum kannten. Aus diesem Kampf wird man wohl für die Zukunft einige Schlüsse ziehen und solche Kombinationen noch recht oft dem Iserlohner Sportpublikum vorsetzen.

Nun der Verlauf der zwei Halbzeiten: Gleich vom Anstoß an hatte sich die Iserlohner Vertretung gefunden, aber die gesamte Hintermannschaft des Gastes wehrte in fabelhafter Weise ab. Der Torwart der Menden-Fröndenberger Vertretung zeigte ebenfalls achtbares Können und ließ vorerst keine Erfolge zu. In der 22. Minute des Kampfes nahte aber das Unheil für den Gast (obgleich er einige Minuten vorher ein Minustor nicht angerechnet bekam, welches unseres Erachtens nur als Erfolg für Iserlohn gewertet werden durfte). Ein von der Läuferreihe zugespielter Ball wurde vom Mittelstürmer angenommen und dem Halbrechten zum Einsenden vorgelegt, der dies dann auch in vorbildlicher Weise besorgte. Bei diesem Ergebnis blieb es nun bis zum Pausenpfiff stehen. — Die zweite Halbzeit sah erst die Gästemannschaft im Vorteil, und es schien so, als wenn der Gegner den Ton weiter angeben sollte. Es kam aber nicht so; allerdings glückte es durch ein fabelhaftes Tor, den Gleichstand wiederherzustellen. Diese Freude war aber nicht von langer Dauer, und in der 16. Minute der zweiten 45 Minuten glückte es dem Mittelstürmer durch Alleingang, erneut seine Mannschaft in Führung zu bringen. Wenn auch hin und wieder das Tor der Iserlohner im weiteren Spiel in Gefahr kam, so blieben diese doch tonangebend, und mancher Eckball wurde erzwungen, von dem einer zum weiteren Erfolg verwertet wurde. Jetzt folgte wieder eine kurze Dranyperiode des Gastes, und durch ein Mißverständnis der Hintermannschaft der Iserlohner kam er zu einem zweiten Erfolg. In den restlichen Minuten des Kampfes kam das Gästetor noch oft in Gefahr, und die 7. Ecke war bald fällig. Wieder war es der Linksaußenstürmer, der sie genau vor das Gästetor brachte; es war deshalb nicht mehr allzu schwer, einen weiteren Erfolg zu erzielen, obwohl sich die Gästemannschaft zur Abwehr zahlreich eingefunden hatte. So ging diese Auseinandersetzung mit einem verdienten Erfolg der Iserlohner Vertretung zu Ende.



Nur aus der großen Maggi-Flasche MAGGI'S WÜRZE nachfüllen lassen

„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze, sondern die gesetzlich mehrfach geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte

Die bunte Truhe

[Nr. 272.] Donnerstag, den 19. November 1936

Heimatsegen

Heimaterde — Heimatluft!
Lerchenlieder — Wiesenduft!
Süßer Friede sinkt hernieder;
Gleich dem Kinde bin ich wieder,
Welches seine Mutter ruft.

Mutterliebe hüllt mich ein,
Eng und warm, wie Sonnenschein.
Blumen sprießen ihm entgegen,
Und bei all dem Heimatsegen
Lerne glücklich ich zu sein.

Victor G. Wicke.

Ein Toter kehrt heim

Roman von Eric Lennard

Copyright Horn-Verlag Berlin W 35

(4. Fortsetzung.)

Helle Augen zu dunklem Haar hatte er, so hatte Elisa ihr erzählt, man sah es auf dem Bilde. Ihr war immer, als hätte sie Thomas Ebbeke in Wirklichkeit schon einmal gesehen. Aber das war natürlich Täuschung. Das Bild hatte nur in ihr soviel Leben gewonnen. Und das war gut, denn sie mußte ja jetzt ganz mit allem verflochten sein, was zu Thomas Ebbeke gehörte.

„Elisa Ebbeke, Elisa Ebbeke", immer wieder hatte sie sich ihren Namen vorgesagt. Sie mußte alles vergessen, zurücklassen, was zu Almuth Ebeling gehörte. Almuth Ebeling existierte nicht mehr, nur Elisa Ebbeke, Schwiegertochter von Hermann Ebbeke, Frau von Thomas Ebbeke.

Sie kam sich vor wie eine Seiltänzerin auf einem schmalen Seil. Das Seil war der Weg, den Elisa ihr gezeigt. Rechts und links war der Abgrund. Würde sie diesen Abgrund überqueren können?

„Nächste Station Veltheim", sagte der Schaffner vorbeikommend, „soll ich Ihnen Ihren Koffer rausgeben, Fräulein?"

Almuth nickte. Ihre Hände waren kalt vor Aufregung. Sie hatte nicht einmal Kraft, den kleinen Handkoffer zu halten. Es war ein heller schweinslederner Koffer mit vielen bunten Schildern, in der Mitte eingebrannt das Monogramm T. E. Ein Schauer ergriff Almuth, als sie jetzt den kleinen Handkoffer nahm. Es war derselbe, den die Schwarzen damals in Siut mitgebracht hatten. Damals, als man Elisa todkrank in das arabische Gasthaus einlieferte, als sich ihr eigenes Schicksal dunkel und ungewiß mit dem Elisas überschnitt und zu Elisas Schicksal selbst wurde.

Almuth sah in den Spiegel gegenüber ihrem Platz. Ein blasses Gesicht sah ihr entgegen, über das sich die Bäume der Tropen und der Schiffsreise nur noch schwach legte.

Das bist du nun, dachte sie. Und du bist es doch nicht. Die Angst stieg ihr kalt von den Händen aus in den ganzen Körper. Was sollte werden? Was sollte um Gottes willen werden?

Aber sie hatte keine Zeit mehr nachzudenken. Der Zug ratterte langsamer. Ein Pfiff. Eine Holzbrücke, fern in der letzten Abendsonne ein Dorf. Nur ein hoher Turm. Zwischen grünen Bäumen hervorragend. Das mußte Gut Veltheim sein. Wie oft hatte Elisa ihr dies Bild gezeigt, diesen Turm zwischen Silberpappeln.

Nun sänftigte der Zug seine Fahrt. Almuth lehnte sich hinaus. Der Bahnsteig lag hell vom Licht beleuchtet. Ein paar Landleute. Ein gelber Postkarren. Ein Postbote mit einer großen Mappe. Und jetzt, hoch aufgerichtet, die Hand spähend über die Augen gelegt, eine große gerechte Gestalt mit braunem Gesicht, grauem Haar unter der Mütze. Das Herz schlug Almuth bis zum Halse. Dort stand der Vater von Thomas Ebbeke. Und dann wußte sie nichts mehr, als daß sie ausgestiegen war, etwas schwankend. Daß ihr ein Koffer von irgendwelchen Händen genommen wurde, daß sie an der Brust eines großgewachsenen alten Herrn lag.

„Willkommen in der Heimat, mein Kind", sagte Hermann Ebbeke. Er räusperte sich, die Stimme gehorchte ihm nicht. Jetzt ergriff ihn doch auch der Jammer, daß sie allein kam, die Frau des Jungen. Allein, ohne Thomas.

„Nun komm, Kind, Mutter wartet schon", er faßte sie unter den Arm und ging mit ihr den Bahnsteig entlang. Almuth sprach nicht. Sie war so verwirrt und in Angst, daß ihr einfach kein Wort über die Lippen kam.

Der alte Herr fühlte das Zittern in Almuths Arm.

„Na, nur Mut, Kind! Nur Mut! Unser Herrgott hat es nun einmal so gewollt. Gott sei Dank, daß wir wenigstens dich haben, Elisa."

Almuth mußte sich zusammennehmen, um nicht kehrt zu machen und fortzustürzen. Ganz gleich wohin, nur fort, wo sie nicht Elisa zu sein brauchte und das ganze Lügengewebe um sich aufrecht zu erhalten. Sie tat es ja, weil die Tote es gewollt.

Jetzt aber begriff sie ganz, was sie getan hatte. Oder vielleicht begriff sie es noch nicht ganz. Denn es fing ja alles erst an. Was noch werden würde? Sie schauerte zusammen.

Der alte Herr schaute von der Seite besorgt in das helle junge Gesicht:

„War wohl alles ein bißchen viel für dich, Elisa? Die Reise nach deiner schweren Krankheit. Sollst mal sehen, wie wir dich rausfüttern werden. Das versteht Mutter aus dem Effeff. Kranke Hühnchen herausfüttern ist ihre Spezialität!"

Sie waren durch die Sperre hindurch. Der Beamte und der Stationsvorsteher sahen ihr neugierig nach. Ein paar Landleute grüßten. Es hatte sich wohl überall schon herumgesprochen, daß die junge Frau von Thomas Ebbeke heute auf Gut Veltheim erwartet wurde.

„Nun komm, Elisa", Hermann Ebbeke führte das junge Geschöpf ritterlich die kleine Steintreppe hinab. „Das ist unserer", deutete er auf den Jagdwagen, auf dessen Bock Fritz starr und steif wie eine Bildsäule saß.

„Schöne Pferde", sagte sie, „zweijährig oder dreijährig höchstens."

„Zweieinhalb auf den Kopf genau. — Die Pferde hat Thomas nicht mehr gekannt, die sind erst angeschafft, nachdem er rübergina. Steig ein, Kind, ich will mich nur um die Koffer kümmern."

Das Gutshaus war ein langgestreckter Bau in Hufeisenform, einstöckig, an der Vorderfassade hoch bewachsen mit Wein. Hinten aber rankten sich alte Rosen wie ein dichtes Geflecht von Weiß und Rot über die alten Mauern. Bis in das Zimmer von Almuth kamen sie herein, die weißen und roten Rosenbüschel, erfüllten den ganzen Raum mit ihrem zarten Duft. Almuth saß am Fenster und schaute hinaus. Es war Abend. Der Tag lag hinter ihr. Dieser Tag mit seinen schwerwiegenden Ereignissen.

Als Thomas Ebbekes Mutter ihr entgegenackommen war, da wußte Almuth, sie mußte die Lüge aufrechterhalten um der Barmherzigkeit willen. Diese vergrämte Frau mit den bläulichen Lippen — das hilflose Streicheln der lieben Hand — das ließ Almuth ihre Aufgabe erkennen. Der Vater hätte ihr nicht erst zu sagen brauchen, daß Bettina Ebbeke sich nur aufrecht erhalten nach der Todesnachricht des Sohnes, weil da seine Frau war, weil man die Frau nicht allein lassen wollte. Angesichts der Mutter von Thomas Ebbeke begriff Almuth, warum Elisa dies alles von ihr verlangt hatte. Diese Frau wäre zu Tode getroffen worden, wäre nichts mehr von Thomas geblieben. Jetzt wußte Almuth Ebeling: alle Angst, alle Scham über die Lüge — alles, was sie selbst betraf, mußte ausgelöscht sein, wie sie selbst, Almuth Ebeling, ausgelöscht war. Wenigstens solange, bis diese Frau mit dem gütigen Munde und den leidvollen Augen sich in den Tod des Sohnes gefunden.

Nun ging alles eigentümlich leicht. Sie zuckte nicht mehr zusammen, wenn die Eltern sie Elisa nannten. Sie saß wie selbstverständlich am Abendbrottisch zwischen den beiden alten Leuten. Die schönen alten Tassen aus Familienbesitz glänzten sanft in Bunt und Gold hinter dem Glas der Kredenz. Die alten Familienbilder im goldenen Rahmen schauten still herab. Das Fenster war geöffnet. Süßer Duft ergoß sich vom Garten herein. Eine Schale von Frührosen blühte auf dem Tisch. Ab und zu flatterte ein Nachtschmetterling herein, stieß leise gegen die Lampe und taumelte wieder hinaus. Sommerabend!

Almuth fühlte sich in einer wunderlichen Weise ganz daheim. Sie nickte, als wüßte sie dies alles schon lange, wenn Frau Bettina tausend kleine Züge von Thomas erzählte: wie er als Knabe gewesen, und wie es war, als er das letzte Mal bei ihnen geweilt. Ab und zu warf Almuth eine Erinnerung dazwischen. Oh, Elisa hatte in den Wochen der Krankheit ja Zeit gehabt, ihr von dem Vergangenen zu erzählen. Außerdem hatte ja auch Elisa all diese Dinge nur vom Hörensagen gekannt. Denn sie selbst war seit ihrer Begegnung mit Thomas Ebbeke niemals in Deutschland gewesen. Alles fügte sich viel leichter, als sie es in ihrer sinnlosen Angst vorher geglaubt. Alle Scham wurde still, wenn die alte Frau zwischen dem Erzählen immer wieder leise ihre Hand nahm und sagte:

„Weißt du, Kind, erst habe ich mich ja gefürchtet, daß du allein zurückkommst. Du mußt das verstehen. Aber nun danke ich dem Herrgott. So, ganz so, haben wir uns dich vorgestellt, als Thomas uns schrieb, er hätte sich in eine junge deutsche Erzieherin drüben verliebt, und sie wollte als seine Frau mit in den Urwald. Und nun sind wir wenigstens nicht mehr allein, wir beiden Alten. Nun haben wir wenigstens wieder ein Kind."

„Also auf dich, mein Kind", hatte Hermann Ebbeke herzlich gesagt und das Glas mit dem Wein erhoben. Und nun saß Almuth hier und überdachte diesen Tag. Er war der Anfang eines neuen Lebens. Sie wollte dieses Leben gehen neben Thomas Ebbekes Mutter, solange es für die alte Frau gut war. Wie rührend sie war in ihrer Fürsorge, in ihrer Liebe. Eine Ahnung überkam Almuth, daß sie hier mindestens soviel empfing, wie sie gab. Mutterliebe hatte sie niemals kennengelernt. Unwillkürlich faltete sie die Hände:

„Rechne es mir nicht an", dachte sie, „daß ich nicht die Wahrheit sage. Was ist Wahrheit? Was ist Lüge? Ich versuche nur, es zum Besten zu führen."

(Fortsetzung folgt.)

Alle fanden wieder heim

Fünf Geschichtchen vom Heimatinstinkt der Tiere.

Von Eberhard Schulz-Görlitz.

Der französische Gelehrte Fabre, der den Heimatinstinkt der Wespen erforschen wollte, bemalte einst den Unterleib von einem Dutzend Wespen mit weißer Farbe, steckte jedes Insekt in einen kleinen Papierzylinder und trug diese Zylinder mehr als drei Kilometer weit von dem Wespennest hinweg. Als die Tiere freigelassen wurden, flogen sie in verschiedenen Richtungen davon. Fünf Stunden später beobachtete Fabre das Nest und fand vier Wespen vor, deren Unterleib mit weißer Farbe bestrichen war. Nicht lange darauf kamen auch die anderen zurück.

*

Zwei junge Leute, die in einer Erzmine im Virginia Dale Distrikt der Colorado-Wüste von Kalifornien arbeiteten, fingen ein Paar Wüsten-Schildkröten, bohrten Löcher am Rand des Schildpatts und banden die Tiere außerhalb des Lagers fest. Nach einiger Zeit bereiteten sich die Erzgräber vor, ihr Heim in San Bernardino in etwa 250 Kilometer Entfernung über zwei Bergketten hinweg zu besuchen. Sie beschlossen, die gefangenen Schildkröten mitzunehmen. Die Tiere wurden in einen dichtgewebten Sack gesteckt. Als man in San Bernardino ankam, wurden die Schildkröten wieder angebunden; sie blieben dort einige Wochen. Eines Morgens fehlte eine der Schildkröten und konnte nicht gefunden werden. Zwei Wochen später machten sich die jungen Leute auf die Reise zu ihrer Mine. Auf halbem Wege, auf der Spitze des Morongo-Passes, fanden sie die verlorene Schildkröte auf dem Marsch heimwärts! Das Loch im Schildpatt und einige mit dem Messer eingeritzte Buchstaben bezeichneten das Tier.

*

„Ich wollte herausfinden" — so erzählt F. H. Sidney — „ob Teddy, die große Kröte in meinem Garten, ihren Weg nach Hause finden würde, wenn ich sie eine Strecke weit mit mir nähme. Nachdem ich sie mit meinem Namen versehen hatte, steckte ich sie eines Abends in eine Schachtel und fuhr mit ihr in einem Zug von Wakefield (Massachusetts) durch Boston bis zu einer 16 Kilometer entfernten Stelle. Es war genau 10,50 Uhr abends, als ich die Schachtel öffnete. Teddy blinzelte die Bogenlampen an, als wolle sie die Richtung einfühlen, dann drehte sie sich entschlossen um und machte sich auf den Heimweg. Ich folgte ihr, bis sie um die Ecke bog, eine Brücke überquerte und immer in gerader Richtung auf Wakefield zusprang. Es war kurz nach 11 Uhr nachts. Genau 6,15 Uhr am folgenden Nachmittag, als ich meinen Garten sprengte, kam eine staubige Kröte mit einem kleinen Bändchen an einem Hinterbein den Fahrweg entlang gesprungen. Mit einem Satz war sie unter dem Wasserhahn und nahm ein kühles Bad. Ich untersuchte die Kröte. Selbstverständlich war es Teddy."

* *

John Byrroughs kaufte einen Enterich von einer mehr als drei Kilometer entfernten Farm. Er wurde ihm in einer Kiste gebracht. Einen Tag und eine Nacht wurde er mit zwei Enten zusammengesperrt. Sobald er freigelassen wurde, wendete er sich heimwärts und weigerte sich, die Enten zu Gemahlinnen zu nehmen. Nach vier Tagen beschloß der neue Besitzer, die Sache eingehend zu beobachten und dem Enterich eine Gelegenheit zu geben, die Farm zu verlassen. Sofort durchquerte das Tier den Garten, bis es die Hauptstraße erreicht hatte. Dort bekam der Enterich einen Zusammenstoß mit einem Hunde, aber nach einem kurzen Rückzug gewann er wieder die Straße. Und nach einem Bade in einem Teich am Wege marschierte er auf sein Ziel zu. Als er sein früheres Heim fast erreicht hatte, lief er einen falschen Weg entlang, doch bald entdeckte er seinen Irrtum und kehrte auf die richtige Straße zurück. Als er dann noch vertraute Kennzeichen entdeckte, raste er bis zu seinem Stall.

*

In einem Seengebiet verkaufte ein Mann ein junges Schwein an einen Landwirt über dem See und lieferte es im Kraftwagen ab, indem er die Landstraße um den See herum fuhr — eine Strecke von elf Kilometern. Am nächsten Morgen war das junge Schwein wieder bei seiner Mutter. Es war über den See geschwommen. Die zu schwimmende Entfernung betrug 1600 Meter. Es war ganz unmöglich, daß dieses Junatier den Weg über die Autostraße hätte nehmen können.

Humor

„Haben Sie schon gehört, die Ehe von Professor Meier soll ja recht unglücklich sein?"

„Kein Wunder! Schließlich ist er Mathematiker und sie eben eine — unberechenbare Frau!"

Bücherschau

Kramer & Friemann.

(Eine Lehrzeit.) Von Fritz Müller-Partenkirchen. 36.–65. Tsd. 285 RM. Volksausgabe. Leinen, mit Zeichnungen von Olaf Gulbranssen. Im C.-Bertelsmann-Verlag, Gütersloh. —

„Bub", sagt Onkel Frank auf dem Familienrat, „tu's Maul auf: Willst studieren oder Kaufmann werden?" „Kaufmann werden!" So bekommt also „Kramer & Friemann", Lebensmittel en gros, einen neuen „Stift". Damit beginnt für ihn und uns die bunte Reihe fröhlicher und ernster Kapitel aus dem Leben eines Lehrlings, seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter, bis endlich nach zwei Jahren der Chef vor seinem jüngsten Gehilfen das erste selbstverdiente Geld auf den Tisch legt. — Es ist gewiß der Lehrling Fritz Müller selbst, dessen Geschichte der Dichter erzählt. Und daß gerade sein neuer Freund Olaf Gulbranssen das Streben und Erleben dieses Lehrlings Fritz mit viel Humor und lockerer Zeichenfeder begleitet, ist sicher kein Zufall. Ein Buch, das mit Humor und Lebensweisheit den Alltag des Kaufmanns vergoldet und nun als Volksausgabe noch manchem Lehrling und denen, die es waren oder werden wollen, vergnügliche Stunden bereiten wird.

Auf Gastspielreisen

Skizze von Artur Brausewetter.

Kurt Kordler, der gefeierte Tragöde des Deutschen Theaters in Berlin, befand sich am Ende einer Gastspielreise, die ihn durch ganz Deutschland geführt, ihm viel Liebesbriefe und Lorbeeren und noch viel mehr Hundertmarkscheine eingebracht hatte. Nicht nur über die Bühnen der großen Provinzstädte hatte er seinen Othello rasen, seinen Romeo lispeln, seinen Hamlet grübeln und seinen Posa Gedankenfreiheit fordern lassen, auch die kleinen, ja, die kleinsten Städte hatte er als „Füllsel" mitgenommen, damit kein Abend unbenutzt bliebe. Gestern hatte er alle Glut und alles Feuer seines Karl Moor über die kleine zugige Bühne des „Gesellschaftshauses" in einem altmärkischen Städtchen dahin toben lassen, in dem mäßigen Bette wenig und unruhig geschlafen und war zu einer für seine Verhältnisse sehr frühen Stunde zum Frühstück erschienen, weil er noch des Vormittags in Magdeburg sein mußte, wo er seine Gastspiele als Orest zu beenden gedachte. Uebernächtig saß er, an einem harten Brötchen knabbernd, in der räucherigen Gaststube, als der Postbote erschien und ihm einen Brief überreichte, der den Ortsstempel der kleinen Stadt trug.

„Hochverehrter Herr Kordler", las er, nachdem er die Hülle entfernt, „zwar weiß ich nicht, ob meine Bitte nicht vermessen ist. Seitdem ich aber heute ihren Karl Moor gesehen, verläßt mich der brennende Wunsch nicht mehr, Ihnen nur einmal die Hand zu geben und zu danken, denn Sie haben mir so unendlich viel gegeben. Vermuten Sie, bitte, nicht einen schwärmenden Backfisch in mir, denn trotz meiner 19 Jahre bin ich sonst leidlich vernünftig, aber es tut so gut, in der Oede und Enge einer kleinen Stadt einmal etwas zu sehen, das einem ein ganz neues Leben öffnet. Nun habe ich mir klargemacht, daß ich Sie nicht in Ihrem Gasthofe aufsuchen kann, man kennt mich hier, und es könnte zu den Ohren meiner Angehörigen dringen. Darf ich Sie, sehr verehrter Herr Kordler, wenn Sie mir meinen sehnlichen Wunsch erfüllen wollen, daher bitten, doch gegen 4 Uhr nachmittags, morgen, Freitag, am großen Friedhofstor einen Augenblick Zeit für mich zu haben? Ich bin groß und schlank, da werden Sie mich sofort erkennen."

Er erhielt solche Briefe sehr oft. Sie waren ihm allmählich etwas Alltägliches geworden. Aber mit diesem hatte es doch seine eigene Bewandtnis. Ein junges Mädchen aus einer kleinen Stadt, das, von seinen Eltern und Verwandten sorgsam auf jeden Schritt behütet, aus lauter Liebe und Verehrung zu ihm auf den abenteuerlichen Gedanken verfallen war, ihn zu einem Stelldichein am Friedhofstore zu bitten! Zu dumm, daß er heute vormittag zur Probe in Magdeburg sein mußte!

Er erinnerte sich einer schlanken, auffallend hübschen jungen Dame, mit strohblondem Haar, in das er schon immer vernarrt gewesen, und das er in solcher Fülle und Schöne bisher kaum gesehen hatte. Sie hatte in der ersten Reihe an der Seite eines älteren Herren gesessen und war mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen seinem Spiel von Szene zu Szene gefolgt. Und da er auf dieser Reise eigentlich noch kein zartes Abenteuer erlebt und mit Othello das Gemeinsame hatte, daß seine Jahre sich abwärts neigten — —

„Wann fährt eigentlich mein Zug?" fragte er den hinter dem Schenktisch aus seiner Pfeife qualmenden Wirt. „In einer halben Stunde, mein Herr!" — „Fährt heute gegen Abend noch einer?" — Jawohl, um fünf Uhr zehn der Eilzug, der von Halle kommt. — „Wann wäre ich mit dem in Magdeburg?" — „Kurz vor sechs Uhr." — „Also käme ich, wenn ich mich ein wenig beeile, gerade recht", kalkulierte Kurt Kordler. „Orest tritt erst im zweiten Akt auf, ich werde also gut fertig. Die Iphigenie steht bei ihm, wie mir der Direktor schrieb, eine Probe ist also nicht unbedingt notwendig — wollen Sie, bitte, dies Telegramm, das ich aufsetze, unverzüglich zur Post besorgen", wandte er sich an den Wirt, ließ sich ein Blatt Papier geben und schrieb mit fliegender Hand: Eintreffe heute erst abends zur Vorstellung. Kurt Kordler." —

Träge und schwer wie eine Schnecke kroch der regendunkle Tag durch die kleine Stadt und die öde Gaststube. Endlich schlug die alte Schwarzwälder Uhr halb vier. Kordler hüllte sich in seinen kostbaren Pelz und machte sich auf den Weg. Draußen begann bereits die Dämmerung, ein undurchdringlicher Schmutz lag auf der Straße, und ein naßkalter Regen fiel. Verlockend war das Wetter für ein Stelldichein nicht. Je näher er dem Friedhof kam, um so hörbarer fühlte er sein Herzklopfen, als ginge er zum ersten Male in seinem Leben auf solch ein Abenteuer.

Da sah er schon das große goldene Kreuz über der Friedhofspforte aus dem Dunkel hervorschimmern, und da — nein, er irrte sich nicht, da ging mit langsam zagenden Schritten, scheu und ängstlich nach allen Seiten umherspähend, eine schlanke, hochgewachsene, weibliche Gestalt vor ihm auf und nieder. Und wenn nicht alles trog, schien sie wirklich einige Aehnlichkeit mit der schönen blonden Zuschauerin gestern im Theater zu haben. Ein Mitleid mit ihrer Angst und Verlegenheit überkam ihn, er wollte ihr die unangenehme Lage erleichtern und ging mit schnellem Schritt auf sie zu.

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein, daß Sie mir Gelegenheit geben, Sie zu sprechen", begrüßte er sie ritterlich.

Er konnte in der zunehmenden Dämmerung sehr wenig erkennen, aber ihm war, als erröte sie ein klein wenig und senkte tief das Haupt. „Oh", flüsterte sie, „oh — wie gütig von Ihnen!" Weiter brachte sie nichts über die stammelnden Lippen. Er ergriff ihre Hand, hielt sie eine kleine Weile in der seinen und zog sie dann an sein Herz. „Lassen Sie doch, ach lassen Sie doch — wenn das meine Eltern wüßten!"

Aber plötzlich legte sie ihre beiden Arme um seinen Hals, gab sich seinen glühenden Küssen wie in heißem Rausche willenlos hin, erwiderte sie und schlang die Arme so fest, daß sie wie Klammern um seinen Hals lagen, ihm jede Luft raubten. Und plötzlich war ihm, als wären es nicht mehr ihre Arme allein, die diese atempressende Umklammerung bewirkten, als wären es noch zwei andere. —

„Wollen Sie die Freundlichkeit haben, hochverehrter Meister, mir sofort Ihre Brieftasche zu geben", vernahm er eine freundliche aber sehr entschieden männliche Stimme, „jeder Widerstand wäre eine vergebliche Mühe."

Betäubt und völlig fassungslos starrte Kurt Kordler bald auf den Sprecher, einen muskulös gebauten, weltmännisch gekleideten Herrn, und auf seine weibliche Begleitung, die eben in zärtlicher Umarmung an seinem Hals gelegen, und in deren Hand er jetzt durch das Dunkel den Lauf einer schußbereiten Pistole blitzen sah.

Eine Sekunde erwog er die Möglichkeit eines Widerstandes, dann gab er, da er keinerlei Waffen bei sich trug, den Gedanken auf.

Mit tiefer Traurigkeit und voll kochenden Ingrimms überreichte er seine wohlgefüllte Brieftasche und sah, wie der Räuber sie achtlos in seinem Mantel verschwinden ließ.

„Ich danke Ihnen, mein Herr, und darf jetzt wohl bitten, mir auch Ihre Börse zu geben, Sie haben keine? Ach, sieh doch mal nach, Emmy, du bist ja mit dem Herrn vertrauter als ich."

Mit einem kurzen sicheren Griff hatte das Mädchen Kurt Kordlers Börse aus der hinteren Hosentasche genommen.

„Und nun Ihre Uhr und Kette — aber ohne weitere Umstände, wenn ich bitten darf."

Auch die mußte er geben, und auch sie verschwanden spurlos in der weiten Manteltasche.

„Ja, zum Teufel, sind Sie denn nun endlich fertig?" kam es in bebender Wut von Kurt Kordlers Lippen.

„Noch einen kurzen Augenblick müssen Sie sich gedulden. Darf ich Sie jetzt ersuchen, Ihren Pelz auszuziehen. Es ist ein herrliches Stück, das ich gerade brauche."

Das war der schwerste Schlag. Seinen wunderbaren Persianerpelz, seinen Stolz und seine Freude auf allen seinen Reisen — aber der Lauf der Pistole war jetzt besonders genau auf ihn gerichtet — es blieb ihm keine Wahl, er entledigte sich auch des Pelzes, den der Räuber mit zufriedenem Schmunzeln über seinen Arm legte.

„So, mein Herr, wir danken Ihnen, und damit Sie wissen, mit wem Sie die Ehre gehabt — wir sind auch Künstler und befinden uns augenblicklich ebenfalls auf Gastspielreisen."

Bevor der Beraubte zur Besinnung kam, war das Paar hinter der Kirchhofsmauer verschwunden, eine Sekunde später vernahm er das Fauchen eines schnell davonfahrenden Autos. Völlig erfroren und erklammt, erreichte er, in der Finsternis sich kaum zurechtfindend, seinen Gasthof. Der mitleidige Wirt borgte ihm 50 Mark für die Fahrt nach Magdeburg und einen alten Wintermantel.

Am Abend spielte Kurt Kordler, vom Beifall des jauchzenden Hauses umbraust, seinen Orest.

Von heimatlicher Erde – Volk und Leben

Menden und Umgegend

* Menden, 19. November.

Frohe Stunden bei der Mendener Freiwilligen Feuerwehr

Die Stadt Menden hat bisher immer darauf verzichten können, eine Berufsfeuerwehr einzurichten, weil sich allezeit opferfreudige Bürger in großer Zahl bereitfanden, als Wehrmänner ihre Kraft der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Auch in den Jahren des Niederganges war die Freiwillige Mendener Feuerwehr stets ein Hort der echten Kameradschaft und straffer Disziplin gewesen, so daß sie zu hohen Leistungen befähigt war und auch heute noch ist. Nach den langen Monaten strengen Dienstes bedeutete deshalb der Kameradschaftsabend, der kürzlich im Saale Knoke stattfand, für die Wehrmänner eine willkommene Abwechselung.

Zu dem Kameradschaftsabend hatten sich auch Vertreter der Behörden und der Wehrmacht eingefunden. Wehrführer Remes entbot allen Erschienenen, insbesondere den Ehrengästen, ein herzliches Willkomm. — Bürgermeister Nau, der stets ein warmherziger Förderer der Wehr war, hielt die Festrede. Er würdigte die uneigennützige Arbeit der Wehr, die im Dritten Reiche noch auf eine breitere Grundlage gestellt sei. Er fand besonders ehrende Worte für den Oberbrandmeister Liesländer, der jetzt aus der aktiven Wehr aus Altersrücksichten ausscheidet. Im Auftrage des Landrats drückte er dem scheidenden Oberbrandmeister die Anerkennung der Behörde aus. Der Oberpräsident lasse seinem Dank durch Ueberreichung einer Ehrenkunde Ausdruck geben.

Wehrführer Ernst Remes unterstrich noch die Ausführungen des Stadtoberhauptes. Es sei ihm eine besondere Freude, dem Kameraden Liebländer namens des Führerrates der Wehr die Ernennung zum Ehrenmitglied bekanntgeben zu können. Die Mitteilung löste allgemeinen Beifall aus. Der Wehrführer betonte, daß diese Ehrung keine Formsache sei, sondern nur für außergewöhnliche Dienste verliehen werde. Ein dreifaches „Gut Wehr!" auf den Geehrten bildete den Ausklang des offiziellen Teils. Der weitere Verlauf des Abends stand im Zeichen der Unterhaltung, zu der die einzelnen Kameraden beitrugen.

---

* **Eröffnung eines zweiten Kinos in Menden.** Nachdem Mendens Einwohnerzahl durch die Errichtung der Garnison eine erhebliche Zunahme erfahren hat, soll nun auch ein zweites Lichtspieltheater eingerichtet werden, und zwar im früheren Schauburgsaale, der vor Jahren ähnlichen Zwecken diente. Mit der Eröffnung ist Ende dieser Woche zu rechnen.

* **Zusammenstoß zwischen Autobus und Lastwagen.** Auf der Unnaer Straße, unweit der Post, ereignete sich vorgestern ein Zusammenstoß zwischen einem Autobus der Westf. Kleinbahnen und einem Lastwagen. Dabei wurde der Autobus erheblich beschädigt, doch kamen Personen erfreulicherweise nicht zu Schaden.

Lendringsen

Erfolgreiche Kaninchenzucht in Lendringsen

Eine Kaninchen- und Produktenschau.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Lendringsen eine große Kaninchen- und Produktenschau im Saale Dederichs statt. Eine große Anzahl erklassiger Tiere und Produkte waren zur Schau gestellt. Besonderes Interesse erregte die Produktenschau, in der die Frauen gezeigt hatten, wozu Kaninchen Verwendung finden können, wie das Fleisch zubereitet werden kann und wie die Felle verwendet werden können. Die Ausstellung zeigte, daß die Lendringser Züchter und Züchterfrauen durch Erzeugung von Fleisch, Fellen und Wolle am Aufbau der deutschen Wirtschaft nach Kräften mithelfen. Es ist nur nötig, daß diesem Zweige der Kleintierzucht in unserer Gemeinde mehr Interesse entgegengebracht wird. — Siegerliste: Den Siegerpreis bekam Josef Rohrbach auf Schwarz-Lohe, den N. d. Kl.-Ehrenpreis bekam Rob. Kraus auf Klein-Chinchilla, die Ehrenurkunde des Vereins für den besten Zuchtstamm erhielt Josef Kröger auf 1,2 Weiß-Rex. Derselbe Züchter erhielt auch die Urkunde über die beste Durchschnittsleistung.

* **Die nächste Mütterberatung** findet am Freitag, dem 20. November, von 15 bis 17 Uhr, im Gemeindehause, Büro der Fürsorgerin, statt.

Bösperde

t. **Bösperde**, 17. Nov. **Kaninchen-Werbeschau.** Welch großes Interesse man hier der Kaninchenzucht entgegenbringt, zeigte der Besuch der reich beschickten Ausstellung im Lokale Korff. Ausgestellt waren außer wertvollen Pelzsachen die verschiedensten Rassen von prachtvollen Kaninchen. Vom Preisgericht wurde in stundenlanger Prüfungsarbeit wirklich nur das Gute prämiert. Mit der Ausstellung verbunden war eine Verlosung. Auch wurde ein Preisschießen veranstaltet.

t. **Bösperde-Holzen**, 17. Nov. **Vom Mgv. „Sängerbund".** Zur Feier des 48jährigen Bestehens am Sonntagabend im Vereinslokal Dröge hatten sich viele Freunde und Gönner des Vereins eingefunden. Nach einem Begrüßungslied und einer Ansprache des stellv. Vereinsführers Paul Bause wurde ein reichhaltiges Programm abgewickelt. Bei Konzert der Bösperder Kapelle, humoristischen Vortägen usw. wurden den Besuchern recht angenehme Stunden bereitet. Die Gesangseinlagen der Sängerschar zeigten, daß es Chormeister Tapprogge versteht, seiner Aufgabe voll und ganz gerecht zu werden. Ein gemütlicher Ball beschloß den in allen Teilen wohlgelungenen Abend.

t. **Bösperde**, 17. Nov. **Geburtstagschronik.** Am 15. d. M. konnte Rentner Jos. Johnes, Gartenstraße, auf sein 70. Lebensjahr zurückblicken. Heute vollenden Peter Schacke, Holzen, und Lorenz Schmitt, Landwehr, ihr 71. Lebensjahr. Den Geburtstagskindern, die sich alle der besten Gesundheit erfreuen, auch unsere herzlichsten Glückwünsche!

Fröndenberg

* Fröndenberg, 19. November.

* **Silbernes Jubiläum.** Anläßlich der 25jährigen Tätigkeit des Herrn Carl Himmelmann in der Firma Himmelmann u. Co., fand ein Betriebsappell statt, bei dem der Gefolgschaft eine komplette Radioanlage mit drei Großlautsprechern zum Abhören des Gemeinschaftsempfangs und der täglichen Werkspause von Herrn Himmelmann übergeben wurde. Außerdem wurden eine größere Anzahl staatspolitischer Werke verteilt, wie „Mein Kampf" von Adolf Hitler, „Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei" von Dr. Goebbels, „Mythos des 20. Jahrhunderts" von A. Rosenberg.

* **Nähstuben in Fröndenberg.** Nachdem im Kreise Unna in Unna selbst bereits eine Nähstube durch die Kreisjugendpflege in Verbindung mit dem Kreisjugendamt der Deutschen Arbeitsfront eingerichtet wurde, soll nunmehr auch in Fröndenberg eine solche eröffnet werden. Die Leitung der Nähstube wird durch Frl. Inge Weber aus Unna übernommen.

* **Goldenes Ehejubiläum.** Die Eheleute Heinrich Prünte können am heutigen Tage das goldene Ehejubiläum in körperlicher und geistiger Frische feiern. — Wir gratulieren herzlichst!

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 19. November.

Hemers Bußtag

Es war ein wahrhaft stiller Tag in Hemer. Nur die Kirchen waren überfüllt, womit der Tag seinen Zweck erfüllte. Von den kirchlichen Veranstaltungen seien die Missionswoche der evgl. Gemeinde erwähnt, die in dieser Woche durchgeführt wird. Im Gemeindehause 1 spricht jeden Abend Missionar Hunke aus Gütersloh zu einem aktuellen Thema. — Innerhalb der kathol. Gemeinde sei das Kaffeetrinken erwähnt, das am gestrigen Nachmittag im Gesellenhaus die Mitglieder des Elisabeth- und Frauenvereins zu einigen besinnlichen Stunden vereinte.

Sportliche Veranstaltungen fanden gestern in Hemer nicht statt. Soweit der Bußtag im Zeichen des Winterhilfsfußballs stand, weilten die Hemerschen Mannschaften durchweg auswärts.

* **Vom Fundbüro.** Als in Hemer gefunden abgegeben wurde eine große Wolldecke. Der Eigentümer wolle sich auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, melden.

* **Heute abend spricht Pg. Weimer!** Heute abend findet, wie bereits mitgeteilt, im Saale des Parteilokals Westhelle eine öffentliche Kundgebung der Ortsgruppe Hemer der NSDAP. statt, zu der alle Volksgenossen eingeladen sind. Es spricht der Stoßtrupredner Pg. Josef Weimer über politische Tagesfragen. Beginn der Kundgebung pünktlich 8.30 Uhr!

* **Katholische Volksschule vorübergehend geschlossen.** Wie wir hören, ist die katholische Volksschule in der Geitbecke vorübergehend geschlossen worden, da ein großer Teil der Kinder zur Zeit krank ist. Der Unterricht wird jedoch am kommenden Montag wieder aufgenommen werden.

* **15 Jahre Radfahrer-Verein „Wanderer".** Wenn ein Verein in einer immerhin noch so kurzen Zeit von sich reden gemacht hat wie der Radfahrerverein „Wanderer", so wird man ihm seine Existenzberechtigung nicht absprechen können. Wie oft trafen sich schon in jedem Herbst die Rennfahrer aus nah und fern zum traditionellen „Straßenpreis von Hemer". Seit dem Vorjahre hat der Verein nun auch die Geschicke der Radrennbahn „Sauerland" in die Hand genommen, und das zu einer Zeit, als man allgemein mit dem Ende der Bahn rechnete. Für das kommende Jahr wird trotzdem auch an dieser Sportstätte allerhand zu erwarten sein. — Aus Anlaß seines 15jährigen Bestehens wird der Verein eine kleine Feier veranstalten, die Rückblick und Ausblick auf die neue Arbeit zugleich sein soll.

* **Totenglocke.** Am Nachmittag des Dienstag wurde Herr Fritz Clarfeld nach längerem Leiden in das bessere Jenseits gerufen. Mit ihm scheidet ein Mann, der in der Geschichte Hemers nicht unbekannt geblieben ist. Als früherer Vorsteher der Gemeinde Hemer und langjähriges Mitglied der Gemeindevertretung hat sich der Verstorbene um das Wohlergehen der früheren Gemeinde Hemer ein dauerndes Verdienst erworben. Möge er in Frieden ruhen!

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 19. November.

Die Winterarbeit der Gemeindegruppe Letmathe des Reichsluftschutzbundes.

In dieser Woche wird entrümpelt. — Ab 23. November: Alarmübungen in allen Häusern. — Anfang März große Verdunkelungsübung

Im Rahmen eines Appells aller Letmather Luftschutz-Hauswarte (die Schmaleschen Säle waren bis auf den letzten Platz besetzt) gab der Gemeindegruppen-Schulungsleiter des RLB., Mittelschullehrer Stock, den Plan für die Winterarbeit bekannt und setzte die Hauswarte von den bevorstehenden Alarmübungen in Kenntnis, mit denen in Letmathe am 23. November d. J. begonnen wird. Vorauf geht in dieser Woche eine Entrümpelung aller Dachböden, wobei alles unbrauchbare und wertlose Zeug zu vernichten und nicht anderweitig unterzubringen ist. Die Alarmübungen gehen in der Weise vor sich, daß in den Wochen vor Weihnachten jedes Haus eine Uebung macht, daß nach dem Fest jede der drei Untergruppen (Genna, Oberstadt und Unterstadt) eine Uebung durchführt und daß als Abschluß Anfang März eine große Verdunkelungsübung für die ganze Stadt steigt. Die jeden Abend blockweise durchzuführenden Hausübungen fallen in die Zeit von 19,30 bis 21,00 Uhr, sie werden einen Tag vorher angekündigt.

Diesen Uebungen, das wurde nachdrücklichst hervorgehoben, darf und kann sich kein Volksgenosse entziehen.

Den Abschluß des ersten Hauswarte-Appells bildete die Verpflichtung von Hauswarten, die Gemeindegruppenführer Schmidt im Auftrage des Bürgermeisters vornahm.

SA.-WHW.-Konzert bei Schmale

Morgen abend veranstaltet der SA.-Musikzug der Standarte 259 im Gasthof Schmale ein Konzert zum besten des Winterhilfswerkes. Wie in den Tagen des Kampfes um die Macht, so will auch die SA. jetzt im Vordergrund der Arbeit stehen. Ihre Musikzüge stellen sich kostenlos für WHW.-Konzerte zur Verfügung. Die Musiker, die tagaus, tagein, sehr oft unter schweren Bedingungen, ihr Brot verdienen müssen, stehen dann abends im Dienste der Volksgemeinschaft. Wer wollte da abseits stehen und sich von diesen Männern beschämen lassen! Jeder Letmather erwirbt ein Programm, und wenn er das Konzert nicht selbst besuchen kann, dann gibt es in seiner Familiengemeinschaft oder im Bekanntenkreise so manchen, dem er mit der Bereitstellung der Karte eine Freude macht. Auf dich kommt es an!

Zeichenlehrgang für Metallwerker

Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront, Ortswaltung Letmathe, veranstaltet Anfang Dezember einen Zeichenlehrgang für Metallwerker. Der Lehrplan ist folgender: Erläuterung der Grundbegriffe, Draufsicht, Vorderansicht, Seitenansicht, Schnitte, Mittellinien und Bemaßung, Skizzieren nach Handmodellen in natürlicher Größe, Uebungen im Lesen von Werkzeichnungen anhand von Ergänzungszeichnungen, Einführung in die Zeichnungsnormen anhand von Lichtbildern und Lehrtafeln, Skizzieren normaler Maschinenteile und Lesen von Werkzeichnungen. Es wird jedem Vorwärtsstrebenden dringend empfohlen, an diesem Lehrgang teilzunehmen, zumal die Teilnehmergebühren sehr niedrig gehalten werden. Anmeldungen werden bis zum 21. d. M. in der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Grünentalstraße, entgegengenommen.

((**Im Interesse erhöhter Verkehrssicherheit** soll an der Gefahrenecke Schwerter/Hagener Straße die Fahrbahn jetzt durch die bekannten, in das Straßenpflaster einzulassenden blanken Knöpfe abgegrenzt werden. Man hofft dadurch das Gefahrenmoment erheblich herabzudrücken, zumal zwischenzeitlich auch ein Teil des freien Platzes vor dem Gasthof Liese zur Straße geschlagen wurde. — Bei einer Anfang dieser Woche durchgeführten Verkehrsbesichtigung, bei der auch ein Vertreter des Landrats zugegen war, wurde anerkannt, daß die Stadtverwaltung hinsichtlich der Sicherung des Verkehrs alles getan hat, was in ihren Kräften steht. Bei der notwendigen Verkehrsdisziplin der Fahrzeugführer dürften eigentlich keine Unfälle mehr vorkommen.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat Oktober 1936: 8860.

---

11 Tore in Geisweid

Niederlage des Sportvereins Hemer 08 infolge taktischer Fehler

Hemer 08 - Klafeld Geisweid 3:6 (2:4)

Hohe Torziffern wurden am vergangenen Sonntag in Klafeld erzielt. Nicht weniger als 13mal rollte der Ball innerhalb der 90 Minuten ins Netz. Tragisch ist die Tatsache, daß unsere heimische Mannschaft nach überlegenem Spiel und einer Torführung bis etwa 10 Minuten vor Schluß des Spieles, sich doch noch geschlagen bekennen mußte; besonders tragisch insofern, als diesmal

der Angriff wieder eine ganz hervorragende Gesamtleistung bot

und zweifellos das beste Spiel im bisherigen Verlauf dieser Serie lieferte.

Wer mit den Klafelder Lokalverhältnissen und Mannschaftseigenarten einigermaßen vertraut ist, wird ermessen können, was es bedeutet, sieben Treffer (zwei davon wurden nicht gewertet) bei einer derartig schlagsicheren und zuverlässigen Hintermannschaft, wie sie der Gastgeber Klafeld Geisweid aufzuweisen hat, zu erzielen. Nach eigener Bekundung des Gastvereins gehört diese Tatsache ebenso zu den Seltenheiten auf eigenem Gelände wie der unmöglich anmutende Fall, daß Hemer 08 in 3 Minuten genau 3 Gegentreffer passieren lassen mußte.

Im übrigen sollten wir mit unserer in der Vorschau ausgesprochenen Meinung recht behalten: Klafelds Hintermannschaft war sehr stark, wußte schließlich jedoch selbst nicht mehr, welcher Spieler des Hemerschen Sturmes der aufmerksamsten Bewachung bedurfte, da die Fünferreihe diesmal keinen schwachen Punkt aufwies. Auf der anderen Seite verstanden es die sehr flinken und gewandten Stürmer der Klafelder, die schweren Deckungsfehler, die Hemers Hintermannschaft namentlich zu Beginn und gegen Schluß des Spieles machte, schnell auszunutzen. So bewahrheitete sich auch hier unsere ausgesprochene Befürchtung. Während die linke Angriffsseite einigermaßen gut gedeckt und in Schach gehalten werden konnte, vollzog sich auf der rechten Seite, die sehr unaufmerksam kontrolliert wurde und immer wieder sich durchsetzen konnte, das Verhängnis einer taktischen Fehleinstellung.

Die Bodenverhältnisse des fast neu erstandenen Platzes wirkten sich höchst nachteilig aus. Aber dieser Umstand kann nicht darüber hinwegtäuschen,

daß Hemers verlorengegangener Sieg die Folge eines taktischen Versagens der Hintermannschaft,

insbesondere der linken Abwehrlinie war. Die schon im Arnsberger Spiel zutage getretenen Schwächen traten erneut in Erscheinung.

Zum Spielverlauf ist folgendes zu sagen: Nachdem ein Treffer für Hemer nicht gegeben wird, kommen die Gastgeber in rascher Folge zu drei Toren. Hemers Hintermannschaft findet sich sehr schlecht. Im Anschluß an eine Ecke kann Trettner 2 auf 3:1 verringern. Durch einen Strafstoß von 20 Meter verwandelt Schulte zu 3:2. Mit diesem Tor vollzieht sich eine Wandlung in den Hemerschen Reihen. Doch muß der Hemersche Hüter einen 4. Treffer für Klafeld noch passieren lassen. Mit dem Ergebnis von 4:2 wechselt man die Seiten. Kaum nach Wiederanpfiff setzten sich Hemers Stürmer im Strafraum der Klafelder fest. Die Läuferreihe setzt sich mächtig ein und die gute Zusammenarbeit im Sturm führt nicht nur zum 3. Tor, sondern zum Ausgleich. Im weiteren Verlauf übernimmt Hemer durch ein 5. Tor sogar die Führung. Noch sind 10 Minuten zu spielen. Hemers Mittelläufer wird verletzt. Die rechte Sturmseite der Klafelder wird wiederum schlecht bewacht und das Verhängnis ist da. Zweimal mußte Reif im Hemerschen Tor noch hinter sich greifen.

Für unsere Geschäftsstelle suchen wir ein

Fräulein

mit guter Auffassungsgabe, das im Verkehr mit dem Publikum gewandt ist und Schreibmaschine u. Stenographie beherrscht. Vorerst nur schriftliche Angebote mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche unter Beifügung von Zeugnisabschriften.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Perfekter
Werkzeugschlosser
für Zieh- und Stanzwerkzeuge für sofort gesucht.
H. D. Eichelberg & Cie. GmbH.
Iserlohn, Mittelstraße

Frachtbriefe vorrätig in der Geschäftsstelle

Kontorist und Lagerist
der Elektro-Installations- und Heizungs-Branche sucht passenden Wirkungskreis. Angebote unter D 02483 an die Geschäftsstelle

Konditorlehrling
für sofort gesucht. — Konditorei Bekaan, Mendenerstraße 13.

ATA ★ das ist das Rechte zum Scheuern und Putzen!

Schleiferlehrling
für sofort gesucht.
Geldermann & Co., G. m. b. H., Metallwarenfabrik, Prinzenstr. 9

Junges Fräulein
für Konditorei und Café gesucht. Gefl. Angebote unter K K 02488 an die Geschäftsstelle.

2-3 Zimmer-Wohnung
in Iserlohn oder Umgebung, für sofort gesucht. Angebote unter G 02486 an die Geschäftsstelle.

Kotten oder Landhaus
zu mieten oder zu kaufen gesucht, evtl. Beteiligung an Siedlung. Angebote unter M M 02490 an die Geschäftsstelle.

Das Einfamilienhaus
Weingartenstr. 12 mit Garage und allem Komfort ist zum 1. 1. 37 zu vermieten. Näheres durch **Dr. Stader & Co.** G. m. b. H., Iserlohn. Fernruf 3855

Mietsbücher vorrät. in d. Geschäftst.

Junges Ehepaar sucht zu Anfang Dezember
Wohnung
Küche u. Schlafzimmer in Iserlohn und Umgegend. Angebote unter E 02484 an die Geschäftsstelle

2-3 Zimmerwohnung
in Iserlohn oder Umgegend (Letmathe), mögl. zum 1. Januar von Beamten gesucht. Angebote unter L 02489 an die Geschäftsstelle.

2-3 Zimmerwohnung
(auch möbliert) von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter H H 02487 an die Geschäftsstelle.

Junges Ehepaar sucht zum 1. Dez.
möbliertes Zimmer
mit Kochgelegenheit. Angeb. unt F F 02485 an die Geschäftsstelle.

Gut möbl. Zimmer
mit 2 Betten und fließendem Wasser zu vermieten. 6830
Näheres in der Geschäftsstelle

Gebrauchtes 6831
Schlafzimmer
und Küchenbüfett zu verkaufen. Letzteres evtl gegen Waschmaschine zu vertauschen.
Näheres in der Geschäftsstelle

Nähmaschine
(Singer) zu verkaufen zu Mk. 15.- Mendenerstraße 128 I

Frische
Fische
Ia Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Schollen, Makrelen, Goldbarsch, Filet, prima Kieler Bücklinge
alles billigst in
Palm's Obst- u. Fischhalle
Wasserstraße 7 Ruf 2838

Geldschrank
gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 02482 an die Geschäftsstelle

Schnellwaage (Dasca)
wenig gebraucht, billig zu verkaufen. 6825
Näheres in der Geschäftsstelle

Kinderstühlchen
zu kaufen gesucht. Angeb unter A 02481 an die Geschäftsstelle

Zahlungsbefehle
zu haben in der Geschäftsstelle

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach langem, schwerem mit unendlicher Geduld ertragenen Leiden entschlief heute, dennoch plötzlich und unerwartet, mein guter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Schwiegersohn und Bruder

Fritz Clarfeld

im Alter von 50 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Margot Clarfeld geb. Liefring
Carl Clarfeld
Fritz Clarfeld
Ursula Clarfeld

Hemer, den 17. November 1936.

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 21. November, nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Waldfriedhof in Westig statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nachruf!

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre unseres lieben Chefs und Gefolgschaftsführers

Herrn Fritz Clarfeld

Im Alter von 50 Jahren hat ihn der Tod heute aus unserer Mitte genommen. Wenn auch seit längerer Zeit ans Krankenlager gefesselt, so kam seine Abberufung doch unerwartet und viel zu früh für uns. Er galt uns als ein Mensch von seltener Treue und Pflichterfüllung und hohem Arbeitsadel, und selbst in den Tagen seiner schweren Krankheit war sein Arbeitswille ungebrochen. Schlicht und aufrecht in seinem Wesen, hochherzig in seinem Charakter und stets gerecht gegen jedermann, so lebt er in uns und um uns als ein bleibendes Vorbild.

Seiner können wir nicht vergessen.

Die Gefolgschaft der
Firma Clarfeld & Co., K.-G.

Hemer, den 17. November 1936.

Über den Sternen, da wird es einst tagen,
Da wird dein Sehnen, dein Hoffen gestillt,
Was du gelitten, was du getragen,
Dir der himmlische Vater vergilt.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9 Uhr unsern lieben, guten Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Hermann Hellfeier

nach langem schweren geduldigen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im blühenden Alter von 33 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gebet bitten
die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Josef Hellfeier

Iserlohn, den 18. November 1936.

Die Beerdigung findet Samstag, den 21. November, nachmittags 2 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7 Uhr, in der Pfarrkirche.

Die N.S.Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!

Oeffentliche Mahnung

An die Entrichtung der am 20. 11. fälligen Lohnsteuer in Höhe von mehr als 200.— RM. für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1.-15. 11. wird zur Vermeidung der kostenpflichtigen Beitreibung erinnert. Bei verspäteter Zahlung ist ab 22. 11. ein Säumniszuschlag von 2. v. H. zu erheben.

Finanzamt Iserlohn

Zwangsversteigerung

Am 20. Nov. mittags 12 Uhr, werden in Ergste Gasthof Hengstenberg, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischsessel öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Iserlohn, den 19. November 1936.

Finanzamt, Vollstreckungsstelle

Zwangsversteigerung

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert

Freitag, 20. November, vormittags 11 Uhr in meinem Versteigerungslokal Wirtschaft Edelhoff in Hemer 1 Büfett, 10 Paar Fußballschuhe, 1 komplette Kreissäge.

Iserlohn, den 19. November 1936.

Koch, Ober-Gerichtsvollzieher

Klein-Anzeigen
gehören in den IKZ

Magenbeschwerden
nervöser Art, Magendruck, Sodbrennen. Schwere im Magen verhütet Loupin-Kräuter-Magen-Salz 1.25 und —.75.
Drogerie Raabe
Iserlohn, Wermingserstraße 31
in Hemer:
Med.-Fach-Drog. Klaus

Ingeborg-Hedwig
Erich-Wilhelm

Die Geburt ihres
zweiten u. dritten Kindes
zeigen hocherfreut an

Dr. med. Albert Roth
und Frau Else geb. Oberschulte

Hemer, den 19. November 1936.

Meisterkonzert!

Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, im Saale der Harmonie

Kammersänger Erb, München

Am Flügel: Gerard Bunk, Kirchenmusikdirektor

Vorverkauf von heute ab im Verkehrsbüro Wichelhovenhaus

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

Stets das Neueste

in eleganten und aparten
Damen-Taschen
Stadttaschen in allen Preislagen
moderne und praktische
Gebrauchs-Lederwaren
auswahlreich und preiswert

Koffer- und Lederwarenhaus **Rudolf Dunkel**
Mühlenstraße 5 und Wermingser Straße 18



Unverbindliche Vorführung durch:
Gustav Müller, Iserlohn

Unsere diesjähr. außerordentlich preiswerten

Mer-Winter-Reisen

nach Oberbayern
ins Bayrische Allgäu
in den Schwarzwald

Beginn jeden Sonnabend ab 2. Januar 1936

Gesamtpreis für 1 Woche bei Benutzung des fahrplanmäßigen D-Zuges 3. Klasse:

Ab Köln und zurück:

Oberammergau	Oberstaufen	Mittelberg
74 Mk.	78 Mk.	72 Mk.
Scheidegg	**Ruhpolding**	**St. Georgen**
74 Mk.	77 Mk	66 Mk.

Aufenthaltsverl. sind bei allen Reisen möglich

Über Weihnachten und Neujahr:

9täg. Reisen von 71 bis 83 Mk. ab 25. 12. – 2. 1.
15täg. Reisen von 100 bis 114 Mk. ab 19. 12. – 2. 1.
zu den vorgenannten Wintersportplätzen

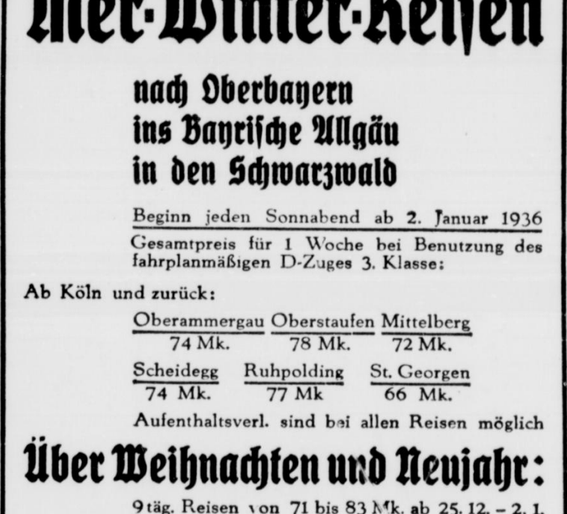
In den Gesamtpreisen sind folgende Leistungen eingeschlossen:

Bahnfahrt 3. Klasse, Unterkunft und Frühstück in guten sauberen Häusern, Mittag- und Abendessen in Gaststätten in unmittelbarer Nähe der Unterkünfte, Bedienung, Steuern, Licht, Heizung, Gepäckbeförderung vom Bahnhof zur Unterkunft Führung sowie Reiseleitung. Unterbringung in Gasthöfen od. Hotels geg. gering. Aufschlag mögl.

Prospekt und Anmeldungen im

Reisebüro Wichelhovenhaus
Mer-Vertretung, Iserlohn, Fernruf 3247

Zahlungsbefehle wieder vorrätig in der Expedition.



Ist es nicht viel angenehmer,
wenn Sie Ihr Bohnerwachs in der Dose kaufen?
Die Seifix-Dose bietet Ihnen zudem Gewähr für stets gleich gute Qualität. Sie werden sehen:
Seifix bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar.



Wagenlaternen
nach polizeilicher Vorschrift, in verschiedenen Ausführungen
Haus- und Straßen-Laternen
Ersatzgläser in hell und rot
Lampenvogt Iserlohn, Schützenhof 21, Fernruf 4031



Zuverlässig und formschön
sind
ZentRa-Uhren
vom Fachgeschäft
E. Valder
Straße der S. A. 12
(frühere Karrenstr.)
Fernruf: 2810



heute eintreffend:
Frische Fische und Bückinge
Otto Mess
Iserlohn, Wasserstr., Mühlenstr. Wermingserstrasse

Ihre Familiendrucksachen von
Rudolph Wichelhoven!

Zu Totensonntag
Kränze u. Sträuße usw. in großer Auswahl, ferner Schnittblumen von Christrosen u. Winteraster empfiehlt
E. Borrmann, Gärtnerei
Hemer

Pianos fast neu, preiswert abzugeb. Ratenzahl. gestatt. Liefer. frei Haus. Verlangen Sie Angebot von Pianofabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29.

Gewinnauszug

2. Kl. 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 16. November 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 33895
2 Gewinne zu 10000 RM. 21070
2 Gewinne zu 5000 RM. 57009
6 Gewinne zu 2000 RM. 29895 103008 280624
8 Gewinne zu 1000 RM. 54453 62675 101751 323872
24 Gewinne zu 800 RM. 12372 25484 55457 97426 149699 176655 182261 186698 261877 273821 332546 355069
44 Gewinne zu 500 RM. 13827 19184 40660 59334 74094 76837 85270 121637 135688 157359 168586 187098 206863 217457 231140 247428 276172 344407 384680 386855 387454 396425
192 Gewinne zu 300 RM. 7199 12217 17762 36068 38312 39902 46594 52325 52946 54039 54352 60988 63669 72146 76486 77100 82788 83661 85195 86196 87632 89148 90160 93380 94157 94607 96232 98071 98464 98550 105510 105886 107253 111222 113861 117405 135130 135320 140422 147375 153934 155256 159674 164012 167143 170495 180776 183388 184475 185740 186435 194267 195907 198020 207393 213599 217403 219337 229633 230702 234609 238544 245600 248345 251624 251821 255249 258994 266531 268067 271411 271806 272640 278116 287450 291488 292867 300627 313429 335072 340215 340823 352100 356968 357377 359504 366739 369108 371843 375002 378210 381617 387506 388931 393752 399388

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM. gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM. 194576
2 Gewinne zu 5000 RM. 157188
4 Gewinne zu 3000 RM. 146207 205131
6 Gewinne zu 2000 RM. 120618 269866 304072
6 Gewinne zu 1000 RM. 74665 104615 317103
26 Gewinne zu 800 RM. 27787 34756 58251 63052 90206 139217 174602 194237 195611 246500 296209 363263 384611
40 Gewinne zu 500 RM. 20307 27455 80758 131493 144321 147626 182570 192775 195699 215604 239780 245470 255503 261963 281450 294967 334450 342200 358741 388339
170 Gewinne zu 300 RM. 3517 3548 8686 16305 18439 19834 21957 32694 36866 42019 45664 53772 62177 63980 78531 83092 93567 93748 93927 105671 116962 117604 125848 131539 132796 134684 154249 155249 162807 163510 167460 168447 168482 168771 175221 180020 182451 184192 184552 191379 191629 197425 197441 208703 220908 222085 222476 223614 241179 244646 250362 252202 253198 261687 263831 276253 277086 281415 284711 290414 292924 297249 302243 302566 303638 308838 310164 310780 312215 317175 319677 321890 322679 323329 334632 337519 341393 343611 350088 362162 367642 370458 374231 383096 395568